

Anhang zum Abschlussbericht „Erhaltung des Grünlandes im Naturpark Thüringer Wald durch optimierte, gesamtbetriebliche Nutzungskonzepte (Kurzbezeichnung: Berggrünlandprojekt Thüringer Wald, Akronym: OPTIGREEN)“

Anhang-Tabelle 1: Erfasste Grünlandflächen außerhalb der Agrarstatistik (InVeKoS) mit Angabe zu Pflegezustand, Sukzessionsstufe, Bewirtschaftungshindernissen, Entwicklungsvorschlägen und Maßnahmen zur Wiederherstellung

Anhang-Tabelle 2: Flächenstichprobe - Anzahl Schläge und Fläche je Grünlandtyp

Anhang-Tabelle 3: Gesamtfläche Grünland im Naturpark Thüringer Wald - Flächenanteil der Grünlandtypen (ha und Prozent)

Anhang-Tabelle 4: Problempflanzen auf Schlägen der Stichprobe in Abhängigkeit vom Grünlandtyp - Anzahl und Fläche je Problempflanze

Anhang-Tabelle 5: Zusammenfassung der Abstimmungsergebnisse pro Referenzbetrieb mit Begründungen der Betriebsleiter, Angaben in % der Fläche im abgestimmten, optimierten Bewirtschaftungskonzept

Anhang-Übersicht 1: Erfassungsbogen für die Schnellansprache von Grünland

Anhang-Übersicht 2: Erfassungsbogen für die Geländearbeit

Anhang-Übersicht 3: Schnellanspracheschlüssel für Grünlandtypen auf Vor- und Mittelgebirgsstandorten

Anhang-Übersicht 4: Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen für Grünlandtypen des Schlages

Anhang-Übersicht 5: Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen für Grünlandtypen auf Teilflächen (TF) des Schlages

Anhang-Übersicht 6: Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen für Grünlandtypen mit Problempflanzen (auf dem Schlag bzw. auf den Teilflächen)

Anhang-Übersicht 7: Beispiel eines Schlagdossiers (vor dem Abstimmungsgespräch, anonymisiert)

Anhang-Übersicht 8: Abstimmungsprotokoll (vor dem Abstimmungsgespräch, anonymisiert)

Anhang-Übersicht 9: Kommunikationskonzept und -strategie zur Unterstützung der Erhaltung der Bergwiesen im Thüringer Wald

Anhang-Tabelle 1: Erfasste Grünlandflächen (n=138) außerhalb der Agrarstatistik (InVeKoS) mit Angabe zu Pflegezustand, Sukzessionsstufe, Bewirtschaftungshindernissen, Entwicklungsvorschlägen und Maßnahmen zur Wiederherstellung

Gemeinde	Fläche ha	Pflegezustand	Sukzession	Sukzession Art	Nutzungs als	Nutzung durch	Bewirtschaftungshindernisse ¹⁾	Entwicklungsvorschlag	Entbuschen, Erstpflege	Erstpflege	Spezialtechnik-einsatz
Grub	0,28	genutzt	keine		Weide	Pferde		sonstige Nutzung			
Grub	0,31	genutzt	<25% beginnend	Laubgehölze	Weide	Rinder		Weide			
Grub	0,28	unternutzt	<25% beginnend		Wiese			Mahd			
Grub	0,29	genutzt	keine		Weide		7	Mahd			
Grub	0,34	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,7	Sukzession belassen			
Grub	0,71	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Laubgehölze			1,3,7	Sukzession belassen			
Grub	0,38	ungenutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze			1,2,10	Weide	X		
Grub	0,45	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Laubgehölze			1,3,8	Sukzession belassen			
Kleinschmalkalden	0,47	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,8,10	Landschaftspflege			
Kleinschmalkalden	1,76	unternutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	Weide	Pferde	1,6,7,8	Weide	X		
Kleinschmalkalden	0,38	ungenutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze			1	Weide	X		
Kleinschmalkalden	0,37	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Nadelgehölze			1,2,3,4,6,7,8,10	Sukzession belassen			
Kleinschmalkalden	0,34	genutzt	keine		Wiese		2	Mahd			
Kleinschmalkalden	0,66	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,7,9	Landschaftspflege	X		
Kleinschmalkalden	1,00	genutzt	<25% beginnend		Weide	Rinder	7,8	Weide			
Kleinschmalkalden	0,32	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Nadelgehölze			1,2,3	Sukzession belassen			
Kleinschmalkalden	0,31	genutzt	keine		Wiese		2	Mahd			
Kleinschmalkalden	0,67	genutzt	<25% beginnend		Weide	Rinder	6	Weide			
Kleinschmalkalden	0,26	unternutzt	<25% beginnend				1,2,3,4,10	Landschaftspflege	X		
Kleinschmalkalden	0,91	unternutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze	Weide	Rinder	1,3,6,7,10	Weide			
Kleinschmalkalden	0,36	unternutzt	>25% rückführbar	Nadelgehölze	Weide	Rinder	1	Weide			
Kleinschmalkalden	0,35	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Laubgehölze			1,3,4,6,7,8,10	Sukzession belassen			
Kleinschmalkalden	0,56	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Nadelgehölze			1,2,3	sonstige Nutzung	X		
Kleinschmalkalden	0,60	unternutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,8,9	sonstige Nutzung			
Kleinschmalkalden	0,54	genutzt	<25% beginnend		Wiese		5	Mahd			
Kleinschmalkalden	0,31	unternutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	Weide	Rinder	1,3,6,7,10	Weide	X		
Kleinschmalkalden	0,50	unternutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	Weide	Rinder	1,3,6,7,10	Weide	X		
Kleinschmalkalden	0,29	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Nadelgehölze			1,3,4,6,7,8,10	Sukzession belassen			
Zella-Mehlis	1,98							sonstige Nutzung			

Gemeinde	Fläche ha	Pflegezustand	Sukzession	Sukzession Art	Nutzung als	Nutzung durch	Bewirtschaftungshindernisse ¹⁾	Entwicklungsvorschlag	Entbuschen, Erstpflege	Erstpflege	Spezialtechnik-einsatz
Zella-Mehlis	0,95	ungenutzt	<25% beginnend				1,4,8,10	Weide		X	
Zella-Mehlis	1,05	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Laubgehölze			1,2,3,4,5,7,8,10	Sukzession belassen			
Zella-Mehlis	0,75	ungenutzt	<25% beginnend				8	Mahd			
Zella-Mehlis	0,77	ungenutzt	<25% beginnend	Laubgehölze			1,7,10	Weide		X	
Zella-Mehlis	1,64	ungenutzt	<25% beginnend				1	Mahd			
Zella-Mehlis	0,56	unternutzt	keine		Weide	Schafe, Ziegen	1,4,6,7,10	Weide		X	
Zella-Mehlis	0,48	genutzt	keine		Weide	Schafe, Ziegen		Weide			
Zella-Mehlis	0,63	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Laubgehölze			1,2,3,4,5,7,8	Sukzession belassen			
Zella-Mehlis	0,79	unternutzt	<25% beginnend		Wiese		1,2,3,4	Mahd		X	
Zella-Mehlis	0,40	genutzt	keine		Wiese			Mahd			
Zella-Mehlis	0,48	genutzt	<25% beginnend		Weide	Schafe, Ziegen	1,2,7,8	Weide			
Zella-Mehlis	0,30	ungenutzt	<25% beginnend				1	Mahd		X	
Zella-Mehlis	1,14	genutzt	keine		Weide			Mahd			
Zella-Mehlis	0,96	unternutzt	<25% beginnend	Nadelgehölze	Weide	Rinder	1,4	Weide	X		
Zella-Mehlis	0,33	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,4,5	Sukzession belassen			
Zella-Mehlis	0,63	ungenutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze			1,2,7,10	Weide	X		
Zella-Mehlis	1,00	ungenutzt	<25% beginnend				10	sonstige Nutzung			
Zella-Mehlis	0,45	genutzt	keine		Weide	Schafe, Ziegen	1	Weide			
Zella-Mehlis	4,04	genutzt	keine		Wiese		1	Mahd			
Zella-Mehlis	0,50	genutzt	keine				9	sonstige Nutzung			
Zella-Mehlis	2,56	genutzt	keine		Wiese			Mahd			
Zella-Mehlis	0,80	genutzt	keine		Wiese		1	Mahd			
Zella-Mehlis	0,27	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Nadelgehölze			1,7	Landschaftspflege		X	
Zella-Mehlis	0,25	ungenutzt	<25% teilweise Bäume				2	Landschaftspflege		X	
Zella-Mehlis	1,37	unternutzt	<25% beginnend		Wiese		1,2	Mahd	X		
Zella-Mehlis	0,29	genutzt	keine		Wiese		1	Mahd			
Zella-Mehlis	1,44	genutzt	<25% beginnend		Weide	Schafe, Ziegen	1,2	Weide			
Zella-Mehlis	0,65	genutzt	keine		Wiese		2	Mahd			
Zella-Mehlis	0,70	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,7	Sukzession belassen			
Zella-Mehlis	0,35	genutzt	keine		Wiese		3,8	Mahd			
Zella-Mehlis	0,32	genutzt	<25% beginnend		Wiese		1,2,3	Mahd			
Zella-Mehlis	0,32	ungenutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze			1,4,7	Weide	X		

Gemeinde	Fläche ha	Pflegezustand	Sukzession	Sukzession Art	Nutzung als	Nutzung durch	Bewirtschaftungshindernisse ¹⁾	Entwicklungsvorschlag	Entbuschen, Erstpflege	Erstpflege	Spezialtechnik-einsatz
Zella-Mehlis	0,49	genutzt	keine				9	sonstige Nutzung			
Zella-Mehlis	0,84	genutzt	<25% beginnend	Mischgehölze	Weide	Pferde	1,5	Weide			
Zella-Mehlis	0,37	genutzt	keine		Weide	Schafe, Ziegen		Weide			
Siegmundsburg	0,46	ungenutzt	<25% beginnend				1,10	Landschaftspflege			X
Siegmundsburg	0,27	genutzt	<25% beginnend		Wiese		2,3,6,10	Mahd			
Siegmundsburg	0,56	genutzt	<25% teilweise Bäume		Wiese		1,2	Mahd	X		
Siegmundsburg	0,42	genutzt	keine		Wiese			Mahd			
Siegmundsburg	0,40	genutzt	keine		Wiese			Mahd			
Siegmundsburg	0,55	ungenutzt	<25% beginnend	Nadelgehölze			1,4,7,10	Landschaftspflege			X
Siegmundsburg	0,35	ungenutzt	>25% rückführbar	Nadelgehölze			1,2	Mahd	X		
Siegmundsburg	0,36							Mahd			
Frauenwald	0,53	unternutzt	<25% beginnend	Nadelgehölze			2,3,4,10	Landschaftspflege			X
Frauenwald	0,44	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,10	Mahd			X
Frauenwald	0,61	unternutzt	<25% beginnend	Laubgehölze			2,3,10	Mahd			
Frauenwald	2,31	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Nadelgehölze			1,2,3,4,10	Sukzession belassen			
Frauenwald	0,40	ungenutzt	<25% beginnend				1,3,4,7,8,9	Weide	X		
Frauenwald	0,57	ungenutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze			1,4,7,10	Weide	X		
Frauenwald	0,74	genutzt	keine		Wiese		2	Mahd			
Frauenwald	0,78	unternutzt	<25% teilweise Bäume	Nadelgehölze	sonstige		2	sonstige Nutzung			
Frauenwald	1,01	unternutzt	<25% beginnend				1,2,3,7,8,10	Landschaftspflege			X
Frauenwald	1,19	ungenutzt	<25% teilweise Bäume				1,8,9,10	Landschaftspflege			X
Frauenwald	1,00	ungenutzt	<25% teilweise Bäume				2,3,4,8	Sukzession belassen			
Frauenwald	0,38	ungenutzt	keine					sonstige Nutzung			
Frauenwald	0,50	genutzt	keine		Wiese			Landschaftspflege			
Frauenwald	0,50	ungenutzt	<25% beginnend		(Weide)		1,2,3,4, 10	Weide		X	
Frauenwald	0,45	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,4,6,7,8,10	Landschaftspflege	X		
Frauenwald	0,32	ungenutzt	>25% rückführbar	Nadelgehölze			1,2,3,6,7	Weide	X		
Frauenwald	0,39	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Nadelgehölze			1,2,3,6,7,8	Sukzession belassen			
Frauenwald	0,71	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Nadelgehölze	sonstige		10	sonstige Nutzung			
Frauenwald	0,80	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Nadelgehölze	sonstige		10	sonstige Nutzung			
Schönbrunn	0,33	ungenutzt	<25% teilweise Bäume				1,2,3,4,7,8,10	Landschaftspflege			
Schönbrunn	1,93	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,7,8,10	Landschaftspflege		X	

Gemeinde	Fläche ha	Pflegezustand	Sukzession	Sukzession Art	Nutzung als	Nutzung durch	Bewirtschaftungshindernisse ¹⁾	Entwicklungsvorschlag	Entbuschen, Erstpflege	Erstpflege	Spezialtechnik-einsatz
Schönbrunn	0,99	genutzt	keine				2,7,10	Landschaftspflege			
Schönbrunn	0,85	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,7,10	Landschaftspflege		X	
Schönbrunn	0,83	genutzt	keine		Wiese		2,10	Landschaftspflege			
Schönbrunn	0,86	ungenutzt	<25% beginnend				2,7	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	0,40						10	sonstige Nutzung			
Schönbrunn	0,85	ungenutzt	>25% rückführbar	Nadelgehölze			1,4,7,8,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	0,41	genutzt	keine				2,3,8	Landschaftspflege			
Schönbrunn	0,58	genutzt	keine				2,3,4,10	Landschaftspflege			
Schönbrunn	0,51	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	(Wiese)		1,8,10	sonstige Nutzung			
Schönbrunn	0,38	ungenutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze			1,10	Weide	X		
Schönbrunn	0,40	ungenutzt	<25% beginnend		(Weide)		1,2,4,7,10	Weide			
Schönbrunn	0,62	genutzt	keine		Weide	Schafe, Ziegen	10	Weide			
Schönbrunn	0,54	unternutzt	>25% rückführbar	Laubgehölze	Weide	Schafe, Ziegen	1,10	Weide	X		
Schönbrunn	0,32	ungenutzt	>25% nicht rückführbar	Laubgehölze			1,2,3,4,6,7,8,10	Sukzession belassen			
Schönbrunn	1,61	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,4,6,7,8,10	Landschaftspflege	X		
Schönbrunn	0,72	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,7,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	2,07	ungenutzt	<25% beginnend				1,8,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	2,04	unternutzt	<25% teilweise Bäume	Nadelgehölze	Wiese		1,2,4,6,7,8,10	Landschaftspflege			
Schönbrunn	1,45	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,7,8,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	1,50	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,4,6,7,10	Sukzession belassen			
Schönbrunn	0,88	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,4,6,7,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	1,79	unternutzt	<25% beginnend		Wiese		1,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	1,62	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,6,7,10	Landschaftspflege		X	
Schönbrunn	1,97	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	(Wiese)		1,2,4,8,10	Landschaftspflege	X		
Schönbrunn	1,85	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,4,7,8,10	Landschaftspflege	X		
Schönbrunn	0,46	ungenutzt	<25% beginnend				2,3,4,6,7,10	Sukzession belassen			
Schönbrunn	0,45	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,4,7,8,10	Sukzession belassen			
Schönbrunn	0,31	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Nadelgehölze			1,2,3,4,7,8,10	Sukzession belassen			
Schönbrunn	0,28	genutzt	<25% beginnend		Weide	Rinder	1	Weide			
Schönbrunn	2,73	ungenutzt	<25% beginnend				7,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	0,58	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,7,10	Landschaftspflege			X
Schönbrunn	1,20	genutzt	keine		Wiese		10	Mahd			

Gemeinde	Fläche ha	Pflegezustand	Sukzession	Sukzession Art	Nutzung als	Nutzung durch	Bewirtschaftungshindernisse ¹⁾	Entwicklungsvorschlag	Entbuschen, Erstpflege	Erstpflege	Spezialtechnikeinsatz
Schönbrunn	0,44	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Nadelgehölze			1,2,3,4,6,7	Sukzession belassen			
Schönbrunn	0,41	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	sonstige		1,2,3,4,5,7,9,10	sonstige Nutzung	X		
Schönbrunn	0,79	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3	Weide	X		
Schönbrunn	0,36	ungenutzt	<25% beginnend				2,3,7	Weide	X		
Schönbrunn	0,49	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	sonstige		1,2,3,4,5,7,9,10	sonstige Nutzung	X		
Schönbrunn	0,28	genutzt						sonstige Nutzung			
Schönbrunn	0,58	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze			1,2,3,6,7,8,10	Weide	X		
Schönbrunn	0,47	ungenutzt	<25% beginnend				1,2,3,10	Weide	X		
Schönbrunn	0,33	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	sonstige		1,2,3,4,5,7,9,10	sonstige Nutzung	X		
Schönbrunn	0,98	genutzt	<25% beginnend				1,2,3,6,7,8,10	Landschaftspflege			
Schönbrunn	0,86	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	sonstige		1,2,3,4,5,6,7,9,10	Landschaftspflege	X		
Schönbrunn	0,77	genutzt	keine		Wiese		7,8,10	Weide			
Schönbrunn	0,29	ungenutzt	<25% teilweise Bäume	Laubgehölze	sonstige		1,3,9,10	sonstige Nutzung	X		

¹⁾ Bewirtschaftungshindernisse

- 1 Bäume, Gebüsch
- 2 Insellage
- 3 Zuwegung schlecht
- 4 keine Einfahrt
- 5 privater Weg
- 6 Felsen, Steine
- 7 Totholz, Stubben
- 8 Gräben, Bachläufe
- 9 Bebauung
- 10 sonstiges

Anhang-Tabelle 2: Flächenstichprobe - Anzahl Schläge und Fläche je Grünlandtyp

Nr.	Grünlandtyp	Referenzbetrieb-Nr. ¹⁾														gesamt		
		1		2		3		4		5		6		7				
		n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	
01a	Wiesenfuchsschwanzwiese, planar-colline Ausbildungsform (AF)	2	14,01	2	1,76												4	15,77
01b	Wiesenfuchsschwanzwiese, planar-colline AF überprägt (ü.) mit Honiggras	9	38,44											1	1,13		10	39,57
02a	Submontane Fuchsschwanzwiese	3	3,26	5	9,38	9	15,13			1	1,74			1	1,37		19	30,88
02b	Submontane Fuchsschwanzwiese, ü. mit Honiggras	4	23,34			1	11,77										5	35,11
03a	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex	2	1,63			9	6,40	1	1,25	7	3,36	6	5,79	1	1,00		26	19,43
03b	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex, ü. mit Honiggras	3	2,40						3	1,51	2	0,46	4	4,44			12	8,81
03d	Mädesüß-Hochstaudenflur	3	1,51	1	1,10	2	0,47										6	3,08
03e	Nasswiese mit Pestwurz							1	0,12								1	0,12
04a	Möhren-Glatthaferwiese	16	33,41	4	12,29							5	13,63	27	81,10		52	140,43
04b	Möhren-Glatthaferwiese, ü. mit Honiggras	6	5,38											1	8,53		7	13,91
05a	Trockene Salbei-Glatthaferwiese	4	7,68											26	55,42		30	63,10
05b	Trockene Salbei-Glatthaferwiese ü. m. Honiggras	3	23,22														3	23,22
06b	Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras							1	0,33								1	0,33
07a	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese	19	55,85	2	2,32	5	14,93	5	4,68	7	8,63	4	5,39				42	91,80
07b	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras	4	13,32	2	9,50					14	18,30	3	12,23				23	53,35
08a	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft	18	51,89	13	62,58	4	20,66			17	16,32	44	77,19				96	228,63
08b	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft, ü. mit Honiggras	19	25,02	6	2,57					7	8,76	40	52,73				72	89,08
08c	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft mit Borstgras			2	4,58												2	4,58
08d	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft mit Borstgras, ü. m. Honiggras	4	6,46														4	6,46
09a	Bärwurz-Rotschwingelwiese	31	97,55	20	62,35	42	40,11	23	18,59	12	24,56	26	63,57				154	306,73
09b	Bärwurz-Rotschwingelwiese, ü. mit Honiggras	10	29,70	5	6,16	6	8,20	6	2,47	16	25,62	39	85,97				82	158,13
09c	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit Borstgras	2	3,15	11	45,12	1	6,70	1	3,31			10	23,92				25	82,20
09d	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit Borstgras, ü. mit Honiggras	3	15,86	4	12,62			1	0,85								8	29,33
09e	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit EP Borstgrasrasen	2	0,44			7	17,02	8	9,41			1	1,45				18	28,31
09f	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit EP Borstgrasrasen, ü. mit Honiggras					2	0,82	4	4,19								6	5,01
10	Borstgrasrasen			5	5,82			3	1,30			1	0,27				9	7,39
11	Halbtrockenrasen, basiphil	4	12,11											20	75,84		24	87,95
12	Dominanzbestand Honiggras	8	21,78	2	1,46							23	27,21				33	50,45
14	Ansaattyp Bergstandorte	7	48,71	2	1,08			1	0,33			2	0,74	2	1,66		14	52,52
15	Weidelgras-Weißkleeweide	6	19,64									4	7,12	1	1,55		11	28,31
16a	Rotschwingel-Kammgrasweide	2	12,20									1	1,16				3	13,36
16b	Rotschwingel-Kammgrasweide, ü. mit Honiggras											2	17,26				2	17,26
17a	Artenreiches Grünland	2	6,95	3	2,58					16	20,98	56	144,37	48	216,00		125	390,89
17b	Artenreiches Grünland, ü. mit Honiggras	3	19,21	2	1,22					3	2,26	19	45,23	1	3,78		28	71,70
17c	Artenreiches Grünland mit EP Möhren-Glatthaferwiese	4	17,94									2	2,91	10	40,68		16	61,52
17d	Artenreiches Grünland mit EP Möhren-Glatthaferwiese, ü. mit Honiggras	1	1,32									1	3,84				2	5,16
17e	Artenreiches Grünland mit EP Trocken Salbei-Glatthaferwiese													3	7,43		3	7,43

Nr.	Grünlandtyp	Referenzbetrieb-Nr. ¹⁾														gesamt	
		1		2		3		4		5		6		7			
		n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha
17f	Artenreiches Grünland mit EP Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese	5	26,79			5	39,02			7	5,90	4	3,05			21	74,77
17g	Artenreiches GL mit EP Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras	1	0,49							2	1,55	1	0,56			4	2,61
17h	Artenreiches Grünland mit EP Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft	5	13,59			1	4,51			12	18,98	10	24,70			28	61,78
17i	Artenreiches Grünland mit EP Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft, ü. mit Honiggras	2	21,33							4	16,10	7	28,19			13	65,63
17j	Artenreiches Grünland mit EP Bärwurz-Rotschwengelwiese	1	9,79	1	1,69	17	36,90			4	7,94	3	12,26			26	68,58
17k	Artenreiches Grünland mit EP Bärwurz-Rotschwengelwiese, ü. mit Honiggras	4	21,09							2	1,03	1	3,12			7	25,24
17l	Artenreiches Grünland mit EP Wiesenfuchsschwanzwiese	1	3,22													1	3,22
18	Queckenrasen			1	0,68							1	16,87	2	0,60	4	18,16
19	Ruderalbestand	2	2,92	3	2,10							14	17,99			19	23,01
20	Sonstiges Grünland											23	28,54			23	28,54
	gesamt	225	712,58	96	248,95	111	222,64	58	48,351	133	182,5	357	731,71	144	496,09	1.124	2.642,81

¹⁾Die Nummern (Nr.) der Referenzbetriebe sind in Tab. 1 aufgeführt. Die Nr. 1 wurde für die Grünlandflächen außerhalb der Referenzbetriebe vergeben.

Anhang-Tabelle 3: Gesamtfläche Grünland im NP Thüringer Wald (Hochrechnung)
- Flächenanteil der Grünlandtypen (ha und Prozent)

Nr.	Grünlandtyp	Grünlandfläche	
		ha	%
01a	Wiesenfuchsschwanzwiese, planar-colline Ausbildungsform (AF)	86,38	0,3
01b	Wiesenfuchsschwanzwiese, planar-colline AF, ü. mit Honiggras	512,31	1,9
02a	Submontane Fuchsschwanzwiese	228,23	0,8
02b	Submontane Fuchsschwanzwiese, ü. mit Honiggras	294,56	1,1
03a	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex	227,14	0,8
03b	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex, ü. mit Honiggras	189,25	0,7
03d	Mädesüß-Hochstaudenflur	19,23	0,1
03e	Nasswiese mit Pestwurz	4,94	0,0
04a	Möhren-Glatthaferwiese	1.938,45	7,1
04b	Möhren-Glatthaferwiese, ü. mit Honiggras	117,96	0,4
05a	Trockene Salbei-Glatthaferwiese	706,02	2,6
05b	Trockene Salbei-Glatthaferwiese m. Honiggras	219,17	0,8
06b	Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras	1,94	0,0
07a	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese	812,06	3,0
07b	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras	434,84	1,6
08a	Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft	1.777,53	6,5
08b	Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft, ü. mit Honiggras	851,63	3,1
08c	Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft mit Borstgras	32,64	0,1
08d	Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft mit Borstgras, m. Honiggras überprägt	37,68	0,1
09a	Bärwurz-Rotschwengelwiese	2.180,87	8,0
09b	Bärwurz-Rotschwengelwiese, ü. mit Honiggras	1.310,44	4,8
09c	Bärwurz-Rotschwengelwiese mit Borstgras	550,60	2,0
09d	Bärwurz-Rotschwengelwiese mit Borstgras, ü. mit Honiggras	293,51	1,1
09e	Bärwurz-Rotschwengelwiese mit EP Borstgrasrasen	147,09	0,5
09f	Bärwurz-Rotschwengelwiese mit EP Borstgrasrasen, ü. mit Honiggras	29,84	0,1
10	Borstgrasrasen	50,77	0,2
11	Halbtrockenrasen, basiphil	942,59	3,4
12	Dominanzbestand Honiggras	409,21	1,5
14	Ansaattyp Bergstandorte	835,31	3,0
15	Weidelgras-Weißkleeweide	533,19	1,9
16a	Rotschwengel-Kammgrasweide	229,78	0,8
16b	Rotschwengel-Kammgrasweide, ü. mit Honiggras	138,21	0,5
17a	Artenreiches Grünland	5.263,14	19,2
17b	Artenreiches Grünland, ü. mit Honiggras	1.288,51	4,7
17c	Artenreiches Grünland mit EP Möhren-Glatthaferwiese	1.311,26	4,8
17d	Artenreiches Grünland mit EP Möhren-Glatthaferwiese, ü. mit Honiggras	35,04	0,1
17e	Artenreiches Grünland mit EP Trocken Salbei-Glatthaferwiese	118,28	0,4
17f	Artenreiches Grünland mit EP Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese	398,56	1,5
17g	Artenr. GL mit EP Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras	33,55	0,1
17h	Artenreiches Grünland mit EP Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft	504,24	1,8
17i	Artenr. GL mit EP Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft, ü. mit Honiggras	951,51	3,5
17j	Artenreiches Grünland mit EP Bärwurz-Rotschwengelwiese	478,96	1,7
17k	Artenreiches Grünland mit EP Bärwurz-Rotschwengelwiese, ü. mit Honiggras	145,80	0,5
17l	Artenreiches Grünland mit EP Wiesenfuchsschwanzwiese	53,35	0,2
18	Queckenrasen	259,36	0,9
19	Ruderalbestand	273,65	1,0
20a	Sonstiges Grünland	170,58	0,6
gesamt		27.429,16	100,0

Anhang-Tabelle 4: Problempflanzen auf Schlägen der Stichprobe in Abhängigkeit vom Grünlandtyp - Anzahl und Fläche je Problempflanze

Nr.	Grünlandtyp	Löwenzahn		Großbl. Ampfer		Herbstzeitlose		Klappertopf		Jakobskreuzkraut		Lupine		Große Brennessel		Orient. Zackensch.	
		n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha
01a	Wiesenfuchsschwanzwiese, planar-colline Ausbildungsform (AF)	1	1,10	1	0,66												
01b	Wiesenfuchsschwanzwiese, planar-colline AF ü. mit Honiggras	1	3,99	1	0,67	1	1,61										
02a	Submontane Fuchsschwanzwiese	3	7,77	1	1,74												
02b	Submontane Fuchsschwanzwiese, ü. mit Honiggras																
03a	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex					1	0,30							1	0,21		
03b	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex, ü. mit Honiggras																
03d	Mädesüß-Hochstaudenflur													2	0,95		
03e	Nasswiese mit Pestwurz																
04a	Möhren-Glatthaferwiese	11	40,62	1	0,71	2	1,64	1	8,71	1	0,99						
04b	Möhren-Glatthaferwiese, ü. mit Honiggras					1	8,53										
05a	Trockene Salbei-Glatthaferwiese	3	7,73			1	1,00			1	1,73			1	4,99	2	10,22
05b	Trockene Salbei-Glatthaferwiese ü. m. Honiggras																
06b	Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras																
07a	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese	4	22,72					1	2,32			1	5,24				
07b	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras	1	4,44			1	0,92	1	1,50			2	1,93				
08a	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft	2	1,64	1	0,37	1	1,30	2	1,76			2	3,99	3	1,28		
08b	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft, ü. mit Honiggras	3	2,10	3	3,79	3	8,76			3	9,31			2	0,77		
08c	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft mit Borstgras																
08d	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft mit Borstgras, ü. m. Honiggras																
09a	Bärwurz-Rotschwingelwiese	4	5,25	2	11,54	4	7,99	5	8,86			2	5,83				
09b	Bärwurz-Rotschwingelwiese, ü. mit Honiggras	1	0,14			5	16,61	2	9,41					2	0,86		
09c	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit Borstgras					1	2,39	1	1,92								
09d	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit Borstgras, ü. mit Honiggras	1	9,50														
09e	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit EP Borstgrasrasen																
09f	Bärwurz-Rotschwingelwiese mit EP Borstgrasrasen, ü. mit Honiggras																
10	Borstgrasrasen																
11	Halbtrockenrasen, basiphil																
12	Dominanzbestand Honiggras	2	0,48	1	0,54			1	1,98					1	1,38		

Nr.	Grünlandtyp	Löwenzahn		Großbl. Ampfer		Herbstzeitlose		Klappertopf		Jakobskreuzkraut		Lupine		Große Brennnessel		Orient. Zackensch.	
		n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha	n	ha
14	Ansaattyp Bergstandorte	3	0,94											1	0,30		
15	Weidelgras-Weißkleeweide	5	13,62														
16a	Rotschwingel-Kammgrasweide			1	0,76												
16b	Rotschwingel-Kammgrasweide, ü. mit Honiggras																
17a	Artenreiches Grünland	61	252,35	3	3,60					1	6,60			2	3,43		
17b	Artenreiches Grünland, ü. mit Honiggras	8	30,27	1	4,42	1	3,78			1	5,01						
17c	Artenreiches Grünland mit EP Möhren-Glatthaferwiese	6	28,57	1	2,07												
17d	Artenreiches Grünland mit EP Möhren-Glatthaferwiese, ü. mit Honiggras																
17e	Artenreiches Grünland mit EP Trocken Salbei-Glatthaferwiese	1	1,20														
17f	Artenreiches Grünland mit EP Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese	5	17,98														
17g	Artenreiches GL mit EP Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese, ü. mit Honiggras	2	1,66														
17h	Artenreiches Grünland mit EP Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft	3	2,30	1	0,70												
17i	Artenreiches Grünland mit EP Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft, ü. mit Honiggras	1	13,00														
17j	Artenreiches Grünland mit EP Bärwurz-Rotschwingelwiese	1	0,95	2	2,72												
17k	Artenreiches Grünland mit EP Bärwurz-Rotschwingelwiese, ü. mit Honiggras	1	5,58	2	6,48							1	1,02				
17l	Artenreiches Grünland mit EP Wiesenfuchsschwanzwiese																
18	Queckenrasen																
19	Ruderalbestand	1	3,78	11	16,11							1	0,42	3	1,90		
20	Sonstiges Grünland	1	0,30	1	0,23									3	1,84		
	gesamt Fläche/ ha	136	479,97	34	57,11	22	54,83	14	36,46	7	23,64	9	18,43	21	17,90	2	10,22
	gesamt % Fläche		18,16		2,16		2,07		1,38		0,89		0,70		0,68		0,39

Anhang-Tabelle 5: Zusammenfassung der Abstimmungsergebnisse pro Referenzbetrieb mit Begründungen der Betriebsleiter, Angaben in % der Fläche im abgestimmten, optimierten Bewirtschaftungskonzept

Änderung der Wirtschaftsweise		Referenzbetrieb-Nr.						
		2	3	4	6	7		
Fläche		222 ha	218 ha	44 ha	684 ha	480 ha		
		%	%	%	%	%		
N-Düngung								
Mahd- flächen (inkl. Mäh- weiden)	JA	keine Änderung; nicht				1,4		
		bereits zielkonform		10,0		1,8	48,1	
		zur Änderung bereit		5,5		22,2	2,2	
		zur Änderung bereit, wenn	9,6	32,8	30,4		1,1	
	NEIN	...KULAP				1,0	1,7	
		...Standort			2,9	0,8		
		...Wasserschutz				1,6		
		...Entfernung		0,9	5,4	0,2		
		...keine geeignete Technik		0,2		0,0		
		...Betriebsstruktur		0,3	5,0	3,0	0,9	
	...keine Eigentümer-/ Anrainerakzeptanz				0,1	1,4		
	<i>für Fläche nicht relevant</i>	7,8	0,9	56,4	4,1			
Weide- flächen (reine Weiden)	JA	keine Änderung; nicht		4,6				
		bereits zielkonform				0,1		
		zur Änderung bereit				2,9	1,6	
		zur Änderung bereit, wenn		1,6			2,3	
	Nein	...KULAP		1,0			4,2	
		...Standort	9,0	11,5		23,7	6,3	
		...Betriebsstruktur	2,7			2,9	5,1	
		...keine Eigentümer-/ Anrainerakzeptanz		0,2				
			<i>für Fläche nicht relevant</i>	70,9	30,5		35,6	23,8
PK-Düngung								
Mahd- flächen (inkl. Mäh- weiden)	JA	bereits zielkonform		10,0		1,8	40,0	
		zur Änderung bereit		5,5		22,2	6,8	
		zur Änderung bereit, wenn	17,4	32,8	56,6		1,1	
		zur Änderung bereit, wenn						
	NEIN	...KULAP				1,0	1,7	
		...Standort			2,9	0,8		
		...Wasserschutz				1,6		
		...Entfernung		0,9	5,4	0,2		
		...keine geeignete Technik		0,2		0,0		
		...Betriebsstruktur		0,3	9,2	3,0	1,7	
	...keine Eigentümer-/ Anrainerakzeptanz				0,1	1,7		
	<i>für Fläche nicht relevant</i>		0,9	26,4	4,1	3,7		
Weide- flächen (reine Weiden)	JA	keine Änderung; nicht		4,6				
		zur Änderung bereit				2,9	0,3	
		zur Änderung bereit, wenn		1,6			2,3	
		zur Änderung bereit, wenn						
	NEIN	...KULAP		1,0			4,2	
		...Standort	14,4	11,5		36,4	6,3	
		...Betriebsstruktur	5,6			3,4	5,9	
		...keine Eigentümer-/ Anrainerakzeptanz		0,2				
			<i>für Fläche nicht relevant</i>	62,8	30,6		22,5	24,3

Änderung der Wirtschaftsweise			Referenzbetrieb-Nr.				
			2	3	4	6	7
Fläche			222 ha	218 ha	44 ha	684 ha	480 ha
			%	%	%	%	%
mechanische Pflege im Frühjahr							
Mahd- flächen (inkl. Mäh- weiden)	JA	bereits zielkonform		43,9	7,0	25,2	55,2
		zur Änderung bereit		5,5	84,6	5,9	1,4
	NEIN	...Standort		0,7		1,3	
		...Entfernung		0,5			
		...Betriebsstruktur	17,4		1,2	1,3	0,1
	<i>für Fläche nicht relevant</i>			7,6	1,2	0,0	
Weide- flächen (reine Weiden)	JA	bereits zielkonform		7,4		3,1	20,7
		zur Änderung bereit	8,5	4,2		7,9	2,3
		zur Änderung bereit, wenn					0,0
	NEIN	...Standort	53,9	31,7		49,8	7,7
		...keine geeignete Technik		3,0			
		...Betriebsstruktur	15,9	1,4		3,8	11,2
	<i>für Fläche nicht relevant</i>	4,6	1,8		0,8	1,4	
Nachmahd							
Mahd- flächen (inkl. Mäh- weiden)	JA	bereits zielkonform		1,5			0,7
		zur Änderung bereit					0,7
	NEIN	...Standort				0,3	1,2
		...Betriebsstruktur					0,1
	<i>für Fläche nicht relevant</i>	17,4	49,1	100,0	34,5	54,0	
Weidefläch en (reine Weiden)	JA	bereits zielkonform	3,7	0,4			4,2
		zur Änderung bereit	15,0	6,1		2,8	14,0
	NEIN	...Standort	55,4	6,1		30,5	8,4
		...Betriebsstruktur	6,4			2,5	2,8
		<i>für Fläche nicht relevant</i>	2,4	36,9		29,4	13,9
Entbuschung							
Mahd- flächen (inkl. Mäh- weiden)	JA	zur Änderung bereit			5,0	2,7	
	NEIN	...Kosten	0,6			0,5	0,3
		...nur bei Projektförderung				1,8	1,1
		vor Bonitur sichtbar erledigt					0,3
		<i>für Fläche nicht relevant</i>	16,7	50,6	93,7	31,3	55,4
Weide- flächen (reine Weiden)	JA	zur Änderung bereit	3,8			9,9	1,2
	NEIN	...Standort				0,2	
		...Kosten	21,5			4,9	10,5
		...Wasserschutz				0,1	
		...Betriebsstruktur				0,1	0,5
		...keine Eigentümer-/ Anrainerakzeptanz				0,4	
	...nur bei Projektförderung				0,1	1,7	
		zw. Bonitur und Abstimmung bereits				4,2	
	vor Bonitur sichtbar erledigt	19,0			14,4		
	<i>für Fläche nicht relevant</i>	38,6	49,5		30,9	29,3	

Änderung der Wirtschaftsweise			Referenzbetrieb-Nr.				
			2	3	4	6	7
Fläche			222 ha	218 ha	44 ha	684 ha	480 ha
			%	%	%	%	%
Beikrautregulierung							
Mahd- flächen (inkl. Mäh- weiden)	JA	zur Änderung bereit				0,2	0,5
	NEIN	...KULAP	1,7				1,5
		...Standort				0,2	
		...Kosten				1,2	2,3
		...Naturschutz				1,0	
		...Betriebsstruktur	0,6	1,2		0,1	1,8
	...nur bei Projektförderung						
	<i>für Fläche nicht relevant</i>	15,1	49,4		32,1	50,6	
Weide- flächen (reine Weiden)	JA	zur Änderung bereit	0,3			0,8	3,3
		zur Änderung bereit, wenn					0,0
	NEIN	...KULAP	2,4				0,3
		...Standort				3,7	0,4
		...Kosten				1,8	
		...Naturschutz				1,2	
		...Betriebsstruktur	0,4	0,5		1,9	1,1
	<i>für Fläche nicht relevant</i>	79,6	49,1		55,9	38,1	
Narbenschäden beseitigen							
Mahd- flächen (inkl. Mäh- weiden)	NEIN	...Standort					
		...Kosten				0,1	
		...Entfernung				0,2	
		<i>für Fläche nicht relevant</i>	17,4	50,6		34,6	56,8
Weide- flächen (reine Weiden)	NEIN	...Standort				1,2	
		...Kosten	2,0			3,3	1,0
		...Betriebsstruktur				1,3	
		<i>für Fläche nicht relevant</i>	80,8	49,5		59,4	42,3
Änderung, ertragsrelevant							
Mahdflächen (inkl. Mähweiden)	ja		17,4	37,2	71,5	24,7	7,8
	nein			13,4	28,5	10,1	48,9
Weideflächen (reine Weiden)	ja		43,6	21,0		16,7	14,3
	nein		39,2	28,5		48,5	28,9

Anhang-Übersicht 1: Erfassungsbogen für die Schnellansprache von Grünland

ERFASSUNGSBOGEN FÜR DIE SCHNELLANSPRACHE VON GRÜNLAND

FB-Ident 2014:	D	E	T	H	L	I	G	L									Feldst.-Nr.	
FB-Ident neu¹⁾:	D	E	T	H	L	I	G	L									Größe (ha)	
Erfasser:																Datum:		

Pflanzenbestand	Abweichung auf Teilflächen ²⁾		
	Ausbildung	m ²	aspektprägende Arten
homogen zusammengesetzt	Nassstelle(n)		
Vegetationskomplex	Terrasse(n)		
Bestand geschlossen	Ruderalstelle(n)		
Bestand lückig	Trockeninsel(n)		
Dominanzbestand	artenreicher Rand		
.....		

Standort	Bewirtschaftungerschwernis	Pflegezustand
eben	Gebüsch(e)	gepflegt
wellig	Einzelbäume	ungepflegt
Flachhang	Streuobstfläche	überprägt mit Löwenzahn
Steilhang	Insellage	überprägt mit großbl. Ampfer (Krauser und Stumpfblättr.)
Terrassen	Zuwegung schlecht	
.....

Nutzung	Bemerkungen (tourist. Anbindung, Zustandsbeschreibung der Fläche, Zustand ungenutzter Flächen, Erläuterungen zu Abweichungen auf Teilflächen, ...)
Weide	
Wiese	
ungenutzt	
Bestätigung Biotoptypen (OBK, LRT)	

1) nur, wenn FB-Ident geändert
 2) geschätzte Flächengröße und Lage auf Geländekarte eintragen
 Mehrfachnennungen sind möglich, ausgenommen bei der Nutzung

frische Standorte

Pflanzenart	Note
Gräser	
Borstgras	
Fuchsschwanz, Wiesen-	
Glatthafer	
Goldhafer	
Honiggras, Weiches	
Kammgras	
Knaulgras, Gewöhnliches	
Lieschgras, Wiesen-	
Quecke, Gemeine	
Rasenschmiele	
Ruchgras, Gemeines	
Schwingel, Rot-	
Schwingel, Wiesen-	
Straußgras, Rot-	
Weidelgras, Ausdauerndes (Deutsches)	
Wiesenrispe	
Kräuter	
Ampfer, Stumpfbältriger, Krauser	
Arnika	
Bärenklau, Wiesen-	
Bärwurz	
Blutwurz	
Brennnessel, Große	
Ehrenpreis, Gamander-	
Flockenblume, Wiesen-	
Flockenblume, Perücken-	
Frauenmantel, Gemeiner	
Glockenblumen	
Hahnenfuß, Scharfer, Kriechender, Wolliger	
Hartheu, Kanten-	
Kerbel, Wiesen-	
Knöterich, Schlangen-	
Labkraut, Harz-	
Löwenzahn, Gemeiner	
Margerite, Wiesen-	
Möhre, (Wilde)	
Sauerampfer, Kleiner	
Nelke, Heide-	
Skabiose, Tauben-	
Storchschnabel, Wald-	
Storchschnabel, Wiesen-	
Teufelskralle, Ährige	
Teufelskralle, Schwarze und Kugelige	
Witwenblume, Acker-	
Leguminosen	
Platterbse, Berg-	
Platterbse, Wiesen-	
Wicken, Vogel-, Zaun-	

Weitere Arten (z.B. Orchideen, Enzian, Kreuzblümchen, Weicher Pippau, Bach- Nelkenwurz, Taumelkälberkropf, Gefleckter Schierling, Sumpfschachtelhalm)

Pflanzenart	Note

feuchte bis nasse Standorte

Pflanzenart	Note
Gräser	
Binsen	
Honiggras, Wolliges	
Rohrglanzgras	
Schilf	
Schwaden	
Seggen	
Simse, Wald-	
Segge, Zittergras- ("Seegras")	
Kräuter	
Dotterblume, Sumpf-	
Engelwurz, Wald-	
Herbstzeitlose	
Jakobskreuzkraut	
Kälberkropf, Rauhaariger	
Knöterich, Schlangen-	
Kratzdistel, Kohl-	
Lichtnelke, Kuckucks-	
Mädesüß, Echtes	
Pestwurz, Gemeine	
Schafgarbe, Sumpf-	
Trollblume	
Leguminosen	
Hornklee, Sumpf-	

trockene Standorte

Pflanzenart	Note
Gräser	
Fieder-Zwenke	
Glatthafer	
Trespe, Aufrechte	
Wiesenhafer, Echter (Trifthafer)	
Zittergras, Gewöhnliches	
Kräuter	
Besenheide (Heidekraut)	
Bocksbart, Wiesen-	
Golddistel, Gewöhnl.	
Flockenblume, Skabiosen-	
Glockenblumen	
Habichtskraut, Kleines	
Hahnenfuß, Knollen-	
Nelke, Heide-	
Pechnelke	
Salbei, Wiesen-	
Silberdistel	
Sonnenröschen	
Thymian	
Wachtelweizen, Wiesen-	
Wiesenkнопf, Kleiner	
Wolfsmilch, Zypressen-	
Leguminosen	
Espartette, Saat-	
Hornklee, Gewöhnlicher	
Klee, Hasen-	
Wundklee, Gewöhnlicher	

1	Einzelexemplare	sehr spärlich, sehr wenige und nur vereinzelte Exemplare, einzelne Individuen, kein relevanter Bestandsanteil
2	< 10% Bestandsanteil	regelmäßig über die Fläche verteilte Exemplare - auch nesterweise wie z.B. Trollblumen, geringer Bestandsanteil
3a	10 - 25% Bestandsanteil	häufig, regelmäßig auf der Fläche verteilt
3b	25 - 40% Bestandsanteil	häufig, regelmäßig auf der Fläche verteilt
4	40-70% Bestandsanteil	zahlreich
5	mind. 70% Bestandsanteil	Dominanzen, maßgeblich an der Ertragsbildung beteiligt

ggf. weitere Arten auf einem Extrablatt eintragen; Pflanzensoziologische Zuordnung (wenn möglich)

Anhang-Übersicht 2: Erfassungsbogen für die Geländearbeit

Feldblock-Ident:	D E T H L I G L										Feldst.-Nr.		
Betrieb:											Größe (ha)		
Erfasser:						Aufwuchs:						Datum:	
Pflanzenbestand		Abweichung auf Teilflächen²⁾											
		Nr.³⁾	Ausbildung								m²	aspektprägende Arten <i>(mit Angabe der Bestandsanteile = Note)</i>	
homogen zusammengesetzt			Nassstelle(n)										
Vegetationskomplex			Nassstelle(n)										
Bestand geschlossen			Nassstelle(n)										
Bestand lückig			Nassstelle(n)										
Dominanzbestand			Terrassenkante(n)										
auffällige Narbenschäden			Ruderalstelle(n)										
...(%) Moose (Gesamtdeckungsgrad)			Ruderalstelle(n)										
1) nur, wenn FB-Ident geändert			Trockeninsel(n)										
2) geschätzte Flächengröße und Lage auf Geländekarte eintragen, bei unterschiedlich ausgebildeten Teilflächen einer gleichen Kategorie jeweils getrennt aufnehmen			artenreicher Rand										
3) Nummer muss identisch mit der Nummer der Teilfläche im Luftbild/GIS sein, d.h., Nr. auf Geländekarte eintragen			Fließgewässer-/ Ufervegetation auf Fläche										
			Lesesteinwälle										
Mehrfachnennungen sind möglich													
Standort		Bewirtschaftungserschweris						Pflegezustand					
eben		Gebüsch(e)						gepflegt					
wellig		Einzelbäume						ungepflegt					
Flachhang		Streuobstfläche											
Steilhang		Insellage											
Terrassen		Zuwegung schlecht											
		Felsdurchragungen/ -blöcke an der Oberfläche											
		Umgefallene Bäume, Stocken											
		Gräben (Entwässerungs-), Pingen											
Nutzung		Touristische Anbindung				Zuordnung Grünlandtyp							
Weide		angrenzend an gekennzeichnete Wander-/ Radwege, Gaststätten				(wenn möglich)							
Wiese													
ungenutzt		nicht angrenzend an gekennz. Wander-/ Radwege, Gaststätten											
unternutzt													
Bemerkungen (repräsentative Bilder je Aufnahme)													

Pflanzenart	Note
Gräser	
Bergrispe	
Binsen	
Borstgras	
Fieder-Zwenke	
Fuchsschwanz, Knick-	
Fuchsschwanz, Wiesen-	
Gemeine Rispe	
Hafer, Flaum-	
Hafer, Glatt-	
Hafer, Gold-	
Kammgras	
Kleineggen	
Knaulgras, Gewöhnliches	
Lieschgras, Wiesen-	
Quecke, Gemeine	
Rohrglanzgras	
Ruchgras	
Schillergras, Großes	
Schmiele, Draht-	
Schwingel, Echter Schaf-	
Schwingel, Furchen-	
Schwingel, Rot-	
Schwingel, Wiesen-	
Segge, Zittergras- ("See gras")	
Simse, Wald-	
Straußgras, Rot-	
Straußgras, Weißes	
Trespe, Aufrechte	
Trespe, Weiche	
Weidelgras, Ausdauerndes (Deutsches)	
Wiesenhafer, Echter (Trifthafer)	
Wiesenrispe	
Zittergras, Gewöhnliches	
Leguminosen	
Hauhechelarten	
Klee, Rot-	
Klee, Weiß-	
Platterbse, Berg-	
Platterbse, Wiesen-	
Wicken (Vogel-, Zaun-)	
Wundklee, Gewöhnlicher	
Problempflanzen	
Ampferarten, Großblättrige	
Löwenzahn, Gemeiner	
Brennnessel, Große	
Lanzett-, Ackerkratzdistel	
Wollkopfkatzdistel	
Kletten	
Klappertopf	
Jacobskreuzkraut	
Herbst-Zeitlose	
Rainfarn	
Stauden-Lupine	
Orientalische Zäckenschote	
Japanischer Staudenknöterich	
Farne	

Pflanzenart	Note
Kräuter	
Arnika	
Bärwurz	
Beinwell	
Blutwurz	
Bocksbart, Wiesen-	
Dotterblume, Sumpf-	
Ehrenpreis, Echter	
Engelwurz, Wald-	
Enzian, Deutscher/ Fransen-	
Flockenblume, Perücken-	
Flockenblume, Skabiosen-	
Flockenblume, Wiesen-	
Frauenmantel, Gemeiner	
Glockenblume, Wiesen-	
Golddistel, Gewöhnliche/ Silberdistel	
Habichtskraut, Kleines	
Hahnenfuß, Brennender	
Hahnenfuß, Knollen-	
Hartheu, Kanten-	
Kälberkopf, Rauhaariger	
Knabenkrautarten	
Knöterich, Wiesen-	
Kratzdistel, Kohl-	
Kreuzblume, Gewöhnliche	
Küchenschelle, Gewöhnliche	
Labkraut, Echtes	
Labkraut, Harz-	
Lichtnelke, Kuckucks-	
Löwenzahn, Herbst-	
Mädesüß, Echtes	
Margerite, Wiesen-	
Möhre, Wilde	
Pestwurz, Gemeine	
Pimpinelle, Kleine	
Ragwurzarten	
Salbei, Wiesen-	
Sauerampfer, Kleiner	
Schachtelhalm, Sumpf-	
Schafgarbe, Gemeine	
Schlüsselblume	
Skabiose, Tauben-	
Sonnenröschen, Gewöhnliches	
Steinbrech, Körnchen-	
Storchschnabel, Wald-	
Storchschnabel, Wiesen-	
Teufelskrallen, Ährige	
Thymian, Gewöhnlicher	
Trollblume	
Wegerich, Spitz-	
Wegerich, Mittlerer	
Wiesenknopf, Großer	
Wiesenknopf, Kleiner	
Wiesenschäumkraut	
Witwenblume, Acker-	
Wolfsmilch, Zypressen	

1	Einzelexemplare	sehr spärlich, sehr wenige und nur vereinzelte Exemplare/ Individuen
2	< 10% Bestandsanteil	regelmäßig über die Fläche verteilte Exemplare, auch nesterweise
3a	10 - 25% Bestandsanteil	häufig, regelmäßig auf der Fläche verteilt
3b	25 - 40% Bestandsanteil	sehr häufig, regelmäßig auf der Fläche verteilt, bestandsprägend
4	40 - 70% Bestandsanteil	zahlreich, bestandsprägend bis dominierend
5	mind. 70% Bestandsanteil	Dominanzbestand, nur noch wenige Begleitarten

Note = Bestandsanteil = Menge und Deckung

Legende

Erfassungsskala (Braun Blanquet 1964; modifiziert Hochberg & Reißmann 2016)

1	Einzelexemplare	sehr spärlich, sehr wenige und nur vereinzelt Exemplare/ Individuen
2	< 10% Bestandsanteil	regelmäßig über die Fläche verteilte Exemplare, auch nesterweise
3a	10 - 25% Bestandsanteil	häufig, regelmäßig auf der Fläche verteilt
3b	25 - 40% Bestandsanteil	sehr häufig, regelmäßig auf der Fläche verteilt, bestandsprägend
4	40 - 70% Bestandsanteil	zahlreich, bestandsprägend bis dominierend
5	mind. 70% Bestandsanteil	Dominanzbestand, nur noch wenige Begleitarten

Note = Bestandsanteil = Menge und Deckung

≤	Art kann bis zu diesem Deckungsgrad im jeweiligen Grünlandtyp auftreten
≥	Art gilt ab diesem Deckungsgrad als kennzeichnende Art für den jeweiligen Grünlandtyp
EP	Übergangsbestand mit Entwicklungspotential zu einem pflanzensoziologisch klassifizierbarem Grünlandtyp

Zusätzliche Typisierung

Werden *Holcus lanatus* und/ oder *Holcus mollis* in der Pflanzengemeinschaft bestandsprägend (**≥3a**), so wird aus dem jeweiligen Grünlandtyp ein Übergangsbestand mit Überprägung, z.B. Goldhaferwiese überprägt mit Wolligem Honiggras (*Holcus lanatus*)/ Weichem Honiggras (*Holcus mollis*).

Anhang-Übersicht 4: Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen für Grünlandtypen des Schlages

01a	Wiesenfuchsschwanzwiese (<i>Alopecuretum pratensis</i>), planar-colline Ausbildungsform (AF)
01b	Wiesenfuchsschwanzwiese (<i>Alopecuretum pratensis</i>) planar-colline AF, überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)
17m	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Wiesenfuchsschwanzwiese, planar-colline AF
	Variante 1: Mahd, zwei- bis dreimal pro Jahr
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Wiesenfuchsschwanz spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/43 bis 55), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 42-47); 2. Nutzung bis Ende Juli; 3. Nutzung im Herbst; keine Mahd bei Staunässe
	Düngung: N 50 kg/ha zum 1. und 40 kg/ha zum 2. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form
	Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr bei Befahrbarkeit
	Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide der Folgeaufwüchse
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Wiesenfuchsschwanz spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/43 bis 55), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 42-47); Folgeaufwüchse als extensive Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide
	Düngung: N 50 kg/ha zum 1. und 40 kg/ha zum 2. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form
	Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr bei Befahrbarkeit, auf Rinderweiden Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Variante 3: Standweide mit Mutterkühen
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb und Ausnutzung der Vegetationsperiode (mind. 165 Weidetage), Besatzstärke ≥ 1 RGV/ha
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form im zeitigen Frühjahr
	Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr, Nachmahd bei hohen Weideresten im Juli, Verteilen der Kotfladen im Herbst
02a	Wiesenfuchsschwanzwiese (<i>Alopecuretum pratensis</i>) submontane AF
02b	Wiesenfuchsschwanzwiese (<i>Alopecuretum pratensis</i>) submontane AF, überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
17l	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Wiesenfuchsschwanzwiese (<i>Alopecuretum pratensis</i>) submontane AF
	Variante 1: Mahd mit Heu- und Grummetschnitt
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Wiesenfuchsschwanz spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/43 bis 55), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 42-47); 2. Nutzung Anfang September keine Mahd bei Staunässe
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form als Festmist oder Gülle
	Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr
	Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und extensive Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide in der zweiten Vegetationshälfte
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Wiesenfuchsschwanz spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/43 bis 55), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 42-47); 2. Nutzung als Extensivweide mit geringer Besatzdichte Rindern oder Schafweide; 3. Nutzung als Extensivweide (bei entsprechendem Aufwuchs)
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form als Festmist

	<p>Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilen der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 3: Extensivweide mit Rindern</p> <p>Nutzung: Umtriebsweide mit bis zu 3 Nutzungen (Besatzstärke max. 1,5 RGV/ha), keine Standweide; 1. Nutzung Wiesenfuchsschwanz spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 32-45), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 42-47);</p> <p>2. Nutzung Ende Juni;</p> <p>3. Nutzung Anfang September</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form als Festmist</p> <p>Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest nach 1. oder 2. Beweidung, Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
03a	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex
03b	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
03c	Feuchtwiesen-Vegetationskomplex überprägt mit Binsen (<i>Juncus spec.</i>)
	<p>Variante 1: 2-Schnittnutzung (in Kammlage ggf. nur 1 Schnitt)</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd bei ausreichender Befahrbarkeit und spätestens bei Entwicklungsstadium der bestandsprägenden Gräser „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 37/47-59), Mädesüß „vor Erscheinen der Blütenstände“ (BBCH 47);</p> <p>2. Nutzung Mahd im Herbst;</p> <p>Schnitthöhe 10 cm</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: keine mechanische Pflege im Frühjahr (Wiesenbrüterschutz), keine Mahd bei Wasser an der Oberfläche</p> <p>Variante 2: Mähweide</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Heumahd bei ausreichend trockener Fläche, spätestens bei Entwicklungsstadium der bestandsprägenden Gräser „Vollblüte“ (BBCH 51-65), Mädesüß „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 51);</p> <p>2. Nutzung Herbstweide mit Mutterkühen (lange Beweidungsdauer, geringe Besatzdichte) oder Schafweide im weiten Gehüt bei ausreichend trockener Fläche</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: keine mechanische Pflege im Frühjahr (Wiesenbrüterschutz), kein Pferchen auf der Fläche, keine Nutzung bei Wasser an der Oberfläche</p> <p>Variante 3 (auf Feuchtwiesen mit ausgeprägtem Mikorelief; Kerbsohlentäler): Extensivweide mit Rindern</p> <p>Nutzung: 1 bis 2 Umtriebe bei ausreichender Trittfestigkeit (sensibles Weidemanagement erforderlich) mit hoher Besatzdichte und kurzer Beweidungsdauer;</p> <p>1. Nutzung Weide im Mai spätestens bei Entwicklungsstadium der bestandsprägenden Arten, z.B. Mädesüß „vor Erscheinen der Blütenstände“ (BBCH 47);</p> <p>2. Nutzung Herbstweide (lange Beweidungsdauer, geringe Besatzdichte)</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: keine mechanische Pflege im Frühjahr (Wiesenbrüterschutz), Nachmahd bei hohem Weiderest ab August bei ausreichender Befahrbarkeit, keine Beweidung bei Wasser an der Oberfläche bzw. bei Auftreten von stark giftigen Pflanzen</p>
03d	Mädesüß-Hochstaudenflur (<i>Filipendulion ulmariae</i>)
	<p>Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit</p> <p>Nutzung: Hochstaudenflur bis an die Grenze der Befahrbarkeit im Mai mähen, Mädesüß spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 59) und jährlich Herbstmahd. Grundsätzlich Schnittgut abräumen.</p> <p>Nach deutlichem Zurückdrängen des Mädesüß jährlich Herbstmahd ausreichend.</p>
03e	Nasswiese mit Pestwurz (<i>Petasites hybridus</i>)
	<p>Variante 1: Mähnutzung bei Befahrbarkeit</p> <p>Nutzung: Mahd, wenn Befahrbarkeit gegeben ist, 1. Nutzung möglichst vor der Pestwurzblüte.</p>
04a	Möhren-Glatthaferwiese (<i>Dauco carotae-Arrhenatheretum elatioris</i>)

	<p>Variante 1: Mahd mit Heu- und Grummetschnitt</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Glatthafer, Ackerwitwenblume, Wiesenbocksbart, Margerite spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 51-65); 2. Nutzung Mahd Anfang September</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr oder Festmist im Herbst; Kalkung bei pH unter 5,0 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr</p> <p>Variante 2: Mähweide mit Heumahd und Herbstbeweidung</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Glatthafer, Ackerwitwenblume, Wiesenbocksbart, Margerite spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 51-65); 2. Nutzung extensive Umtriebsweide im Herbst mit Rindern (hohe Besatzdichte, kurze Verweildauer) oder Schafweide</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr oder Festmist im Herbst; Kalkung bei pH unter 5,0 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 3 (wenn Futtererntetechnik nicht zum Einsatz kommen kann): Extensivweide mit Rindern</p> <p>Nutzung: Umtriebsweide mit 2 bis 3 Nutzungen (Besatzstärke max. 1,5 RGV/ha); 1. Nutzung Weide, Glatthafer, spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 32/41-37/45); 2. Nutzung Weide Ende Juli; 3. Nutzung Weide im Herbst</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 4: Schafweide</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Weide, Glatthafer, spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 32/41-37/45); 2. Nutzung Weide Ende Juli; 3. Nutzung Weide im Herbst</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr</p> <p>Variante 5: Heumahd und Mulchmahd im Herbst</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Glatthafer spätestens im Entwicklungsstadium „Ende der Blüte“ (BBCH 59-69)</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form; Kalkung bei pH unter 5,0 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Mulchmahd im Herbst</p>
04b	Möhren-Glatthaferwiese (<i>Dauco carotae-Arrhenatheretum elatioris</i>), überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)
17c	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Möhren-Glatthaferwiese (<i>Dauco carotae-Arrhenatheretum elatioris</i>)
17d	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Möhren-Glatthaferwiese (<i>Dauco carotae-Arrhenatheretum elatioris</i>) überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)
	<p>Variante 1: 2-Schnittnutzung und Herbstweide</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Glatthafer spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 45-59), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung Mahd Ende Juli; 3. Nutzung Weide (bei entsprechendem Aufwuchs)</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr bzw. Festmist im Herbst; Kalkung bei pH unter 5,0 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, nach Herbstweide mit Rindern Verteilung der Kotfladen</p> <p>Variante 2: Mähweide mit Heumahd und Herbstbeweidung</p>

	<p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Glatthafer spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 47-65); Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47);</p> <p>2. Nutzung extensive Umtriebsweide im Herbst mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide</p>
	<p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr oder Festmist im Herbst; Kalkung bei pH unter 5,0 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, nach Herbstweide mit Rindern Verteilung der Kotfladen</p>
	<p>Variante 3: Umtriebsweide mit Rindern</p>
	<p>Nutzung: Umtriebsweide mit 3 Nutzungen (Besatzstärke max. 1,5 RGV/ha);</p> <p>1. Nutzung Weide, Glatthafer, spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 32/41-37/45);</p> <p>2. Nutzung Weide Ende Juli;</p> <p>3. Nutzung Weide im Herbst</p>
	<p>Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder Festmist im Herbst; Kalkung bei pH unter 5,0 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
	<p>Variante 4: Schafweide</p>
	<p>Nutzung: 1. Nutzung Weide, Glatthafer, spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 32/41-37/45);</p> <p>2. Nutzung Weide Ende Juli;</p> <p>3. Nutzung Weide im Herbst</p>
	<p>Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder Festmist im Herbst; Kalkung bei pH unter 5,0 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr</p>
05a	Trockene Salbei-Glatthaferwiese (<i>Dauco carotae-Arrhenatheretum elatioris</i>, <i>Subass. salvietosum</i>)
05b	Trockene Salbei-Glatthaferwiese (<i>Dauco carotae-Arrhenatheretum elatioris</i>, <i>Subass. salvietosum</i>) überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)
17e	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Trockenen Salbei-Glatthaferwiese (<i>Dauco carotae-Arrhenatheretum elatioris</i>, <i>Subass. salvietosum</i>)
	<p>Variante 1: Mähweide mit Heumahd und Herbstbeweidung</p>
	<p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Glatthafer spätestens im Entwicklungsstadium „Ende der Blüte“ (BBCH 59-69);</p> <p>2. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide</p>
	<p>Düngung: ohne</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
	<p>Variante 2: Hüteschafhaltung mit 2 bis 3 Beweidungen in der Vegetationsperiode</p>
	<p>Nutzung: 1. Weide, Glatthafer spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 32/41-37/45);</p> <p>2. Nutzung Weide nach frühestens 35 Tagen;</p> <p>3. Nutzung Weide im Herbst</p>
	<p>Düngung: ohne</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest nach der 2. Beweidung, kein Pferchen auf der Fläche, aufkommenden Gehölzaufwuchs beseitigen</p>
	<p>Variante 3: extensive Umtriebsweide mit Rindern</p>
	<p>Nutzung: Umtriebsweide mit 1 bis 2 Nutzungen (sehr geringe Besatzdichte, kurze Verweildauer);</p> <p>1. Nutzung Weide, Glatthafer spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blüte, einige Staubgefäße/-beutel sichtbar“ (BBCH 55-61);</p> <p>2. Nutzung Weide im Frühherbst</p>
	<p>Düngung: ohne</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest nach der 1. Beweidung, Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
06a	Goldhaferwiese (<i>Poo-Trisetion</i>)
17n	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Goldhaferwiese (<i>Poo-Trisetion</i>)

	<p>Variante 1: Mahd mit Heu- und Grummetschnitt</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 32/53-65); 2. Nutzung Mahd Anfang September</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten bzw. PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr</p> <p>Variante 2: Mähweide mit Heumahd und Herbstbeweidung</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 32/53-65); 2. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten bzw. PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilen der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 3: Heumahd und Mulchmahd im Herbst</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 32/53-65); 2. Nutzung Mulchmahd im Herbst</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten bzw. PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr</p> <p>Variante 4: Beweidung</p> <p>Nutzung: Frühweide mit Schafen bis Ende April möglich; 1. Nutzung Weide, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32/41-47); 2./3. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (mind. 2mal) bzw. Schafweide (mind. 3mal)</p> <p>Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten bzw. PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche, bei hohen Weideresten Nachmahd bis Juli, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
06b	<p>Goldhaferwiese (<i>Poo-Trisetion</i>) überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)</p> <p>Variante 1: Mähweide</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „ein Viertel des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/45-53), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung Mahd nach 42 Tagen; 3. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 2: Mähwiese mit Mulchmahd im Herbst</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 32/47-59), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 32-51); 2. Nutzung Mulchmahd im Herbst</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr</p> <p>Variante 3: Beweidung</p>

	<p>Nutzung: Frühweide mit Schafen bis Ende April möglich;</p> <p>1. Nutzung Weide, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32/41-47); Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 31-45);</p> <p>2./3. Nutzung extensive Umtriebsweide (mind. 2mal) oder Standweide mit Rindern (Besatzstärke max. 1 RGV/ha) bzw. Schafweide (mind. 3mal)</p>
	<p>Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder als Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche, bei hohen Weideresten Nachmahd bis Juli, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
07a	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese (<i>Geranio-Trisetetum</i>)
	Variante 1: Mähweide
	<p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 32/47-59), Waldstorchschnabel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“;</p> <p>2. Nutzung Mahd nach 49 Tagen oder Weide;</p> <p>3. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide im September (bei entsprechendem Aufwuchs)</p>
	<p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten und PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
	Variante 2: Mähweide mit Heumahd und extensiver Umtriebsweide mit Rindern oder Schafen im Herbst
	<p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 32/53-65), Waldstorchschnabel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“;</p> <p>2. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage);</p> <p>3. Nutzung als Extensivweide mit Rindern oder Schafweide im September (bei entsprechendem Aufwuchs)</p>
	<p>Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten und PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
	Variante 3: Mähwiese mit Mulchmahd im Herbst
	<p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 32/53-65);</p> <p>2. Nutzung Mulchmahd im Herbst (bei Bedarf)</p>
	<p>Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten und PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr</p>
	Variante 4: Beweidung mit Rindern, Pferden oder Schafen
	<p>Nutzung: möglichst Frühweide mit Schafen bis Ende April/ Mitte Mai (Vorgebirgslage);</p> <p>1. Nutzung Weide, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32/41-47), Waldstorchschnabel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“;</p> <p>2. Nutzung Weide nach 28 Tagen extensive Umtriebsweide mit Rindern (hohe Besatzdichte mit kurzer Verweildauer, max. 7 Tage) oder Pferden;</p> <p>3. Nutzung Weide im Herbst mit Rindern oder Pferden bzw. Schafweide</p>
	<p>Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten und PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche, bei hohen Weideresten Nachmahd bis Juli, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>

07b	Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese (<i>Geranio-Trisetetum</i>) überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
17f	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese (<i>Geranio-Trisetetum</i>)
17g	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Waldstorchschnabel-Goldhaferwiese (<i>Geranio-Trisetetum</i>) überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
	Variante 1: Mähweide
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „ein Viertel des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/45-53), Waldstorchschnabel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“, Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung Mahd nach 35 Tagen; 3. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide im September (bei entsprechendem Aufwuchs)
	Düngung: N 50 kg/ha zum 1. und 50 kg/ha zum 2. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten und PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Mähweide mit Heumahd und extensiver Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide im Herbst
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 32/53-65), Waldstorchschnabel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blüte“, Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 32-51); 2. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide im September
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten und PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form oder Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 3: Beweidung mit Rindern, Pferden oder Schafen
	Nutzung: möglichst Frühweide mit Schafen bis Ende April (Vorgebirgslage); 1. Nutzung Weide, Goldhafer spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32/41-47), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung nach 28 Tagen extensive Umtriebsweide mit Mutterkühen (max. 7 Tage Verweildauer); 3. Nutzung Herbstweide mit Rindern oder Pferden bzw. Schafweide
	Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung auf K-nachliefernden Standorten und PK-Entzugsdüngung auf Schieferverwitterungsböden in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei hohen Weideresten Nachmahd bis Juli, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
08a	Rotschwingel-Straußgrasgesellschaft (<i>Festuca rubra-Agrostis tenuis-Gesellschaft</i>)
	Variante 1: Extensive Umtriebsweide mit Rindern mit jährlich mind. 2 Umtrieben bzw. Schafweide mit jährlich 2-3 Umtrieben
	Nutzung: 1. Nutzung Weide, Rotschwingel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 32-51), Verweildauer max. 7 Tage, Mahd geeigneter Teilflächen; 2. Nutzung Weide nach 42 Tagen; 3. Nutzung Weide im September
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest, kein Pferchen auf der Fläche, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Mähweide mit Heumahd und extensiver Beweidung
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwingel spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 55-65); 2. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide

	Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 3: Standweide mit Mutterkühen
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb im Frühjahr, mind. 165 Weidetage
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest im Juni/ Juli, Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 4: Extensive Koppelweide mit Pferden mit jährlich mind. 2 Umtrieben
	Nutzung: 1. Nutzung Weide, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 32-51), Verweildauer max. 14 Tage; 2. Nutzung Weide nach Futteraufwuchs
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, konsequente Nachmahd bis Ende Juni oder Nachweide mit Rindern mit Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Variante 5: Mahd mit Heu- und Grumetschnitt
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 55-65); 2. Nutzung Mahd Grummetschnitt im Frühherbst
	Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
08b	Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft (<i>Festuca rubra-Agrostis tenuis-Gesellschaft</i>) überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
08d	Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft (<i>Festuca rubra-Agrostis tenuis-Gesellschaft</i>) mit Borstgras <i>Nardus stricta</i>, überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
17h	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft (<i>Festuca rubra-Agrostis tenuis-Gesellschaft</i>)
17i	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft (<i>Festuca rubra-Agrostis tenuis-Gesellschaft</i>) überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
	Variante 1: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und extensive Umtriebsweide der Folgeaufwüchse mit Rindern oder Schafweide
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blüte“ (BBCH 51-61), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung nach 35 Tagen extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 7 Tage) oder Schafweide; 3. Nutzung im September/ Oktober extensive Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Extensive Weide mit Rindern (mind. 2 Umtriebe) oder Schafen (2-3 Umtriebe)
	Nutzung: 1. Nutzung, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 31-45); 2. Nutzung nach 35 Tagen extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 7 Tage) oder Schafweide; 3. Nutzung Schafweide (bei entsprechendem Aufwuchs)
	Düngung: N 40 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest im Juni, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst

	Variante 3: Extensive Mähstandweide
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb im Frühjahr, Verzicht auf strenge Koppeneinteilung, hoher Mähflächenanteil im Mai/ Juni, sukzessive Erweiterung der Weidefläche im Verlauf der Vegetationsperiode
	Düngung: N 50 kg/ha (auf Mähflächenanteil im Frühjahr), P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 4: Mahd und Mulchen im Herbst
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blüte“ (BBCH 51-61), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung Mulchen (Gründüngungseffekt) im Herbst
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
08c	Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft (<i>Festuca rubra-Agrostis tenuis-Gesellschaft</i>) mit Borstgras (<i>Nardus stricta</i>)
	Variante 1: Extensive Weide mit Rindern bzw. Schafen
	Nutzung: 1. Nutzung Weide, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 32-51), extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 7 Tage); 2. Nutzung Weide im Frühherbst mit Rindern bzw. Schafen
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest bis Juni/ Juli, kein Pferchen auf der Fläche, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Mähweide mit Heumahd und extensiver Weide
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 55-65); 2. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 14 Tage) oder Schafweide
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
09a	Bärwurz-Rotschwengelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>)
09c	Bärwurz-Rotschwengelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>) mit Borstgras (<i>Nardus stricta</i>)
	Variante 1: Extensive Umtriebsweide mit Rindern oder Pferden (jährlich mind. 2 Umtriebe)
	Nutzung: 1. Nutzung Weide, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47), Bärwurz im Entwicklungsstadium „Blütendolden noch nicht sichtbar“; 2. Nutzung Weide im Frühherbst mit Rindern oder Pferden
	Düngung: (bei Gehaltsklasse A) Düngung mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd nach 1. Beweidung bei hohem Weiderest (v.a. Bärwurz) im Juni/ Juli, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst, auf Pferdeweiden konsequente Nachmahd bis Ende Juni oder Nachbeweidung mit Rindern und Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und extensive Weide mit Rindern oder Pferden bzw. Schafweide
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „ein Viertel des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/47-53), Bärwurz im Entwicklungsstadium „Blütendolden noch nicht sichtbar“; 2. Nutzung extensive Weide mit Rindern oder Pferden bzw. Schafweide
	Düngung: (bei Gehaltsklasse A) Düngung mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Pferdeweiden konsequente Nachmahd bis Ende Juni oder Nachbeweidung mit Rindern und Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Variante 3: Spätschnittnutzung und ggf. Herbstweide mit Rindern, Pferden bzw. Schafen
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 55-65); 2. Nutzung Weide mit Rindern, Pferden bzw. Schafen

	Düngung: (bei Gehaltsklasse A) Düngung mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst, auf Pferdeweiden konsequente Nachmahd bis Ende Juni oder Nachbeweidung mit Rindern und Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Variante 4: Spätschnittnutzung und Mulchen im Herbst
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwingel spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 55-65); 2. Nutzung Mulchen (Grüngutdüngung)
	Düngung: (bei Gehaltsklasse A) Düngung mit Festmist im Herbst
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
09b	Bärwurz-Rotschwingelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>), überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
9d	Bärwurz-Rotschwingelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>) mit Borstgras (<i>Nardus stricta</i>), überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
9f	Bärwurz-Rotschwingelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>) mit Entwicklungspotential zum Borstgrasrasen (<i>Nardetum</i>), überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
17j	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Bärwurz-Rotschwingelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>)
17k	Artenreiches Grünland mit Entwicklungspotential zur Bärwurz-Rotschwingelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>), überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
	Variante 1: Mähweide, möglichst mit Frühweide, anschließender Spätschnittnutzung und ggf. Herbstbeweidung
	Nutzung: Frühweide bis Anfang Mai (nur Vorgebirgslage) mit Rindern oder Schafen; 1. Nutzung Mahd, Rotschwingel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blüte“ (BBCH 51-61), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); ggf. 2. Nutzung extensive Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide bzw. Mulchen (Gründüngungseffekt)
	Düngung: N 40 kg/ha (nach der Frühweide) in mineralischer Form (physiologisch alkalische Dünger einsetzen), P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Extensive Weide mit Rindern oder Schafweide; mind. 2 Umtriebe
	Nutzung: 1. Nutzung Weide (möglichst früher Auftrieb), Rotschwingel spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 31-45), Bärwurz im Entwicklungsstadium „Blütendolden noch nicht sichtbar“; 2. Nutzung als extensive Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide; ggf. 3. Nutzung Weide im Herbst
	Düngung: N 30 kg/ha in mineralischer Form (physiologisch alkalische Dünger einsetzen), P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form oder mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest (v.a. Bärwurz) im Juni/ Juli, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 3: Extensive Mähstandweide mit Mutterkühen
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb im Frühjahr, Verzicht auf strenge Koppelteilung, hoher Mähflächenanteil im Mai/ Juni, sukzessive Erweiterung der Weidefläche im Verlauf der Vegetationsperiode
	Düngung: N 40 kg/ha (auf Mähflächenanteil im Frühjahr) in mineralischer Form (physiologisch alkalische Dünger einsetzen), P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 4,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Verteilung der Kotfladen im Herbst
09e	Bärwurz-Rotschwingelwiese (<i>Meo-Festucetum rubrae</i>) mit Entwicklungspotential zum Borstgrasrasen (<i>Nardetum</i>)

	<p>Variante 1: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und Herbstbeweidung</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Vollblüte“ (BBCH 55-65), Hochschnitt mind. 10 cm Bodenabstand;</p> <p>2. Nutzung extensive Beweidung im Herbst mit Mutterkühen oder Pferden (geringe Besatzdichte)</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: Schleppen/ Striegeln (Moos) im Frühjahr, auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 2: Extensive Beweidung mit Mutterkühen oder Pferden</p> <p>Nutzung: als Standweide oder als Umtriebsweide mit hoher Besatzdichte und kurzer Verweildauer sowie erster Nutzung im Mai (bei Dominanz von Bärwurz erste Beweidung unbedingt vor Erscheinen dessen Blütenstände) und Herbstweide</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: Schleppen/ Striegeln (Moos) im Frühjahr, Nachmahd im Juni/ Juli bei hohem Weiderest (v.a. Bärwurz), auf Rinderweiden Verteilung der Kotfladen im Herbst, auf Pferdeweiden konsequente Nachmahd bis Ende Juni oder Nachbeweidung mit Rindern</p> <p>Variante 3: Beweidung mit Schafen</p> <p>Nutzung: 2 Weidegänge (Juni, Herbst)</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: Schleppen/Striegeln (Moos) im Frühjahr; kein Pferchen auf der Fläche, am Steilhang auch nicht oberhalb dieser</p>
10	Borstgrasrasen (<i>Nardetum</i>)
	<p>Variante 1: Extensive Beweidung mit Mutterkühen mit geringer Besatzdichte</p> <p>Nutzung: Umtriebsweide mit erster Nutzung im Juni (bei Dominanz von Bärwurz erste Beweidung unbedingt vor Erscheinen dessen Blütenstände) mit hoher Besatzdichte und kurzer Verweildauer und Herbstweide</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: kein Schleppen im Frühjahr, keine Zufütterung, Nachmahd im Juni/ Juli bei hohem Weiderest (v.a. Bärwurz), Tränken außerhalb der Fläche, Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 2: Beweidung mit Schafen</p> <p>Nutzung: 2 Weidegänge (Mai, Herbst)</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: kein Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche und bei Hanglage auch nicht angrenzend oberhalb der Fläche, Tränken außerhalb der Fläche</p> <p>Variante 3: Heumahd, ggf. Herbstweide</p> <p>Nutzung: Mahd ab Ende Juni (Hochschnitt, mind. 10 cm Bodenabstand), ggf. Herbstweide mit Rindern oder Schafen</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: kein Schleppen im Frühjahr bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
11	Halbtrockenrasen, basiphil
	<p>Variante 1: Beweidung mit Schafen und Ziegen (Wacholderheiden)</p> <p>Nutzung: möglichst Frühweide bis Ende April, anschließend 2 Beweidungen bis Ende Juli und eine Nutzung im Herbst in Form der Hütehaltung mit Schafen und anteilig Ziegen, Nutzungsruhe im August, hohe, auf kurzrasige Vegetationsstruktur ausgerichtete Beweidungsintensität; bei aufkommendem/ vorhandenem Gehölzaufwuchs (v.a. Schwarzdorn) Halten in Netzen</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche, keine Zufütterung, Nachmahd bis Juli bei hohem Weiderest und aufkommendem Gehölz, Tränken außerhalb der Fläche</p> <p>Variante 2: Beweidung mit Rindern</p> <p>Nutzung: 2 Beweidungen bis Ende Juli und eine Nutzung im Herbst in Form der Umtriebsweide, geringe Besatzdichte, ca. 14 Tage Verweildauer; Nutzungsruhe im August</p> <p>Düngung: ohne</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bis Juli bei hohem Weiderest und aufkommendem Gehölz, Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 3: Heuwiesennutzung und Herbstweide mit Schafen bzw. Mutterkühen</p> <p>Nutzung: möglichst Frühweide mit Schafen bis Ende April, anschließend Mahd nicht vor Ende Juni, die</p>

	bestandsprägenden Gräser (Aufrechte Trespe, Trifthafer) spätestens im Entwicklungsstadium „Ende Blüte“ (BBCH 61-69); im Herbst Beweidung in Form der Hüteschafhaltung oder mit Mutterkühen (geringe Besatzdichte und lange Verweildauer)
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, kein Pferchen auf der Fläche, Tränken der Schafe außerhalb der Fläche, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
12	Dominanzbestand Wolliges Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weiches Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
	Variante 1: Bestandserneuerung
	Scharfe Mulchmahd im Herbst des Vorjahres, Nachsaat im zeitigen Frühjahr, Schlitz- oder Scheibensaattechnik in Abhängigkeit von Boden und Bestandesdichte; Schröpfungsschnitt bei 15 cm Bestandeshöhe (des Altbestandes)
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, spätestens im Entwicklungsstadium der hauptbestandsbildenden Gräser „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung extensive Beweidung mit Rindern
	Düngung: N 30 kg/ha nach dem Schröpfungsschnitt, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr vor der Nachsaat bzw. gleichzeitig mit der Nachsaat, Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Mähweide
	Nutzung: 1. Nutzung möglichst frühe Mahd, Weiches Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47), möglichst tiefer Schnitt; 2. Nutzung Weide nach 35 Tagen mit Mutterkühen und hoher Besatzdichte; 3. Nutzung Weide nach 42 Tagen mit Mutterkühen und hoher Besatzdichte
	Düngung: N 50 kg/ha in mineralischer Form (physiologisch alkalische Dünger einsetzen), P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd als Weidepflege nach 1. Beweidung, Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 3: Extensive Mähstandweide mit Mutterkühen (Besatzstärke $\leq 1,4$ RGV/ha)
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb im Frühjahr, Verzicht auf strenge Koppeneinteilung, hoher Mähflächenanteil im Mai/ Juni, sukzessive Erweiterung der Weidefläche im Verlauf der Vegetationsperiode
	Düngung: N 50 kg/ha (auf Mähflächenanteil im Frühjahr) in mineralischer Form (physiologisch alkalische Dünger einsetzen), P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Verteilung der Kotfladen im Herbst
13	Seegrass-Seggenesellschaft (<i>Carex brizoides</i>-Gesellschaft)
	Variante 1: Heuwiesenmahd mit extensiver Herbstbeweidung
	Nutzung: 1. Nutzung Heumahd, Seegrass spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blüte“ (BBCH 61); 2. Nutzung Weide im Herbst als Umtriebsweide mit Mutterkühen, lange Verweildauer
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Standweide mit Mutterkühen
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb, geringe Besatzdichte, mind. 165 Weidetage
	Düngung: ohne
	Pflege: unbedingte Nachmahd im Zeitraum Juni/ Juli, Verteilung der Kotfladen im Herbst
14	Ansaattyp Bergstandorte
	Vorgebirgslage
	Variante 1: Mahdbetonte 3- bzw. 4-malige Nutzung als Mähweide
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Knautgras spätestens im Entwicklungsstadium „Verdickung der obersten Blattscheide“ (BBCH 31-43); 2. Nutzung Mahd nach 35 Tagen; 3. Nutzung Mahd nach 42 Tagen; 4. Nutzung Weide Anfang Oktober

	Düngung: N (kg/ha) 60/70/40/0 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und anschließend 2-3 Beweidungen
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Knautgras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 31-51); 2. Nutzung: Weide nach 28 Tagen; 3. Nutzung: Weide nach 28 Tagen; 4. Nutzung: Weide Ende September
	Düngung: N (kg/ha) 60/50/40/0 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr und ggf. gleichzeitig Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaattechnik), Nachmahd bei hohem Weiderest bis Juni/ Juli, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Mittelgebirgslage
	Variante 3: Mahdbetonte 3- bzw. 4-malige Nutzung als Mähweide
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Knautgras spätestens im Entwicklungsstadium „Verdickung der obersten Blattscheide“ (BBCH 31-43); 2. Nutzung Mahd nach 42 Tagen; 3. Nutzung Weide Ende Juli; 4. Nutzung Weide Mitte September
	Düngung: N (kg/ha) 50/60/40/0 kg/ha, PK Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre; vorzugsweise Düngelkalle mit hoher Neutralisationswirkung einsetzen
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 4: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und anschließend 2-3 Beweidungen
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Knautgras spätestens im Entwicklungsstadium „Verdickung der obersten Blattscheide“ (BBCH 31-43); 2. Nutzung: Weide nach 35 Tagen; 3. Nutzung: Weide nach 42 Tagen; 4. Nutzung: Weide Ende September
	Düngung: N (kg/ha) 50/50/40/0 kg/ha, PK Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre; vorzugsweise Düngelkalle mit hoher Neutralisationswirkung einsetzen
	Pflege: Schleppen im Frühjahr und ggf. gleichzeitig Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaattechnik), Nachmahd bei hohem Weiderest bis Juni/ Juli, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Kammlage bzw. Ökologischer Landbau
	Variante 5: 2-Schnittnutzung
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Knautgras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 31-51); 2. Nutzung Mahd September
	Düngung: NPK -Düngung mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre; vorzugsweise Düngelkalle mit hoher Neutralisationswirkung einsetzen
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
	Variante 6: Mähweidenutzung
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Knautgras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 31-51); 2. Nutzung Extensivweide mit Rindern oder Schafen
	Düngung: NPK -Düngung mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre; vorzugsweise Düngelkalle mit hoher Neutralisationswirkung einsetzen
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
15	Weidelgras-Weißkleeweide (<i>Lolium Cynosuretum</i>)
	Variante 1: Mähstand- bzw. Kurzrasenweide mit Rindern
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb im Frühjahr, Verzicht auf strenge Koppeneinteilung, hoher Mähflächenanteil im Mai/ Juni, sukzessive Erweiterung der Weidefläche im Verlauf der Vegetationsperiode

	<p>Düngung: N 50 kg/ha im Frühjahr auf Mähflächen und 2-mal je 40 kg/ha unmittelbar nach der jeweiligen Flächenmahd, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung im Frühjahr in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaattechnik) aller 3 Jahre, Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
	<p>Vorgebirgslage</p> <p>Variante 2: Mahdbetonte 3- bzw. 4-malige Nutzung als Mähweide</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Weidelgras spätestens im Entwicklungsstadium „2. Halmverdickung fühlbar“ (BBCH 30-32); 2. Nutzung Mahd nach 35 Tagen; 3. Nutzung Mahd nach 42 Tagen; 4. Nutzung Weide Anfang Oktober</p> <p>Düngung: N (kg/ha) 60/70/40/0 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaattechnik) aller 3 Jahre, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 3: Mähweide mit Mahd des 2. Aufwuchses und 3 Beweidungen</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Weide, Weidelgras spätestens im Entwicklungsstadium „2. Halmverdickung fühlbar“ (BBCH 30-32); 2. Nutzung Mahd nach 49 Tagen; 3. Nutzung Weide nach 28 Tagen; 4. Nutzung Weide Anfang Oktober</p> <p>Düngung: N 50/60/40/0 (kg/ha), P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaattechnik) aller 3 Jahre, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
	<p>Mittelgebirgslage</p> <p>Variante 4: Mahdbetonte 3- bzw. 4-malige Nutzung als Mähweide</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Weidelgras spätestens im Entwicklungsstadium „2. Halmverdickung fühlbar“ (BBCH 30-32); 2. Nutzung Mahd nach 49 Tagen; 3. Nutzung Weide nach 42 Tagen; 4. Nutzung Weide Anfang Oktober</p> <p>Düngung: N (kg/ha) 50/60/40/0 kg/ha, PK Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaattechnik) aller 3 Jahre, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 5: Mähweide mit Mahd des 2. Aufwuchses und 2 Beweidungen</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Weide, Weidelgras spätestens im Entwicklungsstadium „2. Halmverdickung fühlbar“ (BBCH 30-32); 2. Nutzung Mahd nach 49 Tagen; 3. Nutzung Weide im September</p> <p>Düngung: N 50/60/0 (kg/ha), PK Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaattechnik) aller 3 Jahre, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
16a	Rotschwengel-Kammgrasweide (<i>Festuco-Cynonuretum</i>)
16b	Rotschwengel-Kammgrasweide (<i>Festuco-Cynonuretum</i>), überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
	<p>Variante 1: Extensive Weide mit Rindern oder Schafen</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Weide, Kammgras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 31-45); 2. Nutzung nach 35 Tagen extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 7 Tage) oder Schafweide;</p>

	<p>3. Nutzung im Herbst Schafweide</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest ggf. auch nur (Ruderal-)Teilflächen im Juni/ Juli, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und extensiver Weide der Folgeaufwüchse mit Rindern oder Schafen</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Kammgras spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 51-55), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47);</p> <p>2. Nutzung nach 35 Tagen extensive Umtriebsweide mit Rindern (Verweildauer max. 7 Tage) oder Schafweide;</p> <p>3. Nutzung im Herbst Schafweide</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 3: Extensive Mähstandweide</p> <p>Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb im Frühjahr, Verzicht auf strenge Koppelleinteilung, hoher Mähflächenanteil im Mai/ Juni, sukzessive Erweiterung der Weidefläche im Verlauf der Vegetationsperiode</p> <p>Düngung: N 50 kg/ha (auf Mähflächenanteil im Frühjahr) in mineralischer Form (physiologisch alkalische Dünger einsetzen), P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Erhaltungskalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Verteilung der Kotfladen im Herbst</p>
17a	Artenreiches Grünland
17b	Artenreiches Grünland überprägt mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
	<p>Vorgebirgslage</p> <p>Variante 1: Mahdbetonte 2(trocken) bis 3-malige Nutzung</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 31-51);</p> <p>2. Nutzung Mahd nach 49 Tagen;</p> <p>3. Nutzung Weide Anfang September</p> <p>Düngung: N 50/60/40 (kg/ha), P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und anschließend 2(trocken) bis 3 Beweidungen</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 31-51);</p> <p>2. Nutzung Weide nach 42 Tagen;</p> <p>3. Nutzung Weide nach 42 Tagen;</p> <p>4. Nutzung Weide Anfang Oktober</p> <p>Düngung: N 50/40/40/0 (kg/ha), P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr und ggf. gleichzeitig Nachsaat (Schlitz-/ Scheibensaatechnik), Nachmahd bei hohem Weiderest u./o. Problempflanzen bis Ende Juli, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst</p> <p>Variante 3: Rinderweide</p> <p>Nutzung: 1. Nutzung Weide, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „oberste Blattscheide länger werdend“ (BBCH 31-41);</p> <p>2. Nutzung Weide nach 42 Tagen;</p> <p>3. Nutzung Weide im Herbst</p> <p>Düngung: N 40/40/0 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre</p> <p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest u./o. Problempflanzen bis Ende Juli,</p>

	Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 4: Mähweide mit Schafen oder Rindern
	Nutzung: 1. Nutzung Frühweide mit Schafen; 2 Nutzung Mahd, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32-55); 3. Nutzung Weide im Herbst mit Schafen oder Rindern
	Düngung: N 0/50/0 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Mittelgebirgslage
	Variante 5: Mahdbetonte 2 bis 3-malige Nutzung
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 31-51); 2. Nutzung Mahd nach 49 Tagen; 3. Nutzung Weide Anfang September
	Düngung: N 50/50/0 (kg/ha), PK Entzugsdüngung, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre; vorzugsweise Düngekalke mit hoher Neutralisationswirkung einsetzen
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 6: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und anschließend 1 bis 2 Beweidungen
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 31-51); 2. Nutzung Weide nach 42 Tagen; 3. Nutzung Weide Anfang Oktober
	Düngung: N 50/50/0 (kg/ha), PK Entzugsdüngung, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 4-6 Jahre; vorzugsweise Düngekalke mit hoher Neutralisationswirkung einsetzen
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Variante 7: Rinderweide
	Nutzung: 1. Nutzung Weide, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „oberste Blattscheide länger werdend“ (BBCH 31-41); 2. Nutzung Weide nach 42 Tagen; 3. Nutzung Weide im Herbst
	Düngung: NPK mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest u./o. Problempflanzen bis Ende Juli, Verteilung der Kotfladen im Herbst
	Kammlage
	Variante 8: Rinderweide
	Nutzung: 1. Nutzung Weide, Lieschgras spätestens im Entwicklungsstadium „oberste Blattscheide länger werdend“ (BBCH 31-41); 2. Nutzung Weide im Frühherbst
	Düngung: NPK mit Festmist im Herbst, Kalkung bei pH unter 6,0 im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei hohem Weiderest u./o. Problempflanzen bis Ende Juli, Verteilung der Kotfladen im Herbst
18	Queckenrasen
	Variante 1: Mahdbetonte zwei- bis dreimalige Nutzung pro Jahr
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd Quecke spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/43 bis 55); 2. Nutzung Mahd bis Ende Juli; 3. Nutzung im Herbst als Weide
	Düngung: N 50 kg/ha zum 1. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr
	Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr
	Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und Umtriebsweide mit Rindern

	<p>Nutzung: 1. Nutzung Mahd Quecke spätestens im Entwicklungsstadium „Hälfte des Blütenstandes herausgeschoben“ (BBCH 32/43 bis 55); Folgeaufwüchse als extensive Umtriebsweide (Verweildauer max. 7 Tage/ Nutzung) mit Mutterkühen (1 bis 2 Umtriebe)</p>
	<p>Düngung: N 50 kg/ha zum 1. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr</p>
	<p>Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr, Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
	<p>Variante 3: Extensive Schnittnutzung</p>
	<p>Nutzung: Mahd bis spätestens Mitte Juni, ggf. im Herbst Beweidung mit Mutterkühen</p>
	<p>Düngung: N ohne, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form im zeitigen Frühjahr</p>
	<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
19	<p>Ruderalbestand (Auf dem Feldstück dominiert mind. 1 Unkraut und dieses wird von einer bis mehreren Problempflanzen in bedenklichem Ausmaß begleitet)</p>
	<p>Variante 1: Grünlanderneuerung mit Neuansaat</p>
	<p>Beikrautregulierung: vor chem. Behandlung den Pflanzenbestand mähen und Problempflanzen im 2. Aufwuchs mit einem Totalherbizid bekämpfen. Empfehlungen siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörden</p>
	<p>Neuansaat: nach der Karenzzeit des jeweiligen Pflanzenschutzmitteleinsatzes Grundbodenbearbeitung, am besten Pflügen (genehmigungspflichtig), Herrichtung eines gut abgesetzten, feinkrümligen Saatbettes und Drillsaat einer standortangepassten sowie nutzungsorientierten Mischung. Empfehlungen für Ansaatmischungen siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörden</p>
	<p>Nutzung: mahdbetonte 2-3malige Nutzung; 1. Nutzung bestandsprägende Gräser spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandsschieben“ (BBCH 31-51); 2. Nutzung Mahd der Neuansaat bei einer Bestandeshöhe von 20 cm; 3. Nutzung ggf. im Herbst schonende Beweidung mit Rindern oder Schafen</p>
	<p>Düngung: N 50 kg/ha zum 1. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr, Kalkung bei pH unter 5,5 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
	<p>Variante 2: Beikrautregulierung und umbruchlose Grünlandverbesserung</p>
	<p>Nutzung: 2-3 Nutzungen jährlich, 1. Nutzung Mahd, bestandsprägende Gräser spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32/41 bis 47); Mahd des 2. Aufwuchses (nach vorangegangener Herbizidbehandlung), unmittelbar danach muss Nachsaat erfolgen, Schröpfschnitt bei ca. 15 cm Bestandeshöhe des Altbestandes, im Herbst schonende Beweidung mit Rindern oder Schafen</p>
	<p>Düngung: N 50 kg/ha zum 1. Aufwuchs und 30 kg/ha nach dem Schröpfschnitt, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre</p>
	<p>Beikrautregulierung: Einsatz selektiver, systemisch wirkender Herbizide nach früher 1. Nutzung (Mahd), geeignete Wahl des Herbizides entsprechend dem vorherrschenden Unkraut unter Einbeziehung der weiteren Problempflanzen. Empfehlungen siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörden</p>
	<p>Bestandsverbesserung: nach der Karenzzeit des jeweiligen Pflanzenschutzmitteleinsatzes mit Schlitz- oder Scheibensaattechnik in feuchten, gut krümelnden Boden geeignete Nachsaatmischung einbringen. Empfehlungen für Nachsaatmischungen siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde</p>
	<p>Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
20	<p>Sonstiges Grünland</p>
	<p>Variante 1: 2-Schnittnutzung</p>

<p>Nutzung: 1. Nutzung bestandesprägende Gräser spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 45-59), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2. Nutzung Anfang September</p>
<p>Düngung: N 50 kg/ha zum 1. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, z.B. Gülle im Frühjahr</p>
<p>Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr</p>
<p>Variante 2: Mähweide mit Mahd des 1. Aufwuchses und Umtriebsweide mit Rindern oder Schafweide des Folgeaufwuchses</p>
<p>Nutzung: 1. Nutzung bestandesprägende Gräser spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 45-59), Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2./3. Nutzung als extensive Umtriebsweide (Verweildauer max. 7 Tage/ Nutzung) mit Mutterkühen oder Schafweide</p>
<p>Düngung: N 50 kg/ha zum 1. Aufwuchs, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form</p>
<p>Pflege: Schleppen im zeitigen Frühjahr, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>
<p>Variante 3: Beweidung</p>
<p>Nutzung: 1. Nutzung bestandesprägende Gräser spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32/41-47); Wolliges Honiggras spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 31-45); 2./3. Nutzungen extensive Umtriebsweide mit Mutterkühen (mind. 2mal) bzw. Schafweide (mind. 3mal)</p>
<p>Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form im zeitigen Frühjahr</p>
<p>Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei Bedarf/ hohem Weidereste bis Juli, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst</p>

Anhang-Übersicht 5: Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen für Grünlandtypen auf Teilflächen (TF) des Schlages

TF01a	Großseggenried (<i>Magnocaricion</i>) - im Herbst/ Winter trockenfallend
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: Mahd außerhalb des wassernahen Bereiches aller 2 Jahre im August mit Abräumen der Biomasse. Nutzung in die des Feldstücks integrieren. Auf Weiden grundsätzlich Auszäunen des Rieds.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zum Ried halten
TF01b	Großseggenried (<i>Magnocaricion</i>) mit Pestwurz überprägt
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: Ried anfangs jährlich im zeitigen Frühjahr bis an die Grenze der Befahrbarkeit mähen ohne Abräumen der Biomasse, vor Blüte der Pestwurz oder ab Sommer. Nach Zurücktreten der Pestwurz Mahd aller 2 Jahre im August mit Abräumen der Biomasse. Nutzung in die des Feldstücks integrieren Auf Weiden grundsätzlich Auszäunen des Rieds.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zum Ried halten
TF02	Mädesüß-Hochstaudenflur (<i>Filipendulion ulmariae</i>)
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: Hochstaudenflur bis an die Grenze der Befahrbarkeit im Mai mähen, Mädesüß spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 59) und jährlich Herbstmahd. Grundsätzlich Schnittgut abräumen. Nach deutlichem Zurückdrängen des Mädesüß jährlich Herbstmahd ausreichend. Auf Weiden grundsätzlich Auszäunen der Hochstaudenflur; keine Beweidung!
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zur Hochstaudenflur halten
TF03	Röhrricht
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: Landröhrricht anfangs Mahd mit Beräumung des Schnittgutes in Juni, Rohrglanzgras spätestens im Entwicklungsstadium „Herausschieben des Blütenstandes abgeschlossen“ (BBCH 53-59) bzw. Schilf spätestens vor dem Blütenstandschieben (BBCH 43-47) und im September bis an die Grenze der Befahrbarkeit und Beräumen des Schnittgutes. Nach deutlicher Zurückdrängung des Schilfs jährlich eine Mahd ausreichend. Auf Weiden grundsätzlich Auszäunen des Röhrrichts, keine Beweidung!
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zum Röhrricht halten
TF04	Pestwurzflur
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: Krautsaum bis an die Grenze der Befahrbarkeit im zeitigen Frühjahr (vor Pestwurzblüte) oder im Sommer mähen; Abräumen der Biomasse nicht erforderlich. Auf Weiden grundsätzlich Auszäunen des Krautsaumes.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zum Krautsaum halten
TF05	Binsensumpf/ Kleinseggenried
	Variante 1: Heuwiesennutzung aller 2 Jahre
	Nutzung: einschürige Mahd bei ausreichender Befahrbarkeit
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m breiten Pufferstreifen belassen
	Variante 2: extensive Beweidung mit Schafen oder Mutterkühen
	Nutzung: Weide aller 2 Jahre bei ausreichender Trittfestigkeit gemeinsam mit angrenzender Fläche des Feldstücks in der 2. Vegetationshälfte mit Schafen oder Mutterkühen (geringe Besatzdichte und kurze Verweildauer). Quellsumpf grundsätzlich auszäunen, außer bei sehr geringer Besatzdichte.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m breiten Pufferstreifen belassen
TF06	Waldsimsensumpf
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: regelmäßige Mahd bei Befahrbarkeit des Quellsumpfes, d.h., einmal jährlich. Auf Weiden grundsätzlich Auszäunen des Quellsumpfes.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zum Quellsumpf

	halten
TF07	Feucht-/ Nasswiese (<i>Calthion</i>)
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: Mahd, wenn Befahrbarkeit gegeben ist; einbeziehen in den Nutzungsrhythmus des Feldstücks.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zur Nasswiese halten
	Variante 2: Mähweide
	Nutzung: Mahd des ersten Aufwuchses bei Befahrbarkeit (möglichst gleichzeitig mit Mahd des Feldstücks); im Herbst Schafweide (möglichst Hütehaltung)
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zur Nasswiese halten
	Variante 3: Extensive Schafweide
	Nutzung: Im Verlauf der Weideperiode bei ausreichend abgetrocknetem Standort zwei bis dreimal in die Schafbeweidung (möglichst Hütehaltung) auf dem Feldstück die Teilfläche einbeziehen.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zur Nasswiese halten
Keine Rinderweide, um Bodenverdichtung mit nachfolgender Ausbreitung von Binsen zu vermeiden!	
TF08	unspezifische Nasswiese
	Variante 1: Mahd bei Befahrbarkeit
	Nutzung: Mahd, wenn Befahrbarkeit gegeben ist; möglichst einbeziehen in den Nutzungsrhythmus des Feldstücks.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zur Nasswiese halten
	Variante 2: Mähweide
	Nutzung: Mahd des ersten Aufwuchses bei Befahrbarkeit, möglichst zeitgleich mit der Nutzung des Feldstücks. Im Herbst bei Schafweide (möglichst Hütehaltung) Einbeziehung der Teilfläche in die Nutzung des Feldstücks.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück mindestens 5 m Abstand zur Nasswiese halten
Auf die Einbeziehung der Teilfläche in die Beweidung des Feldstücks mit Rindern oder Pferden verzichten!	
TF09a	Terrassenkanten Vegetation mit Arten der Halbtrockenrasen
TF09b	Terrassenkanten Vegetation mit Gebüsch, Bäumen/ Jungwuchs (Verbuschung); keine LE
	Variante 1: Weide
	Nutzung: Terrassenkanten auf Wiesen ohne Nutzung, auf Weiden mit einbeziehen in den Nutzungsrhythmus des Feldstücks
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zur Terrassenkante halten.
	Pflege: bei Gehölzaufwuchs auf den Terrassenkanten mittels Pflegeschnitt verhindern, dass sich die Gehölze auf die Verebnungsfläche ausbreiten
TF10a	Artenreiche Ränder/ Trockeninseln mit Arten der Heiden
	Variante 1: Extensive Schafweide
	Nutzung: Auf Schafhutungen, z.B. Wachholderheiden, im Zeitraum Anfang Juni bis Ende August zweimal die Abweichungen auf dem Feldstück mit in die Beweidung des Feldstücks einbeziehen, geringe Besatzdichte und Einbeziehung von Ziegen in die Schafherde, jährlicher Wechsel der Umtriebstermine zum Schutz seltener Pflanzen
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zur Abweichung halten
	Pflege: kein Pferchen auf den Rändern/ Trockeninseln
	Variante 2: Extensive Mutterkuhbeweidung
	Nutzung: Auf Rinderweiden sollte die Abweichung auf dem Feldstück im Zeitraum von Anfang Juni bis Ende August einmal in die Beweidung einbezogen werden mit geringer Besatzdichte und jährlichem Wechsel des Auftriebstermins zum Schutz seltener Pflanzen. Vor und nach dieser Beweidung muss die Teilfläche ausgezäunt werden.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten

	Pflege: Schleppen im Frühjahr
	Variante 3: Spätschnitt
	Nutzung: auf Wiesen regelmäßig Einbeziehung der Teilfläche in die Schnittnutzung ab Mitte August, ansonsten mindestens aller zwei Jahre separate Mahd mit Abräumen des Schnittgutes.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
TF10b	Artenreiche Ränder/ Trockeninseln mit Arten der Halbtrockenrasen
	Variante 1: Extensive Schafweide
	Nutzung: Auf Schafweiden die Abweicheung im Zeitraum Anfang Juni bis Ende August zweimal mit in die Beweidung des Feldstücks einbeziehen, geringe Besatzdichte und Einbeziehung von Ziegen in die Schafherde, jährlicher Wechsel der Umtriebstermine zum Schutz seltener Pflanzen.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
	Pflege: kein Pferchen auf den Rändern/ Trockeninseln
	Variante 2: Extensive Mutterkuhweide
	Nutzung: Auf Rinderweiden sollte die Teilfläche auf dem Feldstück im Zeitraum Anfang Juni bis Ende August einmal in die Beweidung einbezogen werden mit geringer Besatzdichte und jährlichem Wechsel des Auftriebstermins zum Schutz seltener Pflanzen. Vor und nach dieser Beweidung muss die Teilfläche ausgezäunt werden.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
	Variante 3: Heumahd
	Nutzung: Auf Wiesen regelmäßig die Abweicheung in die Schnittnutzung im Juli/ August (nach der Orchideenblüte) einbeziehen, ansonsten separate Mahd mit Abräumen des Schnittgutes im August.
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten
	Variante 4: Mulchen
	Nutzung: Auf Wiesen jährlich Mitte August die Abweicheung mulchen (nach der Orchideenblüte).
	Düngung: ohne, bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten
TF10c	Artenreiche Ränder/ Trockeninseln mit Arten der Glatthaferwiesen
	Variante 1: Heuschnitt und Herbstbeweidung
	Nutzung: Auf Wiesen/ Mähweiden bei Heuschnitt auf dem Feldstück die Teilfläche mit einbeziehen ansonsten separate Mahd mit Abräumen des Schnittgutes im Zeitraum Juli/ August. Im Herbst Einbeziehung der Teilfläche in die extensive Beweidung mit Mutterkühen oder Schafen.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
	Variante 2: Beweidung mit Rindern
	Nutzung: Auf Weiden mit Rindern im Frühjahrsaufwuchs Einbeziehung der Teilfläche wenn Glatthafer spätestens im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes geschwollen“ (BBCH 32/41-37/45) sowie Einbeziehung in die nachfolgende(n) Beweidung(en) des Feldstücks.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
	Variante 3: Hüteschafhaltung
	Nutzung: Bei Schafweiden Einbeziehung der Teilfläche in die Beweidungsabfolge auf dem Feldstück.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
	Pflege: Kein Pferchen auf der Abweicheung.
TF10d	Artenreiche Ränder/ Trockeninseln mit Arten der Rotschwengel-Straußgrasgesellschaft
TF10e	Artenreiche Ränder/ Trockeninseln mit Arten der Bärwurz-Rotschwengelwiese/ Borstgrasrasen
	Variante 1: Beweidung mit Rindern
	Nutzung: Auf Weiden/ Mähweiden mit Rindern im Frühjahrsaufwuchs Einbeziehung der Teilfläche wenn Rotschwengel spätestens im Entwicklungsstadium „Beginn Blütenstandschieben“ (BBCH 32-51) sowie Einbeziehung in die nachfolgende(n) Beweidung(en) des Feldstücks.

	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
	Variante 2: Schafweide
	Nutzung: Einbeziehung der Teilfläche in die Beweidungsabfolge auf dem Feldstück.
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
	Pflege: Kein Pferchen auf der Teilfläche
	Variante 3: Standweide/ Mähstandweide mit Mutterkühen
	Nutzung: Bei Standweide/Mähstandweide Einbeziehung der Teilfläche in das Nutzungsregime der Koppel(n)
	Düngung: ohne, außer Weideexkremete; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand zu den Rändern/ Trockeninseln halten.
TF11	Dominanzbestand mit Wolligem Honiggras (<i>Holcus lanatus</i>)/ Weichem Honiggras (<i>Holcus mollis</i>)
	Variante 1: Mähen/ Mulchen
	Nutzung: bei früher 1. Nutzung auf Wiesen/ Mähweiden/ Weiden Einbeziehung der Teilfläche in die Nutzung des Feldstücks, bei später Nutzung des Feldstücks die Teilfläche früher, separat, und möglichst tief Mulchen spätestens wenn Honiggras im Entwicklungsstadium „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47) ist. Die Teilfläche in die anschließenden Nutzungen des Feldstücks einbeziehen.
	Düngung: wie gesamtes Feldstück mit Nährstoffen versorgen.
	Pflege: wie gesamtes Feldstück
TF12	Lesesteinwälle
	Lesesteinwälle auf dem Feldstück sind von besonderer faunistischer Bedeutung, solange sie ohne wesentlichen Bewuchs sind. Solche intakten Lesesteinwälle dürfen nicht in Triftwege einbezogen und Tränken dürfen nicht in unmittelbarer Nähe aufgestellt werden.
	Düngung: ohne; bei Nährstoffzufuhr auf dem Feldstück ausreichend Abstand halten.
	Pflege: aufkommendes Gehölz entfernen
TF13	Narbenschäden (Tränk-, Futterstellen, Wildschäden u.a.)
	Variante 1: Nachsaat
	Auf den von Narbenschäden betroffenen Flächen/ Teilflächen möglichst im zeitigen Frühjahr oder im Spätsommer Einsatz des Mulchvertikutierers mit gleichzeitiger Nachsaat einer geeigneten Saatmischung oder Einsatz der Schlitz-/ Scheibensaattechnik in feuchten, gut krümelnden Boden. Empfehlungen für Nachsaatmischungen siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde.
	Nutzung: nach Schöpfschnitt bei ca. 15 cm Wuchshöhe der Nachsaat Einbeziehung in die Bewirtschaftung des Feldstücks
	Düngung: bei Nachsaat im Frühjahr auf dem gesamten Feldstück N 30 kg/ha zum 1. Aufwuchs erst nach dem Schröpfschnitt, P 0,5 Entzugsdüngung, K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr vor Einsatz der Schlitz-/ Scheibensaattechnik
TF14	Verbuschung (keine Landschaftselemente)
	Variante 1: Zurückdrängen von jungem Gehölzaufwuchs
	Nutzung: Jährliche Mahd bzw. Nachmahd
	Düngung: NPK entsprechend dem Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Variante 2: Beseitigung von älterem Gehölzaufwuchs
	Bewirtschaftung: Einsatz von geeigneten Mulchgeräten einschl. Forstmulcher. Anschließend Einbeziehung der Teilfläche in das Bewirtschaftungsregime des Feldstückes.

Anhang-Übersicht 6: Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen für Grünlandtypen mit Problempflanzen (auf dem Schlag bzw. auf den Teilflächen)

P01	Großblättrige Ampferarten (<i>Rumex crispus</i>, <i>R. obtusifolius</i>)
	Variante 1: Mähwiese mit mind. 3 Nutzungen/ Jahr
	Nutzung: Schnitte generell vor Beginn des Erscheinens der Blütenstände des Ampfers (Frühschnitt)
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung im Frühjahr in mineralischer oder organischer Form
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
	Beikrautregulierung: Pflanzen nie blühen lassen, Einzelpflanzenbekämpfung mit Rotorwiper (Dochtstreichverfahren), chemische Mittel siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
	Variante 2: Mähweide mit sehr frühem 1. Schnitt und anschließend mehreren Beweidungsgängen mit Rindern bzw. Schafen
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Ampfer noch vor Beginn des Erscheinens der Blütenstände; 2. und 3. Nutzung jeweils nach 28 Tagen, aber Ampfer stets noch vor Beginn des Erscheinens der Blütenstände, Beweidung mit Rindern/ Schafen
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung im Frühjahr in mineralischer oder organischer Form
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, nach jedem Weideabtrieb Nachmahd der Weidereste (v.a. der des Ampfers); im Herbst bei Erreichen der großen Rosette des Ampfers Mulchmahd
	Beikrautregulierung: Pflanzen nie blühen lassen, Einzelpflanzenbekämpfung mit Rotorwiper (Dochtstreichverfahren), chemische Mittel siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
	Variante 3: Beikrautregulierung mit selektiven, systemisch wirkenden Herbiziden, Nachsaat und häufige Nutzung
	Nutzung: 3-4 Nutzungen jährlich, 3 Nutzungen bis Ende Juli und Herbstweide
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung im Frühjahr in mineralischer oder organischer Form
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
	Beikrautregulierung: vor chemischen Behandlung des Ampfers (1 Pflanze/m ²) den Pflanzenbestand einmal mähen und im 2. Aufwuchs Ampfer bekämpfen, Behandlung nur auf große Rosette, d.h., vor Erscheinen der Blütenquirle, Applikationszeitpunkt April/ Mai oder Mitte August bis Anfang Oktober, Herbstbehandlung sicherer als im Frühjahr (10-15°C Tagesmindesttemperatur), Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
P02	Gemeiner Löwenzahn (<i>Taraxacum officinale</i>)
	Variante 1: Kurzrasen- oder Mähstandweide mit Rindern
	Nutzung: frühestmöglicher Auftrieb im Frühjahr, Verzicht auf strenge Koppelleinteilung, hoher Mähflächenanteil bis Juli, bei Mahd Löwenzahn stets im Entwicklungsstadium „Blütenknospe noch in der Blattrosette“, sukzessive Erweiterung der Weidefläche im Verlauf der Vegetationsperiode
	Düngung: N Kalkstickstoff (2-3 dt/ha) im zeitigen Frühjahr (auf der Mähfläche); auf produktivem Grünland wiederholte N-Düngung im Juni (50 kg/ha), P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung im Frühjahr in mineralischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
	Variante 2: Beikrautregulierung
	Beikrautregulierung: im Spätsommer/ Herbst bei warmer wüchsiger Witterung ab voller Rosette bis kurz vor Blühbeginn des Löwenzahn, Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
	Nachsaat: im folgenden Frühjahr in Form von Schlitz- oder Scheibensaat in Abhängigkeit von Boden und Bestandesdichte; Schröpfschnitt bei 15 cm Bestandeshöhe (des Altbestandes)
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, spätestens im Entwicklungsstadium der hauptbestandsbildenden Gräser „Blattscheide des obersten Blattes öffnet sich“ (BBCH 32-47); 2-3 weitere Nutzungen (Mahd, Weide)
	Düngung: N 30 kg/ha nach dem Schröpfschnitt, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer oder organischer Form, Kalkung bei pH unter 5,5 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre

	Pflege: Schleppen im Frühjahr vor der Nachsat bzw. gleichzeitig mit der Nachsat
P03	Große Brennnessel (<i>Urtica dioica</i>)
	Variante 1: Mähweide mit Mahd des 1 Aufwuchses und anschließend mehreren Beweidungsgängen mit Rindern oder Schafen
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Brennnessel spätestens im Entwicklungsstadium „vor dem Erscheinen der Blütenrispen“; Folgenutzungen in Form von Beweidungen mit zeitgleicher Mahd der Brennnesselnester (in angewelktem Zustand wird sie von den Weidetieren gefressen), bei späterer Mahd den Weidetieren Zugang zu den nachgemähten Brennnesseln gewähren
	Düngung: keine Düngung der Brennnesselnester, ansonsten dem Grünlandtyp entsprechend
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd nach jeder Beweidung, frühzeitig Horstbehandlung
	Variante 2: Beikrautregulierung mit Totalherbiziden (nicht nachhaltig), Nachsat und häufige Nutzung
	Nutzung: dem Grünlandtyp entsprechend
	Düngung: dem Grünlandtyp entsprechend
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd bei Wiederaustrieb der Brennnessel
	Beikrautregulierung: Horstbehandlung in der Hauptwachstumszeit (Mai - Juli), Brennnessel Wuchshöhe 20-30 cm, Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
	Nachsat: im Sommer in Form von Schlitz- oder Scheibensaat in Abhängigkeit von Boden und Bestandesdichte; Schröpfung bei 15 cm Bestandeshöhe (des Altbestandes)
P04	Lanzettkratz-, Ackerkratzdistel (<i>Cirsium vulgare</i>, <i>C. arvense</i>)
	Variante 1: Mähweide mit Mahd des 1 Aufwuchses und anschließend mehreren Beweidungsgängen mit Rindern oder Schafen
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd (Tiefschnitt), Disteln im Entwicklungsstadium „Blütenstände werden sichtbar bis Beginn Blütenstandschieben“; Folgenutzungen als Umtriebsweide oder Kurzrasenweide mit hohem Tierbesatz, auch Mischbeweidung z.B. mit Pferden
	Düngung: dem Grünlandtyp entsprechend
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, während des Weidegangs ist tiefe Nachmahd nach jeder Nutzung erforderlich, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Beikrautregulierung mit Herbiziden (nicht nachhaltig); kräftiges Wurzelnetz, Behandlung erst nach der 1. Nutzung (Mahd), d.h., zum 2. oder 3. Aufwuchs bei 20-30 cm Wuchshöhe der Disteln, unbedingt vor dem Erscheinen der Blütenköpfe, Bekämpfung ab 0,5 Pflanzen/m ² , Einzelpflanzen- bzw. Horstbehandlung im Streichverfahren oder Flächenbehandlung, Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
	Nutzung: dem Grünlandtyp entsprechend, Einbeziehung in die Beweidung im Spätsommer/ Herbst fördert die Wirkung der eingesetzten Herbizide.
	Düngung: dem Grünlandtyp entsprechend
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
P05	Wollkopfkraatzdistel (<i>Cirsium eriophorum</i>)
	Variante 1: Mähweide mit Heuschnitt und extensiver Schafweide bzw. Umtriebsweide mit Mutterkühen im Herbst
	Nutzung: 1. Nutzung Heumahd, Distel spätestens im Entwicklungsstadium „Blütenköpfe vollständig ausgebildet“, Herbstbeweidung mit niedriger Besatzdichte
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Herausschneiden der Einzelpflanzen, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Variante 2: Schafweide oder extensive Umtriebsweide mit Mutterkühen und niedriger Besatzdichte
	Nutzung: 2 Beweidungen
	Düngung: ohne
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Disteleinzelpflanzen spätestens zum Ende des Blütenstandschiebens abmähen, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst
P06	Kletten (<i>Arctium spec.</i>)
	Variante 1: Schnittnutzung und Beikrautregulierung
	Nutzung: Unabhängig vom Grünlandtyp auf dem Feldstück den ersten Schnitt durchführen, wenn

	Klette spätestens im „Knospen- bis Blühstadium“
	Düngung: entsprechend Grünlandtyp
	Beikrautregulierung: Sommerapplikation (nach erster Nutzung), Einzelpflanzenbehandlung im Streichverfahren, Rotorwiper; Klette im Entwicklungsstadium „Große Rosette“. Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
P07	Klappertopf (Großer, Kleiner und Zottiger) (<i>Rhinanthus spec.</i>)
	Variante 1: Mähweide; mehrjährig hintereinander
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd, Klappertopf spätestens im Entwicklungsstadium „vor Ende des Ährenschiebens“; anschließend Schafweide oder Umtriebsweide mit Mutterkühen (hohe Besatzdichte)
	Düngung: N Kalkstickstoff (2-3 dt/ha) im zeitigen Frühjahr (bis zur Zurückdrängung des Klappertopfs), P, K und Kalkung dem Grünlandtyp entsprechend
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, bei Rinderweide Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Beikrautregulierung: Applikationszeitpunkt geeigneter Herbizide im Frühjahr bis spätestens Mai, Klappertopf im Entwicklungsstadium „Beginn des Blütenstandsschiebens“. Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
	Variante 2: Umtriebsweide mit Frühweide und mind. 2 weiteren Beweidungen
	Nutzung: dem Grünlandtyp entsprechend
	Düngung: N Kalkstickstoff (2-3 dt/ha) im zeitigen Frühjahr (bis zur Zurückdrängung des Klappertopfs), P, K und Kalkung dem Grünlandtyp entsprechend
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Verteilen der Kotfladen im Herbst
	Beikrautregulierung: Applikationszeitpunkt geeigneter Herbizide im Frühjahr bis spätestens Mai, Klappertopf im Entwicklungsstadium „Beginn des Blütenstandsschiebens“. Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
P08	Jakobskreuzkraut (<i>Senecio jacobea</i>); ganze Pflanze hochgiftig!
	Variante 1: mehrere Jahre Schnittnutzung, jährlich mind. 2-3 Nutzungen, keine Beweidung (Giftpflanze für Nutztiere)
	Nutzung: 1. Nutzung Jakobskreuzkraut im Entwicklungsstadium „Blütenköpfe (doldenartige Rispen) vollständig sichtbar“ bei etwa der Hälfte der Pflanzen, Folgenutzungen nach 5 Wochen und anschließend im Frühherbst, stets spätestens bei Erscheinen der Blütentriebe Bei Massenbestand Jakobskreuzkraut jährlich mehrmalige Mahd, beginnend im zeitigen Frühjahr, stets spätestens bei Erscheinen der Blütentriebe Mähgut vernichten, d.h. verbrennen mit Sondergenehmigung, nicht kompostieren und nicht in Biogasanlage (Pyrrolizidin-Alkaloide werden nicht abgebaut)
	Düngung: N 50 kg/ha, P 0,5 Entzugsdüngung und K 0,7 Entzugsdüngung in mineralischer Form im Frühjahr oder als Stallmist, Kalkung bei pH unter 5,5 Kalkung im Spätherbst aller 5 Jahre
	Pflege: Schleppen im Frühjahr
	Variante 2: Bekämpfung
	Ausstechen der Einzelpflanzen (komplett mit Wurzel!) und Entsorgung bzw. Einzelpflanzenbehandlung im Streichverfahren. Einzelpflanzenbehandlung (Pferdeweid) mit Simplex (2 l/ha) nach dem letzten Schnitt, Behandlung im Rosettenstadium (vor dem Stängelschieben). Empfehlungen für die chemische Bekämpfung mit anderen Pflanzenschutzmitteln, die jedoch meist nur mit mehrmaliger Anwendung pro Jahr erfolgreich ist (Wiederaustrieb aus Wurzelstock), siehe Faltblatt der zuständigen Länderbehörde.
P09	Herbst-Zeitlose (<i>Colchicum autumnale</i>), alle Pflanzenteile sehr stark giftig
	Variante 1: Schnittnutzung und Bekämpfung mit Herbiziden
	Nutzung: Mähnutzungssystem mit Frühschnitt in der ersten Maihälfte vor Erscheinen der Knospen und Herbstmahd zum Zeitpunkt Herbst-Zeitlose im Entwicklungsstadium „Blüte“
	Düngung: NPK entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Pflege: entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Bekämpfung: den Anfängen wehren! Einzelpflanzen im jungem Stadium mit zwiebelartiger Knolle ausstechen (Ampferstecher) und Pflanzen von der Fläche entfernen. Einsatz von Herbiziden ist ohne nachhaltige Wirkung
	Variante 2: Beweidung (nur mit weideerfahrenen Tieren) und Bekämpfung mit Herbiziden

	Nutzung: möglichst früher Weideaustrieb (wenn möglich mit Schafen) und hohe Besatzdichte, nachfolgende Beweidungshäufigkeit entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Düngung: NPK entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Pflege: Nachmahd vor der Samenreife (spätestens erste Junihälfte) und im Herbst spätestens zur Zeit der Blüte
	Bekämpfung: den Anfängen wehren! Einzelpflanzen im jungem Stadium mit zwiebelartiger Knolle ausstechen (Ampferstecher) und Pflanzen von der Fläche entfernen. Einsatz von Herbiziden ist ohne nachhaltige Wirkung
	Variante 3: Mulchmahd
	Nutzung: im zeitigen Frühjahr Mulchmahd mit Sichelmulcher anschließend Beweidung
	Düngung: NPK entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Pflege: Nachmahd in der zweiten Vegetationshälfte, spätestens zur Zeit der Blüte; bei Rinderweide Verteilung der Kotfladen im Herbst
P10	Rainfarn (<i>Tanacetum vulgare</i>)
	Variante 1: Schnittnutzung und Bekämpfung mit Herbiziden
	Nutzung: entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Düngung: entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück
	Pflege: entsprechend Grünlandtyp auf dem Feldstück; auf Weiden unbedingt Nachmahd der Teilfläche
	Bekämpfung: Einzelpflanzenbehandlung im Streichverfahren (Rotorwiper). Rainfarn im Entwicklungsstadium „Blütenkörbchen vor der Blüte“ (40-60 cm Wuchshöhe), Empfehlungen für die chemische Bekämpfung siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
P11	Stauden-Lupine (<i>Lupinus polyphyllus</i> Lindl.)
	Variante 1: bei Einzelpflanzen den Anfängen wehren und mind. 10 cm tief ausstechen (Pfahlwurzel). Dabei alle Nebentriebe mit erfassen. Bei gehäuftem Auftreten (Dominanzbestand) mehrere Jahre Schnittnutzung
	Nutzung: jährlich mind. 2-3 Nutzungen, 1. Nutzung spätestens bis „Sichtbarwerden der untersten Blütenstände“ der Lupine
	Düngung: entsprechend Grünlandtyp
	Pflege: generell randliche Lupinennester unbedingt beseitigen; notfalls Handmahd; auf Weiden Mulchen bis „Sichtbarwerden der untersten Blütenstände“ der Lupine
	Variante 2: Einzelpflanzenbehandlung im Dochtstreichverfahren (Rotorwiper)
	Pflege: generell randliche Lupinennester unbedingt beseitigen; notfalls Handmahd bzw. Ausstechen der Einzelpflanzen mit Ampferstecher
P12	Orientalische Zackschote (<i>Bunias orientalis</i>)
	Variante 1: Mähnutzung - über mehrere Jahre partielles Ausmähen der befallenen Areale zur Verhinderung der Ausbreitung;
	Nutzung: 1. Nutzung Mahd Anfang Juni, spätestens im Entwicklungsstadium der Zackschote „Vollblüte“, d.h., wenn letzte Blüte abgeblüht ist(14 Tage nach Beginn der Apfelblüte); 2. Nutzung Anfang Juli (schneller Austrieb, Verhindern der Samenbildung); 3. Nutzung Anfang September
	Düngung: entsprechend Grünlandtyp
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, niemals Mulchen (auch nicht die befallenen angrenzenden Wegränder)! Bei Frühbefall/ Einzelpflanzen den Anfängen wehren durch häufige Nutzung (dichte Vegetationsdecke) und über 5-7 Jahre ein- bis dreimal jährlich Ampferstecher einsetzen (Stauden hat Pfahlwurzel)
	Nur mehrmalige Mahd verhindert bei Frühbefall die Ausbreitung der Zackschote
	Variante 2: Beweidung mit Mutterkühen
	Nutzung: Frühweide und jede weitere Beweidung deutlich vor Erscheinen der Blütenstände
	Düngung: entsprechend Grünlandtyp
	Pflege: Schleppen im Frühjahr, Nachmahd der Weidereste bis Juli - niemals Mulchen (auch nicht die befallenen angrenzenden Wegränder)!
	Beweidung mit Mutterkühen hat keine nachhaltige Wirkung, sie verhindert nur die weitere Ausbreitung der Zackschote durch deren generative Vermehrung;

	keine Beweidung mit Schafen (unzureichender Verbiss, Verbreitungsgefahr der Samen im Vlies) keine Beweidung mit Pferden, weil Zackenschote nicht verbissen wird (Senföle)
	Variante 3: Bekämpfung mit Herbiziden
	Pflanzen nie blühen lassen, Bekämpfung mit Rotorwiper (Dochtstreichverfahren), Anwendung selektiver Herbizide, Applikation auch auf befallenen angrenzenden Wegrändern, chemische Mittel siehe aktuelle, regionale Informationen der zuständigen Länderbehörde
	Nachhaltige Bekämpfung erfordert mehrfache Applikationen, über mehrere Jahre
P13	Japanischer Staudenknöterich (<i>Reynoutria japonica</i>)
	Variante 1: Dreischnittnutzung und Bekämpfung mit Herbiziden
	Nutzung: Häufige Nutzung mit frühem ersten Schnitt (Mai), Folgeschnitt nach 4-6 Wochen, in zweiter Vegetationshälfte weitere 1-2 Nutzungen vornehmen.
	Düngung: entsprechend Grünlandtyp
	Bekämpfung: Unbedingt den Anfängen wehren! 3-4 Jahre die Stauden herausziehen und entsorgen. Einzelpflanzenbehandlung mit Breitbandherbiziden unmittelbar nach der Mahd, d.h., eine Injektion in die hohlen Stängel im Juni und Wiederholung der Behandlung nach der folgenden Mahd.
P14	Farne
	Variante 1: Mahd
	Nutzung: Möglichst Einbeziehung in die Nutzung des Feldstücks; vorzugsweise 2 Schnitte bis Ende Juli.
	Variante 2: Beweidung
	Nutzung: auf Weiden Einbeziehung in den Beweidungsrythmus auf dem Feldstück; Teilfläche nachmähen
	Variante 3: Beikrautregulierung
	Unbedingt den Anfängen wehren! Einzelpflanzenbehandlung vornehmen

Anhang-Übersicht 7: Beispiel eines Schlagdossiers (anonymisiert, empfohlene Bewirtschaftungsvariante grau unterlegt)

Basisdaten	Ist-Zustand 2014	Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen				Empfehlung, abgestimmt
		1	2	3	4	
Betrieb (Code)	3					
FB-Ident 2014 DETHLI	GLXXXXXXXX X					
Feldst.-Nr.	XX					
Teilflächen-Nr.	01					
KULAP (2014)						
Größe (ha) Schlag bzw. TF	8,77					
Standort	Flachhang, wellig					
Bewirtschaftungs- erschweris	--					
Pflegezustand (Code)	Gepflegt					
Grünlandtyp	Waldstorch- schnabel- Goldhafer- wiese					
Grünlandtyp Code	07a					
Überprägung/ Verunkrautung	--					
Bekämpfung	--					
Nutzung						
Mahd 1 ha		8,77	8,77	8,77		
Mahd 1 Produkt		Silage	Heu	Heu		
Mahd 2 ha		8,77				
Mahd 2 Produkt		Heu				
Mahd 3 ha						
Mahd 3 Produkt						
Mahd 4 ha						
Mahd 4 Produkt						
Weide 1 ha	8,77				8,77	
Weide 1 Herde	Mutterkühe (M)				Schaf	
Weide 2 ha	8,77		8,77		8,77	
Weide 2 Herde	Mutterkühe (M)		M		S/M/Pferd	
Weide 3 ha		8,77	(8,77)		8,77	
Weide 3 Herde		M/Schaf	M/ Schaf		M/Schaf/ Pferd	
Weide 4 ha						
Weide 4 Herde						
Düngung/Pflege						
Düngung N ha		8,77				
Düngung N kg RN ¹ /ha min						
Düngung PK ha		8,77	K 8,77		K 8,77	
Düngung PK kg RN/ha min						

Basisdaten	Ist-Zustand 2014	Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen				Empfehlung, abgestimmt
		1	2	3	4	
Kalkung Ca ha		(8,77)	(8,77)	(8,77)	(8,77)	
Festmist ha		(8,77)	(8,77)			
Flüssigmist ha						
Flüssigmist Verf.						
Flüssigmist AWM ²⁾ m ³ /ha						
Abschleppen ha		8,77	8,77	8,77	8,77	
Striegeln ha						
Glattwalzen ha						
Nachmahd ha		(8,77)			(8,77)	
Mulchen ha				8,77		
Entbuschung ha						
Saat ha						
Pflanzenschutz ha						
Abweichung auf Teilflächen		Variante 1	Variante 2			
Feldst.-Nr.	XX					
Teilflächen-Nr.	01					
1-Nassstelle(n)						
Anzahl	2	Mahd	Weide			
Größe (m ²)	2000	2 Jahre	2 Jahre			
Grünlandtyp	Binsensump					
1-Nassstelle(n)						
Anzahl						
Größe (m ²)						
Grünlandtyp						
2-Terrasse(n)						
Anzahl						
Größe (m ²)						
Grünlandtyp						
3-Ruderalstelle(n)						
Anzahl						
Größe (m ²)						
Grünlandtyp						
4-Trockeninsel(n)						
Anzahl						
Größe (m ²)						
Grünlandtyp						
5-artenreicher Rand						
Anzahl						
Größe (m ²)						
Grünlandtyp						

Basisdaten	Ist-Zustand 2014	Optionale Bewirtschaftungsempfehlungen				Empfehlung, abgestimmt
		1	2	3	4	
6-Fließgewässer/ Ufervegetation						
Anzahl						
Größe (m ²)						
Grünlandtyp						
7-Lesesteinwall						
Anzahl						
Größe (m ²)						
Grünlandtyp						

¹⁾ RN: Reinnährstoff

²⁾ AWM: Aufwandmenge

Anhang-Übersicht 8: Abstimmungsprotokoll (vor dem Abstimmungsgespräch, anonymisiert)

ABSTIMMUNGSPROTOKOLL ZUM BEWIRTSCHAFTUNGSKONZEPT BETRIEB: 3		
(für jedes Feldstück bzw. jede Teilfläche separat auszufüllen)		
Kriterium		Bemerkungen
Feldstück-Nr. / Teilfl.Nr.	XX 01	
Größe (ha) / Teilfl. Größe ha	8,77	
Grünlandtyp (Nr.)	07a	
Bewirtsch.-Variante (Nr.)		
Nutzungsart		
Ist bleibt entspr. o.g. Var.		
Änderung ja in o.g. Variante		
nein - KULAP-Maßn.-Nr.		
nein - Standorterschwernis		
nein - Managem./Betr.-org ¹⁾ .		
nein - kein Futterbedarf		
Nährstoffzufuhr - N		
Ist bleibt entspr. o.g. Var.		
Änderung ja in o.g. Variante		
nein - KULAP-Maßn.-Nr.		
nein - Standorterschwernis		
nein - Managem./Betr.-org.		
nein - kein Futterbedarf		
Nährstoffzufuhr - PK		
Ist bleibt entspr. o.g. Var.		
Änderung ja in o.g. Variante		
nein - KULAP-Maßn.-Nr.		
nein - Standorterschwernis		
nein - Managem./Betr.-org.		
nein - kein Futterbedarf		
Kalkung		
Ist bleibt entspr. o.g. Var.		
Änderung ja in o.g. Variante		
nein - Standorterschwernis		
nein - Managem./Betr.-org.		
Mechanische Pflege Frühjahr		
Ist bleibt entspr. o.g. Var.		
Änderung ja in o.g. Variante		
nein - Wiesenbrüter		
nein - Standorterschwernis		
nein - Managem./Betr.-org.		
Nachmahd 1. Veg.-Hälfte		
Ist bleibt entspr. o.g. Var.		
Änderung ja in o.g. Variante		
nein - Wiesenbrüter		
nein - Standorterschwernis		
nein - Managem./Betr.-org.		
Beikrautregulierung		
Art/Kombi		
Ist bleibt entspr. o.g. Var.		
Änderung ja in o.g. Variante		
nein - KULAP-Maßn.-Nr.		
nein - Standorterschwernis		
nein - Managem./Betr.-org.		
Narbenschäden		
ja		
nein - Managem./Betr.-org.		
nein - Aufwand/Kosten		

ABSTIMMUNGSPROTOKOLL ZUM BEWIRTSCHAFTUNGSKONZEPT BETRIEB: 3		
<small>(für jedes Feldstück bzw. jede Teilfläche separat auszufüllen) (für jedes Feldstück bzw. jede Teilfläche separat auszufüllen)</small>		
Kriterium		Bemerkungen
Entbuschung (keine LE!) ²⁾		
ja		
nein - Managem./Betr.-org.		
nein - Aufwand/Kosten		

1) Betr.-org.: Betriebsorganisation, Einbindung in bestehende Betriebsabläufe

2) LE: Landschaftselemente: bereits in Agrarstatistik erfasste Landschaftselemente (Büsche, Bäume, Hecken etc.)

PROJEKT OPTIGREEN

**Kommunikationskonzept und -strategie zur Unterstützung der #
Erhaltung der Bergwiesen im Thüringer Wald**

GUERways e.K. Tobias Rögner

Inhaltsverzeichnis

1. Ausgangssituation und Aufgabenstellung für die Kommunikation	3
1.1. Ausgangssituation	3
1.2. Aufgabenstellung für die Kommunikation	3
2. Methodische Herangehensweise und Analyse der Ausgangssituation	4
2.1. Erläuterung der Methodik	4
2.2. Zielgruppenspezifisches Spannungsfeld	4
2.3. Analyse bestehender Projekte	5
2.3.1. Bergwiesen Mahdwettbewerb	6
2.3.2. Die Arnika-Aktie	9
2.4. Fazit aus der Analyse der bestehenden Projekte und Maßnahmen	11
2.4.1. Tiefeninterviews und Recherchegespräche	11
2.4.2. Impulse aus der Deutschen Mittelgebirgsstrategie	12
2.5. SWOT Analyse	17
2.6. Projekte aus der Region	18
2.6.1. Bergwiesen des Osterzgebirges	18
2.6.2. LIFE-Projekt Bergwiesen bei Winterberg	23
2.6.3. Bergwiesen.at	26
2.7. Zielgruppen	27
2.8. Fazit der Analyse der Ausgangssituation und Zielgruppenformulierung	28
3. Wege der zusätzlichen Mittelbeschaffung	29
3.1. Projektunterstützende Mittelbeschaffung durch kooperatives Marketing	29
3.2. Tourismusabgabe – Bergwiesen Tax	35
3.3. Crowdfunding als Weg der Mittelbeschaffung	36
4. Grundpfeiler der Kommunikationsstrategie	37
4.1. Corporate Identity – „Thüringer Wald Bergwiesen“	37
4.2. Wesentliche Bestandteile der Kommunikationsstrategie	38
4.3. Großflächenplakatkampagne	39
4.4. Die Website	43
4.5. Bei der Bildung fängt es an	44
4.6. Die Menschen dahinter – Personifizierung	46
4.7. Social Media – Thüringer Wald Bergwiesen sind von öffentlichem Interesse	47
4.8. Thüringer Wald Bergwiesengipfel	47
4.9. Pressearbeit	47
5. Fazit und Hinweis auf Marketingplan	49

1. Ausgangssituation und Aufgabenstellung für die Kommunikation

1.1 Ausgangssituation

Die Bergwiesen im Thüringer Wald sind in Gefahr. Dauergrünland ist deutschlandweit sowohl quantitativ als auch qualitativ gefährdet. Besonders in den Mittelgebirgsregionen wie dem Thüringer Wald sind Berggrünlandflächen durch die zunehmende Nutzungsauflassung und nachfolgende Verbuschung im Rückgang begriffen. Auf der diesjährig in Masserberg stattgefundenen Mittelgebirgskonferenz wurde im hohen Maße noch einmal auf die Notwendigkeit strategischer Korrekturmaßnahmen hingewiesen und grenzüberschreitend diverse Ansätze zur Verbesserung erarbeitet.

Zahlreiche strukturelle Herausforderungen, eine oftmals nicht ausreichende wirtschaftliche Ertragskraft durch Flächennutzung sowie die sich oftmals einschleichende Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegenüber dem Erhalt der Kulturlandschaft sind nur wenige Gründe, die zur stetigen Gefährdung der Bergwiesen im Thüringer Wald führen.

Der Landschaftspflegeverband Thüringen e.V. befasst sich im Rahmen eines geförderten OPTIGREEN Projektes mit der **Erhaltung des Grünlandes im Naturpark Thüringer Wald durch optimierte, gesamtbetriebliche Nutzungskonzepte (Akronym: OPTIGREEN)**. Im Projekt entwickelt der LPV, aufbauend auf einer umfassenden Erfassung und Bewertung des Dauergrünlands im Naturpark Thüringer Wald, gesamtbetriebliche Nutzungs- und Pflegekonzepte, um das Grünland dauerhaft in seiner Vielfalt zu erhalten. Dies beinhaltet die Erarbeitung und Verifizierung eines Grünlandboniturschlüssels für die Schnellansprache von Grünlandtypen im Gelände als Grundlage für die Erstellung angepasster Pflegekonzepte. Zudem wird durch gezielte Qualifikation von Landwirten und Informationsveranstaltungen für regionale Akteursgruppen ein Wissenstransfer in die Praxis angestrebt. Basierend auf den Ergebnissen und Literaturrecherchen werden Empfehlungen für die Ausgestaltung von Agrarumwelt- und Klimamaßnahmen für Dauergrünland abgeleitet.

Die Erhaltung dieser Flächen durch angepasste Bewirtschaftung ist mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden und die Verwertung des Aufwuchses nicht mehr rentabel. Der fortschreitende Rückgang dieser Flächen ist folgenreich, da Berggrünland das über Jahrhunderte gewachsene Landschaftsbild prägt und somit eine wesentliche Säule der regionalen Attraktivität darstellt. Zudem hat das Berggrünland eine hohe Bedeutung für die Erhaltung der biologischen Vielfalt sowie den Gewässer-, Boden- und Klimaschutz.

1.2 Aufgabenstellung für die Kommunikation

Das Projekt ist in einzelne Teilprojektbereiche gegliedert. In Bezug auf die Analyse der aktuellen Wahrnehmung dieser Thematik in der Bevölkerung und wichtigen Akteursgruppen befasst man sich mit der Darstellung einer Imageanalyse. Welche sowohl das Image aus Sicht der eng mit dem Thema verbundenen Gruppen, als auch die Sichtweise auf das Image von außen betrachtet. Die im Zuge dieser Analysen herausgestellten Wahrnehmungs-, Wissens- und Imagekomponenten bilden einen wesentlichen Teil der daraus resultierenden Definition der strategisch zu kommunizierenden Imagedimensionen.

Durch eine zielgerichtete und strategisch implementierte Kommunikationsstrategie soll die Wahrnehmung dieser Thematik, die Relevanz in der Bevölkerung und touristischen Zielgruppen sowie bei den direkten und indirekten Akteursgruppen in das Bewusstsein rücken.

2. Methodische Herangehensweise und Analyse der Ausgangssituation

2.1 Erläuterung der Methodik

Zur Analyse der Ausgangssituation in Bezug auf die Wahrnehmung der Bergwiesen im Thüringer Wald wurden mehrere Schritte zur Darstellung der aktuellen Situation gegangen. Neben der Analyse der bereits im Rahmen dieser Thematik durchgeführten Veranstaltungen, Veröffentlichungen und „Thüringer Wald Bergwiesen“ – relevanten Aktivitäten wurden auch themenbezogene Aktivitäten analysiert und kritisch betrachtet.

Die vorangestellte Imageanalyse konzentriert sich auf die Darstellung des Spannungsverhältnisses zwischen „gefühltem“ und „gewolltem“ Image. Über die Durchführung und Auswertung von Tiefeninterviews mit Personengruppen, die mit der Thematik „Berggrünland im Natur Park Thüringer Wald“ Berührungspunkte aufweisen, zeigen wir auf, dass bestimmte Imagekomponenten zwischen den Gruppen sehr unterschiedlich wahrgenommen und gewichtet werden.

Durch die Analyse bereits umgesetzter Projekte in der Region erhalten wir ein deutliches Bild über die Ausrichtung der mit diesem Thema in Verbindung stehenden Maßnahmen und deren kommunikativen Wirkungsgraden.

Im Rahmen der Analyse wurden auch Bergwiesenspezifische Projekte untersucht. Hierbei wurden Referenzprojekte aus Mitteldeutschland sowie Österreich beleuchtet.

Ebenso wurden bestehende Marktforschungen zum Thema Natur, Naturwahrnehmung, Heimatverständnis sowie regionale und touristische Entwicklung analysiert, so dass die Ergebnisse in die Entwicklung des Kommunikationskonzepts einfließen konnten.

Ein wesentlicher und in den Ansatzpunkten der analysierten „Bergwiesen“ Kommunikationskonzepten weitestgehend vernachlässigter Fakt ist die Analyse der Zielgruppen. Das Zielgruppenverhalten floss bei der Erstellung des Kommunikationskonzeptes für die „Bergwiesen Thüringer Wald“ mit ein.

Die Ergebnisse des Kommunikationskonzepts basiert auch auf der Berücksichtigung bestehender Trends in Bezug auf Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation. Die Relevanz und der Einfluss moderner Medien wurde fokussiert.

Nach den durchgeführten Analysen wurde das Eigenimage (Eigenperspektiven der Akteure), der allgemeinen Situation bereits erfolgreich durchgeführter Aktivitäten anderer Regionen, neuen Kommunikationstrends und „fiktivem“ Nachfrageverhalten gegenübergestellt.

Die daraus resultierende SWOT Analyse stellt die Basis für die entwickelte Kommunikationsstrategie.

2.2 Zielgruppenspezifisches Spannungsfeld

Zur Erfassung der unterschiedlichen Perspektiven der einzelnen mit dem Thema verbundenen Zielgruppen auf die Thematik wurden Interviews (persönlich und telefonisch) mit Akteuren aus folgenden Bereichen durchgeführt.

- Kommunal- & Regionalpolitik
- Naturschutz & Landschaftspflege
- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Regionalentwicklung
- Bildung
- Regionale Tourismusanbieter
- Einheimische Bevölkerung
- Thüringen-Touristen

So stellt sich zum Beispiel heraus, dass die angesprochenen Zielgruppen im Bezug auf die Aufnahmebereitschaft von kommunikativen Maßnahmen in zwei Hauptkategorien aufgeteilt werden müssen.

Sachlich / fachlich:

- Kommunal- & Regionalpolitik
- Naturschutz & Landschaftspflege
- Landwirtschaft
- Forstwirtschaft
- Regionalentwicklung

Emotional:

- Regionale Tourismusanbieter
- Einheimische Bevölkerung
- Thüringen-Touristen

Während sich ein Teil dieser Gruppen zum Thema „Berggrünland im Naturpark Thüringer Wald“ sehr sachlich / fachlich äußert und ein teilweise wissenschaftlich-nüchternes Bild der Situation und Ziele zeichnet, so nehmen andere Teile der Befragten das Thema sehr emotional wahr. Hier wird sehr deutlich, dass man bei der Ausrichtung und Ausgestaltung der Kommunikationsstrategie notwendigerweise sowohl die Ebene „sachlich / fachlich“, als auch die Ebene „emotional“ bedienen muss. Ebenso wird im Rahmen der Befragungen sehr deutlich, dass sich die Teilnehmer der Interviews durch Emotionalität und Heimatgefühl deutlich emotionaler aufnahmefähig zeigen.

Ziel muss es sein, die einzelnen Zielgruppen mit dem höchstmöglichen Grad an Kommunikationsrelevanz zu erreichen, um langfristig für eine Veränderung des Stellenwertes dieser Thematik zu sorgen. Das Bewusstsein für den Erhalt der Grünlandflächen muss geschärft werden.

2.3 Analyse bestehender Projekte

Im Rahmen der Analyse bestehender Projekte wurden, die mit der Thematik im direkten und indirekten Zusammenhang stehenden Projekte untersucht und auf die entsprechende Außenwirkung beleuchtet.

Sowohl bei der Sichtung der Materialien während der Interviews mit am Thema beteiligten Personengruppen als auch nach der Analyse der in anderen Regionen durchgeführten Projekten und Maßnahmen zum Thema „Bergwiesen und Grünlanderhaltung“ bot sich im Folgenden dargestelltes Bild.

Zahlreiche Verbände, Vereinigungen, Ämter und Behörden sowie touristische Dienstleister greifen das Thema Bergwiesen auf und verarbeiten es inhaltlich und außenwirksam mit eigenständiger Intension und unterschiedlichem Erfolg.

Seit Jahren bemüht sich der Landschaftspflegeverband um die Erhaltung der Thüringer Bergwiesen. Auffällig ist, dass bislang alle Maßnahmen zwar einzeln betrachtet, dem Schutz und der Erhaltung der Thüringer Bergwiesen dienen, allerdings ein strategischer Ansatz und eine Geschlossenheit in der Kommunikation nicht oder kaum erkennbar war.

Neben den im Internet kommunizierten Projekten des Landschaftspflegeverbandes Thüringer Wald e.V. gibt es Projekte des Deutschen Grünlandverbandes und der Förderstiftung Thüringer Wald, die jeweils einzeln und auf unterschiedlichen Internet-Websites mit geringer Qualität zu finden sind.

Folgende Projekte und Maßnahmen stachen in der Analyse der bereits durchgeführten und kommunikativ einsetzbaren Maßnahmen heraus:

- Bergwiesen Mahdwettbewerb
- Thüringer Bergwiesenkönigin
- Heubörse
- Weiterbildungsmaßnahmen für Landwirte
- Natura 2000 Projekt
- Wiederherstellung „Malm“
- Heu Wellness
- Entwicklung von Bergwiesen im Oberen-Werra und Bibertal
- Arnika-Aktie

Bei der intensiven Untersuchung der für die einzelnen Maßnahmen entstandenen Materialien, welche für die Kommunikation eingesetzt wurden und werden, wird deutlich, dass inhaltlich fachlich sehr wohl eine einheitliche Sprache genutzt wird. Deutlich wird allerdings auch, dass bei neutraler, objektiver Drittsicht kein visuelles, einheitliches Bild entstanden ist.

Bei der Betrachtung der Maßnahmen und der geförderten Projekte (natürlich auch in anderen Regionen) wird deutlich, dass die Umsetzung eines strategisch ausgerichteten Kommunikationsansatzes oftmals einen zu kurzen, dem Förderprojekt folgenden Zeitanatz folgte. Hier sollte auch seitens der Fördermittelgeber ein sinnvollerer, zeitlicher Ansatz in Betracht gezogen werden, sodass es auch kommunikativ zu einer langfristigen Entfaltung der Kommunikationsmaßnahmen kommen kann. Das Projekt „OPTIGREEN“ geht hier einen deutlich umfassenderen Weg, welcher aufgrund der ganzheitlichen Betrachtung eine höhere Erfolgchance für das Erreichen der gesteckten Kommunikationsziele hat.

2.3.1 Bergwiesen Mahdwettbewerb

Bereits seit 2002 erfreut sich der Bergwiesen Mahdwettbewerb großer Beliebtheit und entwickelt sich durch das Engagement des Landschaftspflegeverbandes in Zusammenarbeit mit dem Grünlandverband e.V. und dem Verband Naturpark Thüringer Wald e.V. stetig weiter. 2018 nahmen insgesamt 87 Aktive am Wettbewerb teil.

Kaum ein anderes Live Event könnte thematisch besser dazu geeignet sein, die Bekanntheit „Erhaltung der Bergwiesen im Thüringer Wald“ zu stützen und seine Relevanz in der Bevölkerung zu schärfen. Nicht nur die traditionelle handwerkliche Tätigkeit des Mähens, sondern auch die Sinnhaftigkeit der Offenhaltung der Bergwiesen im Thüringer Wald werden anschaulich dargestellt.

Das Publikum setzt sich im überwiegenden Teil aus erfahrenen Landwirten, Hobby-Bauern, Familien mit Kindern und einer nicht zu unterschätzenden Zahl von Thüringer Touristen zusammen. Wie auch bei der kommunikativen Darstellung der anderen Maßnahmen und Projekte zu erkennen ist, wird der Bergwiesen Mahdwettbewerb im öffentlichen Auftritt eher nüchtern und fachlich transportiert. Ein einheitliches Bild in der Darstellung ist leider nicht zu erkennen.

16. Bergwiesen - Mahdwettbewerb



auf der Trautvetterwiese

in Scheibe-Alsbach

am Sonntag,

den 18.Juni 2017

Südthüringer „Grosmäher-Wettbewerb“

**Samstag,
16.06.2018**

Eröffnung 10 Uhr

**Beim Grünen Markt in
Dermbach am Rhönlandhof**

**Gesucht werden die
besten Grosmäher*innen**



**Für Verpflegung ist bestens gesorgt
Zuschauer sind herzlich willkommen**

Sensen bitte selbst mitbringen

**Es laden herzlich ein die Landschaftspflegeverbände
„Rhön“ und „Thüringer Wald“**



RHÖNLAND®
AGRARGENOSSENSCHAFT e. G. DERMBACH

Förderung



Generell ist zu empfehlen, den Mahdwettbewerb in seiner Darstellung, in der Bewerbung und in der Konzeption neu auszurichten und in die Gesamtstrategie einzubinden. Eine konzeptionelle Erweiterung des mittlerweile traditionellen Bergwiesen Mahdwettbewerbes im Thüringer Wald zu einem „Familien-Heimat-Fest auf Thüringer Bergwiesen“ kann wesentlich dazu beitragen, eine breite Masse und wesentliche Teile der Bevölkerung sowie der sich im Spannungsfeld befindlichen Personengruppen mit diesem Thema emotional in Berührung zu bringen.

Entscheidend hierbei ist der Fakt einer mehrdimensionalen „Berührung“, welche sich durch Sehen, Riechen, Fühlen und letztendlich dem Erleben widerspiegelt.

2.3.2 Die Arnika-Aktie

Unter der Überschrift „Arnika-Aktie – Eine Patenschaft für den Thüringer Wald“ beschreibt die Geschäftsstelle Förderstiftung Thüringer Wald auf der Website www.foerderstiftung-thueringer-wald.de/arnika-aktie die Mechanik und den Sinn hinter der Arnika Aktie.

Als Instrument für ein Naturschutz- und Regionalentwicklungsengagement können sowohl Privatpersonen als auch Firmen und Institutionen durch den Kauf einer Arnika-Aktie die langfristige Bergwiesenpflege im Naturpark Thüringer Wald unterstützen.



Abb. Arnika-Aktie (www.foerderstiftung-thueringer-wald.de)

Die Geschäftsstelle Förderstiftung Thüringer Wald / Landschaftspflegeverband Thüringer beschreibt den Besuchern der Website die Arnika-Aktie wie folgt:

„Die Arnika-Aktie wird in folgenden Varianten angeboten:

- Patenschaft für Bergwiesen
- Patenschaft für die Blessberghöhle
- weitere werden folgen.

In der Arnika-Aktie finden sich wesentliche Indikatoren der Nachhaltigkeitsstrategie des Freistaates Thüringer wieder. Dazu zählen:

- Klimaschutz / CO₂-Kompensation / Nachhaltigkeitsbroschüre „Green Meeting“
- Förderung und Erhalt der Artenvielfalt (Biodiversität)
- Gewässerschutz
- Regionalentwicklung / Tourismus
- Steigerung des Anteils an Naturschutzfläche

Die Förderstiftung Thüringer Wald sichert die langfristige Mittelverwahrung. Auf unseren Internetseiten werden alle „Aktionäre“ übersichtlich dargestellt.

Die Arnika-Aktie kann für Projekte im Rahmen der freiwilligen CO₂-Kompensation oder auch für Ausgleichsprojekte zur Biodiversität bzw. für investitionsbezogene Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen genutzt werden. Dabei unterstützen wir auch professionell Ihre Arbeit für klimaneutrale Vorhaben durch Partnerschaften im Naturpark Thüringer Wald.

Aufgrund der nachhaltigen ökologischen Wirkung eignet sich die Arnika-Aktie auch ideal als Geschenk!

Auch für Vermächtnisse und Erbinsetzungen ist die Arnika-Aktie besonders gut geeignet. Sprechen Sie uns an, wir werden Sie vertrauensvoll beraten.“

2016 wurde bereits auf Focus online über die Arnika-Aktie berichtet. Zu dieser Zeit sprach man von bis zu 30 Partnerschaften, die bis dieser Zeit eingegangen sind und die Erhaltung der Bergwiesen im Naturpark Thüringer Wald unterstützen. Laut Website sind mittlerweile 382 Aktien in Umlauf gebracht worden.

Im Rahmen der Analyse der bestehenden Projekte und Maßnahmen mit Verbindung zur Thematik „Bergwiesen im Thüringer Wald“ und unter Berücksichtigung der Notwendigkeit einer gezielten emotionalen Aufladung der Kommunikation ist festzustellen, dass die Idee und die Mechanik „Arnika-Aktie“ als sehr gut zu bewerten sind, es allerdings deutlichen Bedarf an kommunikativer Überarbeitung gibt. Sowohl Texte als auch Bilder, welche die Arnika-Aktie emotionaler und attraktiver darstellen, sind zu entwickeln.

Als Beispiel, wie man die Arnika-Aktie als Firma im Rahmen von heimatbewusstem Umweltsponsoring einsetzen kann, ist der Partner des Landschaftspflegeverbandes Thüringer Wald, Werra Papier Sofidel herauszustellen. Die Partnerschaft besteht seit 2012. Die Firma Werra Papier spendet 380 Arnika-Aktien für die Pflege und den Erhalt des Heinzelsgrundes im Landkreis Hildburghausen.

Im Rahmen des Projektes OPTIGREEN muss es das Ziel sein, die Bekanntheit und die Relevanz der Arnika-Aktie in Thüringen massiv zu steigern, um somit das Potenzial als Finanzmittel schaffende Einnahmequelle nutzbar zu machen. Im Rahmen dessen sind folgende konkrete Schritte zu gehen und umzusetzen:

- Einbindung der Arnika-Aktie in die gesamtheitliche Kommunikation des Themas „Bergwiesen im Thüringer Wald“.
- Erzeugen von werblichen Texten mit hoher Emotionalität und Erläuterung der Sinnhaftigkeit.
- Erstellen eines aussagekräftigen und emotional geladenen Bilderpools.
- Onlinepräsentation sicherstellen (auf übergreifender Website, Social Media, Youtube, ...)
- Sicherstellen, dass die Arnika Aktie leicht und jederzeit online kaufbar ist. (Onlineshop für die Arnika-Aktie)
- Umwelt-Heimat-Sponsoring Mailing und aktive Akquise bei Firmen, Verbänden, Vereinen, Schulen, Universitäten.
- Flankierende kommunikative Maßnahmen durch:
 - Gezielte Pressearbeit in regionalen Medien (Zeitung, Magazinen, Radio und MDR Fernsehen)
 - Gezielte Anzeigenschaltung zur aktiven Akquise neuer Arnika Aktionäre
 - Umsetzung Saisonaler Minikampagnen, z.B. Weihnachtszeit bei Firmen „Arnika Aktie statt ner Flasche Wein für meine Partnerunternehmen“. (ARNIKA WÜNSCHT FROHE WEIHNACHTEN! Weihnachtsgrüße werden von Firma A an Firma B übermittelt – Weihnachtskarte im „Arnika“ Style kann online konfiguriert werden und sowohl digital, als auch postalisch verschickt werden. Im Text erklärt Firma A, dass Sie sich in diesem Jahr dafür entschieden hat, das Geld für Partnergeschenke zu nutzen, um etwas für den Erhalt der Heimat, für den Erhalt der Bergwiesen im Thüringer Wald zu spenden. Firma B wird auf Website gelenkt, wo man die Hintergründe nachvollziehen kann.
 - Konsequentes Bearbeiten des Themas (personelle Ressourcen sind hierfür erforderlich)



Abb. Plakatentwurf Arnika-Aktie „Jetzt online kaufen und ein Stück Heimat schützen“

Generell kann gesagt werden, dass die Arnika-Aktie im Zusammenspiel der Maßnahmen sowohl inhaltlich und finanziell als auch kommunikativ in der Umsetzung der Strategie eine wesentliche Rolle bei der Erreichung der Ziele spielen wird. Um sich ein Bild zu machen, wie die Arnika-Aktie in Szene gesetzt werden kann, so dient oben dargestelltes Plakatmotiv (Entwurf Phase 1) ohne an dieser Stelle Anspruch auf eine ausreichend ausformulierte „Call to Action“ Darstellung zu legen. Dies erfolgt im Rahmen der Layout Entwicklung und wird durch ein klares Briefing festgeschrieben, welches den rechtlichen Anforderungen und den Maßgaben des OPTIGREEN Projektes entspricht.

2.4 Fazit aus der Analyse der bestehenden Projekte und Maßnahme

Den hier dargestellten Maßnahmen und Projekten, welche im Naturpark Thüringer Wald umgesetzt werden, liegt eine intensive Arbeit und ein sehr hohes Maß an Engagement zugrunde. Sowohl konzeptionell als auch im Rahmen der neu entstehenden Kommunikationsstrategie werden all diese Maßnahmen einen wesentlichen Beitrag leisten und die Umsetzung einer zielgerichteten Kommunikation im Rahmen des OPTIGREEN Projektes bereichern.

2.4.1 Tiefeninterviews und Recherchegespräche

Im Rahmen der durchgeführten Befragungen, Interviews und Konversationen mit ausgewählten Personen und Personengruppen sind folgende, hier dargestellte Statements herauszustellen.

- Die Umwandlung von Grünland in Ackerland sorgt maßgeblich für eine Veränderung unserer Kulturlandschaft.
- Die Bewirtschaftung des Berggrünlandes wird für Bauern unwirtschaftlich.
- Zur Erzeugung von Rindfleisch werden Bergwiesen zunehmend nicht mehr benötigt (ganzjährige Stallhaltung). Teilweise Futterimport aus Übersee.

- Geringe Milchpreise sorgen für einen Rückgang der Milchviehhaltung und einer damit einhergehenden eingeschränkten Offenhaltung der Grünlandflächen.
- Zunehmende Verbuschung und Wildwuchs sorgt für zunehmenden Rückgang der Grünlandflächen im Naturpark Thüringer Wald.
- Die Artenvielfalt an heimischen Vögeln, kleinen Säugern und Insekten ist durch die Nicht-Offenhaltung des Grünlandes in Thüringen in Gefahr.
- Die Agrarpolitik und eine intensive Naturschutzpolitik müssen zwingend Maßnahmen ergreifen, das Dauergrünland und die Thüringer Bergwiesen zu erhalten und offen zu halten.
- Durch den Rückgang der Grünlandflächen verändert sich unser Lebensraum maßgeblich und Tier- und Pflanzenarten sind in Gefahr.
- Bauern müssen weitreichende Unterstützung erfahren, um für die Bewirtschaftung von Dauergrünland im Naturpark Thüringer Wald motiviert zu werden.
- Das durch Bauern intensive Bewirtschaften der Grünlandflächen im Naturpark Thüringer Wald bedarf Fördermaßnahmen und eine intensive Beratung.
- Ein artenreiches und gepflegtes Grünland ist von hohem ästhetischem Wert für Tourismusregionen und für die Lebensqualität der in der Region lebenden Menschen.
- Etwa 50% der in Deutschland anzufindenden Pflanzenarten und 55% der Rote-Liste-Arten sind direkt mit diesem Lebensraum verbunden.
- Die Pflanzenvielfalt im artenreichen Grünland liefert die Nahrungsgrundlage für viele Tierarten.
- Grünlandflächen dienen als Kohlenstoffsенke und als Versickerungsflächen für die Speisung des Grundwasserkörpers
- Eine Aufrechterhaltung der Nutzung muss oberste Priorität haben.
- Stetige Abnahme der ökologisch wichtigen Grünlandflächen seit vielen Jahren erkennbar.
- Gemeinsame EU Agrarpolitik geht mit aufgesetzten Maßnahmen (Compliance-Regelung) nicht weit genug.

2.4.2 Impulse aus der Deutschen Mittelgebirgsstrategie

Im Rahmen des von der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung geförderten Projektes „Mittelgebirgskonferenz“, führte der Deutsche Verband für Landschaftspflege e.V. am 11. bis 13.6.2018 eine Konferenz im Naturpark Thüringer Wald durch. Diese Veranstaltung bot relevanten Akteuren aus Landwirtschaft, Politik, Forstwirtschaft, Tourismus und Wissenschaft eine produktive Plattform, um eine gemeinsame Strategie zu entwickeln, die landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten zu stärken und die Mittelgebirgsregionen Deutschlands zu entwickeln.

Die „Mittelgebirgsstrategie“, in der die Aktionsfelder der dem Thema zuzuordnenden Interessensgruppen einbezogen sind, zeigt sowohl Handlungsmöglichkeiten der Akteure in den Regionen auf und stellt zeitgleich eine deutliche Forderung an die Politik.

Wesentlich ist, dass sich mit dieser Strategie die darstellenden Herausforderungen aufzeigten und Entscheidungsträgern verdeutlicht wurden.

Im Rahmen der Veranstaltung fanden für die Projektanalyse zahlreiche individuelle Gespräche statt. Ebenso wurden viele Impulse aus den einzelnen Gesprächs- und Themendiskussionen erfasst, welche sich maßgeblich in der Kommunikationsstrategie wiederfinden.

Im Rahmen der Deutschen Mittelgebirgskonferenz wurde ein Leitbild formuliert und gemeinsam unterzeichnet. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege e.V. fasst das Leitbild auf seiner Website wie folgt zusammen:

Leitbild als Teil der Mittelgebirgsstrategie - Stand 13.06.18

Mittelgebirgsregionen zählen mit ihren Wäldern, Bergwiesen und Flüssen zu den wertvollsten Kulturlandschaften Europas. In Deutschland erheben sich zwischen dem Norddeutschen Tiefland und dem Alpenvorland 44 Mittelgebirge mit einer Höhenlage zwischen 300 m und knapp 1500 m über dem Meeresspiegel.

Als dünn besiedelte naturnahe Räume haben sie einen hohen Erholungswert. Land und Forstwirtschaft, die unter erschwerten Bedingungen wirtschaften, tragen ganz wesentlich zum Erhalt der einzigartigen Mittelgebirgslandschaften bei. Um die Zukunftsfähigkeit der Mittelgebirgsregionen sicherzustellen, ist es notwendig, die Gleichwertigkeit der Lebensbedingungen zu städtischen Räumen anzustreben.

Die Mittelgebirgsstrategie 2030

- Im Jahr 2030 gibt es eine überregionale, gesamtheitliche Entwicklungs-, Förder-, und Finanzierungsstrategie für alle Deutschen Mittelgebirge, welche die Regionen als Einheit von Lebens-, Wirtschafts-, und Kulturraum erhält und dynamisch weiterentwickelt.
- Jede Mittelgebirgsregion verfügt über Verwaltungsgrenzen hinweg über ein integriertes, nachhaltiges Entwicklungskonzept.
- Durch die Einbeziehung der lokalen Akteure und die Berücksichtigung bestehender Strukturen bei der Erarbeitung und Umsetzung der Strategie bleibt der einzigartige Charakter jeder Mittelgebirgsregion erhalten und wird die lokale Identität der Bevölkerung gestärkt.

A. Sicherung der Lebensqualität

- Um die Attraktivität der Mittelgebirge als Wirtschafts-, Arbeits- und Wohnstandorte zu gewährleisten und der Abwanderung entgegenzuwirken ist die Sicherstellung der Lebensqualität von eminent großer Bedeutung. Dies umfasst die Bereiche Gesundheit, Nahversorgung, Bildung, Mobilität sowie hochleistungsfähiges Internet.
- Als Garant für Wirtschaften, Arbeiten, Wohnen und damit nachhaltige Lebensperspektiven ist eine flächendeckende Versorgung mit hochleistungsfähigem Internet auf Basis von Glaservernetzung und 5G in allen Mittelgebirgen bereits im Jahr 2025 realisiert.
- Die Mobilität der Menschen in den Mittelgebirgsregionen und ihre Anbindung an die Zentren ist verbessert. Dazu zählen z.B. der intelligente Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, Angebote der Elektromobilität inklusive Ladeinfrastruktur und die Schaffung gemeinschaftlich nutzbarer Angebote für den Individualverkehr.

B. Rahmenbedingungen der Land- und Forstwirtschaft

- In der landwirtschaftlichen Förderpolitik werden die Anforderungen an die Grünlandbewirtschaftung und den Ackerbau in Mittelgebirgsregionen im Hinblick auf den deutlich erhöhten Bewirtschaftungsaufwand z.B. durch Hanglage, raues Klima, karge Böden, vielfältige Landschaftselemente ausreichend berücksichtigt.
- Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete ist standortspezifisch weiterentwickelt und die weiterbestehenden EU-Direktzahlungen sind im hohen Maß einkommenswirksam. Damit werden die Multifunktionalität und die wirtschaftliche Tragfähigkeit der Landwirtschaft sichergestellt.
- Es existieren grünlandspezifische Agrarumwelt-/Klimamaßnahmen sowie gezielte Vertragsnaturschutzmaßnahmen. Die Finanzierung ist hinreichend gesichert.
- An mittelgebirgstypische Betriebsstrukturen und Standorten angepasste Investitionen werden entsprechend hoch gefördert.
- Weidetiermanagement und regulierendes Wildtiermanagement, insbesondere vom Wolf, sind etabliert. Dafür stehen ausreichende Ressourcen zur Verfügung.
- Die einzelnen Fördermaßnahmen sind aufeinander abgestimmt und der Verwaltungsaufwand ist gering. Förderprogramme sind ausreichend flexibel gestaltet, so dass sie den Betrieben Freiräume lassen.
- Die Bereitstellung von öffentlichen Geldern für die besonderen Leistungen der Landwirtschaft in den Mittelgebirgsregionen werden von der Gesellschaft als selbstverständlich betrachtet.

C. Diversifizierung und Spezialisierung der Landwirtschaft

- Landwirte und Landwirtinnen aller Erwerbsformen und Betriebstypen sind auch Unternehmer in den Mittelgebirgen. Sie haben ihre betriebswirtschaftlichen Konzepte an die Erfordernisse von Diversifizierung und Spezialisierung erfolgreich angepasst.
- Der Generationenwechsel in den Betrieben wird genutzt, die einzelbetriebliche Ausrichtung strategisch neu anzupassen, wobei professionelle Beratung und Coaching den Prozess begleiten.
- Die Förderung von Diversifizierung und Spezialisierung ist flexibel ausgestaltet, an die Bedürfnisse der Betriebe angepasst und z.B. im Hinblick auf das Angebot von Urlaub auf dem Bauernhof breit angelegt.
- Es steht ein breites Spektrum an Finanzierungsmöglichkeiten zur Verfügung.

D. Potentiale Erneuerbarer Energien nutzen

- Die Erneuerbaren Energien Wasser, Wind, Solar und Biomasse, hier insbesondere Holz, tragen wesentlich zur Wertschöpfung in den Mittelgebirgsregionen bei und werden nach dem Prinzip einer naturverträglichen Erzeugung weiterentwickelt.
- Die regionale Bevölkerung profitiert wirtschaftlich vom Ausbau der Erneuerbaren Energien durch unterschiedliche Formen der Beteiligung.
- Es gibt Vorrang- und Ausschlussgebiete für Windkraftanlagen und Photovoltaik Freiflächenanlagen, die im Konsens mit der heimischen Bevölkerung definiert wurden. Die landschaftlichen, naturschutzfachlichen und identitätsstiftenden Flächen werden freigehalten.
- Die Energiegewinnung aus organischem Dünger und organischen Abfällen, wie z.B. Grünschnitt, ist Bestandteil der nachhaltigen Land- und Forstwirtschaft.
- Im Erneuerbaren-Energien-Gesetz ist die Nutzung von Grünlandbiomasse im Vergleich zu anderen Energiepflanzen bessergestellt. Die Versorgung der Raufutterfresser mit qualitativ gutem Grundfutter hat allerdings Vorrang.

E. Kooperativer Naturschutz - ein Entwicklungsmotor

- Die Land- und Forstwirtschaft erbringen wichtige Leistungen bei den gesellschaftlichen Aufgaben: Schutz von Klima, Wasser, Boden und Biodiversität, sind damit unverzichtbare Partner des Naturschutzes, denn sie verfügen über hohe Kompetenzen im Umwelt- und Naturschutz. Das praktische Erfahrungswissen der Landwirte und Landwirtinnen wird dabei genutzt.
- Mehraufwendungen und Mindererträge werden entgolten. Darüber hinaus gibt es eine einkommenswirksame, substantielle, finanzielle Anreizkomponente, welche die Zusammenarbeit mit dem Umwelt- und Naturschutz befördert.
- Die Landschaftspflegeverbände und die Kulturlandstiftungen der Bauernverbände nehmen eine prägende Rolle bei der Umsetzung des kooperativen Naturschutzes ein.
- Etablierte Naturparks und Biosphärenreservate kooperieren mit der heimischen Landwirtschaft im Rahmen einer engen Partnerschaft, die sowohl den Naturschutz als auch die Existenzsicherung der landwirtschaftlichen Betriebe zum Ziel hat. Kooperationen von Naturparks mit der heimischen Land- und Forstwirtschaft haben sich grundsätzlich bewährt.
- Etablierte Naturparks sind Stützpfeiler der nachhaltigen Regionalentwicklung. Sie verbessern die Möglichkeiten einer landschaftsbezogenen Erholung und fördern die Entwicklung eines nachhaltigen Tourismus. Sie prägen das Image vieler Mittelgebirgslagen mit und fördern dadurch auch den Absatz regionaler Produkte.

F. Vielfältiges Dauergrünland erhalten und verwerten

- Die Vielfalt und die Multifunktionalität des Grünlands in den Mittelgebirgen sind nachhaltig sichergestellt und werden weiterentwickelt.
- Der Wert des artenreichen Grünlands für Umwelt-, Landschafts- und Naturschutz sowie für die Landwirtschaft ist gesellschaftlich anerkannt.
- Die Nutzungspotentiale des Grünlands für die Milch- und Fleischerzeugung sowie als nachwachsender Rohstoff sind in Forschung und Praxis weiter erschlossen.
- Die grünlandbasierte Fütterung der Raufutterfresser hat wieder deutlich an Bedeutung gewonnen.
- Tierbestände werden unter Berücksichtigung eines Mindesttierbesatzes pro Hektar auf dem Grünland gefördert und durch ein gezieltes Weidetiermanagement organisiert.

G. Faire Vermarktung der Mittelgebirgsprodukte

- Die gesicherte Herkunftsbezeichnung von Mittelgebirgsprodukten bewirkt eine höhere Wertschätzung und dadurch höhere Preise.
- Es besteht eine intensive Zusammenarbeit zwischen Erzeugung, Weiterverarbeitung, Verkauf und Vermarktung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften haben sich situationsangepasst gebildet.
- Vollständige Wertschöpfungsketten von der Landwirtschaft über das Handwerk bis hin zum Handel sind in jeder Region vorbereitet.
- Die regionale Vermarktung von Mittelgebirgsprodukten über regionalen Lebensmitteleinzelhandel und Kooperationen mit regionaler Gastronomie und Großküchen sowie Ab-Hof-Verkauf ist etabliert.
- Eine erfolgreiche überregionale Vermarktung von Mittelgebirgsprodukten wird durch eine gemeinsame Dachmarke der Deutschen Mittelgebirge betrieben.

H. Nachhaltiger Tourismus als Wirtschaftsfaktor

- 2030 sind die Deutschen Mittelgebirge weiterhin die populärsten Landschaftsformen Deutschlands und können ihren Status als die 10 beliebtesten Urlaubsziele weltweit erhalten.
- Der Tourismus ist ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, sichert die Lebensqualität der einheimischen Bevölkerung und trägt zur gesellschaftlichen Wertschätzung der Mittelgebirge bei.
- Durch einen natur- und kulturverträglichen Tourismus bleiben die Grundlagen der touristischen Attraktivität der Mittelgebirge, die ansprechenden Landschaften, die biologische Vielfalt sowie die kulturellen und kulinarischen Besonderheiten erhalten.
- Besucherströme werden intelligent gelenkt, um die Erholungsfunktion für Besucher sowie die Schutzfunktion der Naturräume gleichermaßen sicherzustellen.
- Natur- und Umweltbildungsangebote für touristische Leistungsträger, Einheimische und Gäste gehören zum touristischen Angebot.
- Gäste sind in die Verantwortung für die Gastlandschaft eingebunden.

I. Forschung, Vernetzung und Wissenstransfer

- Angesichts der besonderen Herausforderungen der sensiblen Mittelgebirgsstandorte ist eine enge Zusammenarbeit mit Forschung und Entwicklung besonders wichtig, wie dies z.B. in Naturparks erfolgreich praktiziert wird.
- Forschungs- und Entwicklungsthemen sind zum Beispiel die Auswirkungen von Klimaveränderungen, die landwirtschaftliche Produktion, Umweltschutz, das Potential erneuerbarer Energien oder die Auswirkungen der

Digitalisierung für den ländlichen Raum im Allgemeinen und für die Land- und Forstwirtschaft im Besonderen. Praxisrelevante Forschungsergebnisse und Innovationen werden systematisch aufbereitet und rasch verbreitet.

- Strategien zur Spezialisierung, Diversifizierung und Vermarktung sind fester Bestandteil des landwirtschaftlichen Berufsbilds. Entsprechende Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen sowie spezielle Informations-, Beratungs- und Coaching-Angebote für landwirtschaftliche Betriebe stehen zur Verfügung.
- Den Menschen in den Mittelgebirgen stehen umfangreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung.
- Regionale Akteure, wie z.B. Naturparks, leisten wichtige Arbeit in den Bereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung.
- Die einzelnen Mittelgebirgsregionen sind miteinander vernetzt. Sie stehen im regelmäßigen Informationsaustausch über Leuchtturmprojekte und erfolgreiche Entwicklungsstrategien. Die Regionen arbeiten bei Forschungs- und Innovationsprojekten zusammen, auch über Landesgrenzen hinaus.
- Jede Mittelgebirgsregion hat ein Mittelgebirgsregionalmanagement, das verschiedene Akteure interdisziplinär vernetzt und die Umsetzung ihrer Mittelgebirgsstrategie aktiv vorantreibt.

Die Kernaussagen des Leitbildes wurden in Form eines bereits im Rahmen der Kommunikationsstrategie des Projektes OPTIGREEN in einem emotionalen Imagefilm aufbereitet und im Rahmen der Konferenz vorgestellt. Im Film wurden Fragen aufgeworfen, die die Hauptthemen des Leitbildes „Unsere Mittelgebirge im Jahr 2030“ aufgreifen und in der Antwort emotionalen Bezug auf das „Heimatgefühl“ der im Mittelgebirgsraum agierenden Personengruppen abzielt.

Das durch die hier dargestellten Institutionen bestätigte Leitbild wird zukünftig deutlichen Einfluss auf die umzusetzenden Projekte und kommunikativen Aufgaben nehmen. Besonders in der Kommunikation und der Öffentlichkeitsarbeit, in Bezug auf Presse- und Lobbyarbeit, werden hier klare inhaltliche Eckpfeiler positioniert.



Abb. Quelle: www.lpv.de

2.5 SWOT Analyse

Die im Folgenden dargestellte SWOT-Analyse bildet die Grundlage für die strategische Ausrichtung der Kommunikationsstrategie und zeigt auf, welche Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken dabei Berücksichtigung finden.

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
<ul style="list-style-type: none"> • Klares Verständnis der einflussnehmenden Institutionen für die Notwendigkeit des Schutzes der Bergwiesen im Thüringer Wald • Bergwiesen und Grünlandflächen sind in attraktiver Natur (Thüringer Wald) integriert • Inhaltliche Aufarbeitung wird seit Jahren aus mehreren Perspektiven beleuchtet • Starke Verbundenheit der Einheimischen mit der Heimat (bzw. wachsendes Heimatverständnis) • Hohe Gesprächsbereitschaft und Interesse an Lösungswegen durch Beteiligtegruppen • Durchführung von Einzelmaßnahmen mit Kommunikationspotential (Bergwiesenkönigin, Heu-Heinrich, Mahdwettbewerb, Arnika-Aktie) • Politik für einen kommunikativen Austausch bereit • Menschen haben ein hohes ästhetisches Verständnis für das Aussehen einer intakten Mittelgebirgsregion • Artenreichste Lebensräume im Mittelgebirge • Blühende Bergwiese hat hohe Attraktivität 	<ul style="list-style-type: none"> • Bewirtschaftung ist wirtschaftlich nicht oder nur schwach attraktiv • Einheimische nehmen die Problematik nur sehr bedingt wahr • Geringes Hintergrundwissen, kaum Relevanz und Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit • Bergwiesen sind schwierig oder kaum erlebbar (Motto: Die Menschen wissen nicht, was sie wollen, bis man es Ihnen zeigt!“, Steve Jobs) • Kaum Kenntnis zur Notwendigkeit des Erhalts der Thüringer Bergwiesen • Deutlich erkennbares Spannungsverhältnis zwischen den am Thema beteiligten Zielgruppen • Eingeschränkte Perspektiven (schmales Sichtfeld auf Thematik) der beteiligten Gruppen • Schleichender Prozess (z.B. Verbuschung) erzeugt wenig Aufmerksamkeit für das Thema. • Einzelmaßnahmen stehen nicht im strategischen Kommunikationskontext (kein einheitliches Auftreten) • Geringe Ausnutzung kommunikativen Potentials bestehender Einzelmaßnahmen (z.B. geringe Bekanntheit der Arnikaaktie) • Geringe Reichweite und Attraktivität der Website • Geringe Priorität in Kindergärten und Schulen • Bergwiesen im Thüringer Wald sind teilweise sehr schwierig zu bewirtschaften • Unklare Eigentümersituation und daraus resultierende Nichtnutzung
CHANCEN	RISIKEN
<ul style="list-style-type: none"> • Thüringer Produkte (mit direktem oder indirektem Bezug zu Thüringer Bergwiesen) mit regionaler und überregionaler Attraktivität • Durch eine einheitliche, strategisch ausgerichtete Kommunikationsstrategie kann Relevanz und Aufmerksamkeit für das Thema platziert werden • Frühkindliche, schulische und erlebnisorientierte Bildung kann zur Schärfung der Wahrnehmung führen 	<ul style="list-style-type: none"> • Zur kurzfristig geplantes Projektdenken • Kaum zur Verfügung stehende Mittel für eine strategisch ausgerichtete Kommunikationsstrategie • Landwirte zeigen teilweise hohes Maß an Beratungsresistenz • Wirtschaftliches Potential der Bergwiesenbewirtschaftung ist zu gering • Mangel an kommunikativem Know-how für moderne Kommunikationsmittel und-wege

<ul style="list-style-type: none"> • Thüringer Wald im Fokus touristischer Vermarkter • Integration des Themas in bestehende Projekte möglich (z.B. Wald-Jugend-Spiele) • Teilnahmebereitschaft an „Thüringer Bergwiesen Gipfel“ • Touristische Dienstleister suchen innovative Produktideen zur Vermarktung 	<ul style="list-style-type: none"> • Projekt weißt einen zu kurz dimensionierten Zeithorizont auf und verliert noch in der Startphase entscheidenden Schwung • Veränderung in der Umweltschutzpolitik • Einschränkung der Förderpolitik für deutsche Landwirte • Änderung des Reiseveranstalterrechtes ab 1.7.2018 (Änderung der Pauschalreiseveranstalterrichtlinien)
--	--

2.6 Projekte aus anderen Regionen

2.6.1 Bergwiesen des Osterzgebirges

Wie im Rahmen der Deutschen Mittelgebirgskonferenz deutlich wurde, haben sich in anderen Regionen Deutschlands und Österreichs aufgrund der sich seit mehreren Jahren darstellenden Situation zahlreiche Projektgruppen gefunden und Projekte mit dem Ziel des Erhalts der Bergwiesen wurden umgesetzt. Wie der Naturpark Thüringer Wald befassen sich natürlich auch andere Mittelgebirgsregionen seit Jahren mit der Thematik. Erkennbar ist, dass viele Ansätze einen fachlich/sachlichen Ansatz verfolgen.

Im Folgenden stellt die Region Osterzgebirge die „Bergwiesen des Osterzgebirges“ auf der Website des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V. vor. Über einen Spendenaufruf versucht man hier zusätzliche Mittel für eine Erhaltung der Bergwiesen zu generieren.

Die Blütenpracht auf den Wiesen im Osterzgebirge

„Wir bitten Sie um Spenden für die Pflege unserer Naturschutzflächen und für die Erhaltung des Artenreichtums der Bergwiesen

Spenden-Kennwort: 2341 Bergwiesen

Bergwiesen des Osterzgebirges

Die Bergwiesen des Osterzgebirges entstanden im Mittelalter, als die Erzgebirgswälder gerodet und in Äcker und Grünland umgewandelt worden sind. Die Wiesen und Weiden waren zunächst auf feuchte Täler und steile Hänge beschränkt, die nicht beackert werden konnten; heute finden sich an solchen Standorten besonders arten- und blütenreiche Wiesen.

Bergwiesen werden nicht anhand ihrer Höhenlage oder dem Grad der steilen Hänge definiert, sondern allein nach der Zusammensetzung der hier wachsenden Pflanzen. Diese Wiesen wurden zwar durch den Menschen geschaffen, weisen aber eine große Zahl seltener heimischer Pflanzenarten auf. Hier haben sich Licht liebende Pflanzen aus Bach begleitenden Wäldern, von trockenwarmen Standorten wie felsigen Hangbereichen sowie den Rändern von Mooren und anderen Feuchtgebieten ausgebreitet und zu einer eigenen Pflanzengesellschaft formiert. Einige dieser Arten, zum Beispiel Arnika und Trollblume, kommen in Deutschland fast nur noch in den Alpen und den höheren Mittelgebirgen vor.

Die Wiesen zählen zu den artenreichsten Lebensräumen unserer Mittelgebirge. Auf einigen Oelsener Bergwiesen kann man über hundert verschiedene Pflanzenarten beobachten. Vom Frühjahr bis zur Mahd im Hochsommer bietet sich dem Besucher eine bunte und abwechslungsreiche Blütenpracht. Den Anfang machen im Frühjahr die gelb blühenden Schlüsselblumen, von denen es um Oelsen zwei verschiedene Arten gibt: neben der weit verbreiteten Hohen Schlüsselblume auf feuchten Standorten wächst hier auch die seltene Wiesen-Schlüsselblume auf trockenen, wärmebegünstigten Standorten. Sie hat – ebenso wie weitere Arten – ihren sächsischen Verbreitungsschwerpunkt im Osterzgebirge. Im Mai blühen die Trollblumen und Wiesen-Orchideen, darunter das Breitblättrige Knabenkraut, das an seinen gefleckten Blättern und rotvioletten Blütenständen zu erkennen ist. Von Ende Mai bis in den Juli hinein sind die Wiesen besonders bunt: neben den Teppichen der weiß blühenden Bärwurz, die diese Bärwurzweiden prägt, finden sich rot blühende Arten wie Kuckucks-Lichtnelke, Perücken-Flockenblume und Alantdistel, zahlreiche gelb blühende Arten wie Weicher Pippau und Sumpf-Pippau,

Rauer Löwenzahn, Habichtskräuter und Hahnenfuß sowie die blau blühenden Arten, zu denen neben den Glockenblumen als Raritäten die Kugelige Teufelskralle und die Sibirische Schwertlilie zählen.

Die Vielfalt der Pflanzenarten ist wiederum Voraussetzung für eine außerordentlich artenreiche Insektenwelt. Es fallen vor allem die vielen Schmetterlinge auf, unter denen sich farbenprächtige Arten wie Schwalbenschwanz und Dukatenfalter befinden.

Bergwiesen sind ebenso wie die Steinrücken in ihrer Umgebung besonders geschützte Landschaftsbestandteile, ihre Beseitigung ist nach dem Sächsischen Naturschutzgesetz verboten. Andererseits sind Erhaltung und Schutz dieser Wiesen heute schwierig geworden, da sie das Produkt einer traditionellen, kaum noch rentablen Nutzung sind. Ohne eine solche Nutzung können die konkurrenzschwachen Kräuter nicht überleben, es breiten sich Hochstauden und Gehölze aus. Die Vielfalt verschwindet, wenn die Standorte aufgeforstet werden, oder wenn sie zu intensiv beweidet oder gedüngt werden. Daher bemüht sich der Landesverein Sächsischer Heimatschutz zusammen mit den ortsansässigen Landwirten, die naturschutzgerechte Nutzung der Bergwiesen fortzusetzen, vor allem durch Mahd und Heugewinnung.

Das Engagement des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz im Oelsener Gebiet hat eine lange Tradition. Nachdem Wissenschaftler und Heimatkundler bereits vor über 100 Jahren auf die besondere Bedeutung der Wiesen und Wälder des östlichen Ortserzgebirges hinwiesen, erwarb der Landesverein zwischen 1920 und 1940 in diesem Raum 282,5 ha, darunter das Gut Bienhof, große Flächen im Einzugsgebiet des Mordgrundbaches, am Nordhang des Sattelberges und südlich des in den sechziger Jahren aufgelösten Dorfes Oelsengrund. Die Wiesen wurden zur Heugewinnung an die Bewohner verpachtet und zumeist ab Mitte Juli gemäht. Gleichzeitig wurde im ehemaligen Gut Bienhof ein Stützpunkt des Landesvereins als Übernachtungsmöglichkeit für Wanderer und als Veranstaltungsort eingerichtet. Mit der Bodenreform kam es 1946 zur Aufteilung der Flächen. Bergwiesen wurden großflächig aufgeforstet oder in Acker und Intensivgrünland umgewandelt, viele Feuchtwiesen entwässert. Erst 1967 gelang es auf der Grundlage einer umfassenden botanischen Bestandsaufnahme des Lehrers Heinz Grundig aus Pirna, im Gebiet um Oelsen 15,8 ha Wiesen, etwa 115 ha Wald und 1,2 ha Steinrücken als Naturschutzgebiet zu sichern. Auf den besonders wertvollen Wiesen führten Botaniker, Landschaftsarchitekten und Studenten unter der Anleitung von Professor Siegfried Sommer regelmäßig Pflegemaßnahmen und wissenschaftliche Untersuchungen durch. So konnten zumindest wichtige Kernbereiche im Raum Oelsen für den Naturschutz erhalten werden.

Nach 1990 kaufte der Landesverein Sächsischer Heimatschutz mit Unterstützung des Freistaates Sachsen große Wald- und Grünlandflächen zurück. Heute besitzt er im Oelsener Gebiet 27 ha Wald, 178 ha Wiese und Acker, die ein großes, zusammenhängendes und störungsarmes Gebiet mit hohem Naturschutzwert bilden. Die Wiesenflächen werden im Auftrag des Vereins durch örtliche Landwirtschafts- und Landschaftspflegebetriebe naturschutzgerecht bewirtschaftet. Dazu gehört, neben der großflächigen Mahd der landwirtschaftlich nutzbaren Wiesen, die Mahd schwer zu bewirtschaftender Nass- und Steilhangflächen mit leichter Technik und einem hohen Anteil von Handarbeit.

Der Landesverein ist von 2003 bis 2007 Träger des Erprobungs- und Entwicklungsvorhabens "Wiederherstellung artenreicher Bergwiesen im Osterzgebirge". Dieses Projekt wird vom Bundesamt für Naturschutz und dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft gefördert. Die wichtigsten Ziele sind die wissenschaftliche Erprobung und Dokumentation von Verfahren, mit denen artenreiche Bergwiesen in der Agrarlandschaft erhalten, optimal gepflegt, erweitert und regeneriert werden können. Dabei werden innovative Verfahren wie die Übertragung von Mähgut von artenreichen auf artenarme Wiesen sowie die Bodenbearbeitung zur Schaffung guter Keimungs- und Wachstumsbedingungen für die gefährdeten Pflanzenarten angewandt. Die Naturschutzbemühungen sind über die Projektzeit hinaus auf die Erhaltung und Entwicklung des 680 ha großen FFH-Gebietes „Mittelgebirgslandschaft um Oelsen“ und des zur Erweiterung vorgesehenen gleichnamigen Naturschutzgebietes ausgerichtet. Für die naturschutzgerechte Bewirtschaftung, besonders für die aufwändigen Pflege- und Regenerationsmaßnahmen, benötigt der Landesverein Sächsischer Heimatschutz dringend ihre Hilfe. Die staatlichen Fördermittel, die für die laufenden Projekte und die naturschutzgerechte Bewirtschaftung zur Verfügung gestellt werden, sind an die Voraussetzung geknüpft, dass ein Anteil durch Eigenmittel aufgebracht wird.

Der Vorstand des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz bittet Sie, lieber Leser, Ihren Beitrag durch eine Spende unter dem Kennwort „Bergwiesen 2341“ auf das Konto Nr. IBAN DE55 8505 0300 3120 0588 22 bei der

Ostsächsischen Sparkasse Dresden, SWIFT OSDDDE81XXX zu leisten. Tragen Sie so zur Erhaltung der Bergwiesen im Osterzgebirge und anderer naturschutz- und pflegebedürftiger Flächen bei. Für jede Spende sind wir dankbar.“ *Quelle: Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V.*

Die Projektdetails werden wie folgt beschrieben:

Projektdetails: Naturschutzgroßprojekt „Bergwiesen im Osterzgebirge“

Der Geisingberg im Projektgebiet

Die höheren Lagen des Osterzgebirges zwischen Altenberg und Fürstenwalde sind eine einzigartige Kulturlandschaft von besonderer Eigenart und Schönheit. Sie beherbergt eine große Vielfalt schützenswerter Biotope sowie eine bemerkenswert reichhaltige Flora und Fauna. Die Gegend verfügt über das größte zusammenhängende Gebiet intakter Bergwiesen in deutschen Mittelgebirgen. Es zählt nach den Kriterien des Bundesamtes für Naturschutz als schutzwürdiges „Gebiet von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung“.

Für dessen Erhaltung, Schutz und Entwicklung wurde das Naturschutzgroßprojekt „Bergwiesen im Osterzgebirge“ ins Leben gerufen. Das Projekt geht nach der sehr erfolgreichen 1. Phase zwischen 2000 und 2008 und einer 2. Phase bis 2015 nun in die Verlängerung bis 2018.

Die wichtigsten Fakten

Größe Projektgebiet: 2.858 ha, davon 1.828 ha Kerngebiete (I. und II. Projekt und nach Verlängerung Projekt II im Jahr 2015)

Lage: um die Orte Geising, Altenberg, Löwenhain, Fürstenau und Fürstenwalde

Weitere Infos zum Projektgebiet

Ziele:

- Schutz und Entwicklung typischer Offenlandbiotope wie Bergwiesen und Moore
- Steintrückenpflege
- Umwandlung von Nadelforsten in Laubmischwälder
- Schutz bedrohter Tier- und Pflanzenarten
- Schaffung großer ungestörter Lebensräume
- Erhaltung der historischen Kulturlandschaft

Weitere Infos zu den Projektzielen

Zeitraum:

- Projekt 1: 2000 – 2008
- Projekt 2: 2010 – 2015
- Verlängerung Projekt 2: 2015 – 2018

Umfang:

- Projekt 1: 5,4 Millionen Euro
- Projekt 2: 3,4 Millionen Euro
- Verlängerung Projekt 2: 2,0 Millionen Euro

Aufteilung:

- Projekt 1: 75 % vom Bund, 20 % vom Freistaat Sachsen und 5 % von den Projektträgern (ehemaliger Weißeritzkreis, Städte Altenberg und Geising)
- Projekt 2: 65 % vom Bund, 28 % vom Freistaat Sachsen, 7 % von den Projektträgern (LK Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Stadt Altenberg, Förderverein für die Natur des Osterzgebirges)
- Verlängerung Projekt 2: 65 % vom Bund, 28 % vom Freistaat Sachsen, 7 % von den Projektträgern (LK Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, Stadt Altenberg, Förderverein für die Natur des Osterzgebirges)

Im Rahmen des Projektes wurde ein landschaftliches Leitbild als Zielorientierung entwickelt.

"Erhaltung und Entwicklung eines repräsentativen Ausschnittes der osterzgebirgischen Kulturlandschaft, vor allem mit Bergwiesen, Feuchtwiesen und Steinrücken, begleitet von naturnahen Wäldern, Fließgewässern, Mooren und Sümpfen als leistungsfähiger Naturhaushalt für den Arten- und Biotopschutz, eine naturverträgliche Bewirtschaftung sowie einen naturverträglichen Tourismus."

Quelle: Landesvereins Sächsischer Heimatschutz e.V.

Folgende Projektziele wurden bei der Projektentwicklung definiert:

Aus den Hauptzielen entsprechend dem regionalisierten, landschaftlichen Leitbild des PEP lassen sich generelle Entwicklungs- und Schutzziele für das Projektgebiet ableiten:

- Erhaltung, Sicherung und Entwicklung typischer Offenlandbiotope wie Bergwiesen, Borstgrasrasen, Feuchtwiesen sowie Nieder- und Zwischenmoore
- Steinrückenpflege und erforderlichenfalls Neuanlage von Feldhecken und Steinrücken zur Gliederung der Offenlandbiotope
- Förderung der Zwischenmoorregeneration
- Umwandlung der Nadelholzforste zur Entwicklung naturnaher Bergmischwälder
- Erhaltung der Populationen bundesweit vom Aussterben bedrohter oder stark gefährdeter Pflanzen- und Tierarten
- Erhaltung der historisch gewachsenen Kulturlandschaft und Schaffung ausreichend großer, ungestörter Landschaftsräume

Zielkategorien und regionalisierte Einzelziele:

Aufbauend auf einem umfassenden Flächenmonitoring wurden für die wertbestimmenden Leitbiototypen und die zugeordneten Leit- und Zielarten der Flora und Fauna im Projektgebiet regionalisierte Schutzziele abgeleitet:

Offenland: Schutz, Pflege und Entwicklung gebietstypischer Offenlandbiotope; Schutz, Pflege und Entwicklung der Steinrücken; Schutz, Pflege und Entwicklung von Feldhecken und Feldgehölzen

- Artenreiche, blütenbunte Magerweide
- Artenreicher, blütenbunter Borstgras-Magerrasen
- Artenreiche, blütenbunte Feuchtwiese
- Artenreiche Niedermoore und Sümpfe
- Wildkrautreicher Acker
- Kulturhistorisch typischer Steinrücken mit vielfältigem Habitatangebot
- Struktureiche Feldhecken, Feldgehölze, Gebüsche und Einzelbäume zur Gliederung der Landschaft und Bereicherung des Habitatangebotes

Wald: Erhöhung des standortheimischen Laubwaldanteiles

- Struktureiche Ebereschen-Wälder, Blockhalden und Felsen

Wasserhaushalt und Moore: Schutz, Pflege und Entwicklung des naturnahen Fließgewässersystems und der Standgewässer; Schutz, Pflege und Entwicklung der naturnahen Moore

- Schutz, Pflege und Entwicklung des naturnahen Fließgewässersystems und der Standgewässer
- Naturnahes Fließgewässer mit Strukturvielfalt, hoher Dynamik und weitgehend unbelastetem Wasser sowie Sumpfbüsche
- Naturnahes Kleingewässer
- Artenreiches Übergangsmoor

Kulturlandschaft: Schutz, Pflege und Entwicklung der gebietstypischen historisch gewachsenen Kulturlandschaft des Osterzgebirges

- Schutz, Pflege und Entwicklung der gebietstypischen historisch gewachsenen Kulturlandschaft des Osterzgebirges
- Abwechslungsreiches Landschaftsbild ohne Störfaktoren
- Weitere kulturhistorisch wertvolle Strukturelemente
- Objekte des Denkmalschutzes
- Naturverträgliche Besucherlenkung (Wanderwege, Stützpunkte, Ruhezonen u. a.)

Artenschutz: Schutz, Pflege und Entwicklung stark gefährdeter und vom Aussterben bedrohter Arten

- Struktureicher Lebensraumkomplex für das Birkhuhn
- Struktureicher Lebensraumkomplex für Offenlandbewohner
- Störungsfreie Lebensräume
- Schutz, Pflege und Entwicklung stabiler Populationen weiterer gefährdeter Arten

Zielsetzung zur Steigerung der Akzeptanz in der Öffentlichkeit:

Eine weitere Aufgabe bestand darin, die Akzeptanz der Bevölkerung, der Eigentümer und Landwirte für das Projekt und für die Nachhaltigkeit einer pfleglichen, naturschutzgerechten Bewirtschaftung der Flächen zu gewinnen.

Zielorientiert ist die Erhaltung und Entwicklung der Kulturlandschaft nur dann sinnvoll und erfolgreich in der Umsetzung, wenn sie von der Bevölkerung und insbesondere von den ortsansässigen Landwirten getragen wird und deren Lebensinteressen unterstützt. Für die Verwirklichung der Projektziele ist die Verbindung der

- extensiven landwirtschaftlichen Nutzung mit dem
- naturnahen Waldbau und einem
- naturverträglichen Tourismus

grundlegend notwendig. Von Beginn an wurde deshalb in einer ausgedehnten Öffentlichkeitsarbeit, in persönlichen Gesprächen mit Betroffenen, in Einwohnerversammlungen und in den regionalen Medien das Vorhaben vorgestellt und diskutiert.

Besonders der Teil Öffentlichkeitsarbeit im Rahmen des im Osterzgebirge stattgefundenen Projektes geht aus unserer Sicht nicht ansatzweise weit genug, sondern bedarf einer grundlegend umfassenderen Konzeption und Umsetzung:

„Im Vorfeld der Projektbeantragung und auch im Laufe des Projektes waren neben den unzähligen Terminen und Gesprächen zur Ausräumung der Widerstände auch die regelmäßigen Sitzungen der beiden Arbeitsgruppen wichtige Aufgaben zur umfassenden Information der Öffentlichkeit und Planung der Maßnahmen mit den beteiligten Institutionen und Personen:

- Verwaltungen/Fördermittelgeber
- Landbewirtschaftler/Landschaftspfleger
- Förster
- Vereine
- Verbände

Weiterhin werden die Informationen regelmäßig über örtliche und überregionale Medien einem noch breiteren Kreis zugänglich gemacht.

Ziel von Beginn an war zu vermitteln, dass das Projekt neben dem naturschutzfachlichen Wert eine große Bedeutung für die Stabilisierung der Landwirtschaftsbetriebe in einem landwirtschaftlich benachteiligten Gebiet und für die weitere Entwicklung des Tourismus sowie der Region insgesamt hat.

Als öffentlicher Anlaufpunkt für die Projektarbeit und für Naturschutzfragen hat sich der Standort des Projektbüros im Gebäude des Bahnhofs in Altenberg bewährt. In zunehmendem Maße wurde es, da mit öffentlichem Nahverkehr leicht erreichbar und in zentraler Lage, Anlaufpunkt für die Auftragnehmer von Pflegemaßnahmen und für interessierte Bürger und Touristen, die sich über das Naturschutzgroßprojekt informieren wollen.

Besucherlenkung:

Als weiteres wichtiges Ziel neben der Information und Einbindung der ansässigen Bevölkerung und der Öffentlichkeit sind Maßnahmen zur Besucherlenkung. Insbesondere folgende Einrichtungen und Maßnahmen haben sich in Phase 1 des Projektes bewährt und werden in Phase 2 weiter ausgebaut:

- Faltblätter zum Großprojekt mit den wichtigsten Infos, kompakt und leichtverständlich aufbereitet
- Hinweistafeln im Gelände mit Darstellung besonders wertvoller Lebensräume und Arten
- Ausbau und Ausschilderung bestehender und Freistellung alter zugewachsener Wanderwege zur Lenkung der Touristen und Schonung besonders wertvoller Bereiche wie. z. B. die Bergwiesen am Geisingberg
- Internetauftritt, der erst zu Beginn von Projektphase 2 mit der hier vorliegenden Webseite realisiert wurde
- Infobroschüren (geplant), die über die Info in den Faltblättern hinausgeht, mit Detailinformationen für interessierte Bürger“

Die Wirksamkeit dieser Maßnahmen sind zu hinterfragen und sollten in der Kommunikationsstrategie verankert werden.

Quelle: www.bergwiesen-osterzgebirge.de

Ein weiteres im Internet gut dargestellt und somit auch für die Öffentlichkeit auffindbares Projekt wird im Folgenden auf Basis der Darstellung auf www.bergwiesen-winterberg.de aufgeführt.

2.6.2 LIFE-Projekt Bergwiesen bei Winterberg

Auch die Region Winterberg beschäftigte sich über sechs Jahre mit der Thematik. Hier ein kurzer Auszug aus den Projektbeschreibenden Informationen.

„Farbenfroh blühende Bergwiesen mit einer großen Vielfalt an Pflanzen und Tierarten sind seit jeher das charakteristische Gesicht der Mittelgebirge. Durch die Grünlandnutzung, vom Menschen geprägt und erhalten, sind sie heute durch die sich ändernde Landnutzung gefährdet.

Über sechs Jahre (2011 bis Ende 2016) widmete sich das LIFE Projekt Bergwiesen bei Winterberg sehr engagiert der Wiederherstellung vielgestaltiger Grünland-Lebensräume in den Hochlagen des Sauerlands -für die Natur und für die Menschen der Region und ihre Gäste.

Auch nach Auslaufen der Projektförderung setzten sich Projektträger und Partner, Behörden und viele Akteure in der Region aktiv dafür ein, dass die bunte Wiesenlandschaft auf dem Dach Nordrhein-Westfalens erhalten bleibt.

Wir wünschen viel Spaß und neue Erkenntnisse auf der Erlebnistour in die Natur ... virtuell und dann vielleicht auch direkt bei uns im Hochsauerlandkreis.“

Quelle: www.bergwiesen-winterberg.de

Der hier sichtbare Projektfilm ist sachlich/fachlich aufgebaut und hat eine Länge von ca. 21 Minuten und wurde im Zeitraum seit der Veröffentlichung 156-mal angeschaut. Kosten und Nutzen stehen auch ohne genaue Kenntnis der Produktionskosten in keinem Verhältnis.

Hervorragend einzuschätzen ist hier die Entwicklung erlebbarer Angebote, wie zum Beispiel das Bergwiesen-Yoga.

Bergwiesen-Yoga in Altastenberg

Erleben Sie Yoga in den Bergwiesen von Altastenberg!

Einfache und sanfte Körper-Übungen sind geeignet, unsere Aufmerksamkeit zu lenken und zu einer tiefen Entspannung zu verhelfen. Das Besondere des Bergwiesen-Yogas ist die frische Luft und die sinnliche Wahrnehmung der Natur. Seit 2014 treffen sich Naturfreunde und Yoga-Begeisterte auf den Bergwiesen bei Altastenberg über die Sommermonate, um gemeinsam Yoga mit allen Sinnen zu üben. Körper, Geist und Seele in Einklang zu bringen, gelingt hier mitten in der Natur besonders gut. Das Bergwiesen-Yoga beginnt mit Übungen an der Kapelle (je nach Wetter eine halbe Stunde bis eine Stunde) und endet mit einem Achtsamkeits-Spaziergang in die Bergwiesen. Vorerfahrung im Yoga ist nicht erforderlich! Jeder übt und bewegt sich so, wie es ihm guttut.

Termine

gibt es leider erst wieder im nächsten Jahr

Treffpunkt:

Kapelle am Sportplatz in Altastenberg

Mitzubringen:

- wetterfeste, warme Kleidung, die Bewegungsfreiheit zulässt, ggf. zusätzliche, warme Jacke zum Überziehen (in Altastenberg ist es oft 2 Jacken kälter!)
- Turnschuhe oder Wanderschuhe
- ggf. Isomatte, Yogamatte oder Wolldecke

Auch erlebbare Angebote, wie Bergwiesenfeste und Bergwiesenwochen wurden entwickelt:

Bergwiesen-Erlebniswoche 2015

Die erste Bergwiesen-Erlebniswoche (3.-9.10. 2015) war ein voller Erfolg!

Viele Gäste und Einheimische haben gemeinsam die Winterberger Bergwiesenwelt einmal ganz anders erlebt. Im Mittelpunkt stand, passend zur Jahreszeit, das Thema Heu. Vor allem kulinarisch war das Angebot für den Einen oder Anderen ein Experiment. Die Winterberger Gastronomen zauberten unterschiedliche Heumenüs. Auch im Wellnessbereich wurden ganz neue Wege beschritten. So kann man seit der Bergwiesenwoche im Landhotel Grimmeblick in einer Heu-Banja (russische Sauna) entspannen oder sich im Hotel Wartburg mit einer Heustempelmassage verwöhnen lassen.

Für alle, die aktiv werden wollten, gab es geführte Wanderungen durch die Bergwiesen und Hochheiden. Die Kinder konnten bei einer GPS-Schnitzeljagd ihr Wissen zu den typischen Bergwiesenbewohnern auf die Probe stellen und gleichzeitig viel Neues erfahren. Auch der Bauernhof-Erlebnistag bot eine Menge Wissenswertes zum Thema Bergwiese und ihrer Nutzung.

Bei der Abschlussfeier wurde nochmals ordentlich aufgetischt. Neben Heusuppe und Heubrot wurde noch Einiges mehr geboten. Michael Klute - der sauerländer Mundwerker erzählte lebhaft Geschichten und musizierte mit dem Publikum.

Alles in Allem eine gelungene, spannende Woche, die den farnefrohen und einzigartigen Lebensraum in ein ganz besonderes Licht rückte und Wertschöpfung, Wertschätzung und den Schutz der Bergwiesen miteinander verbunden hat.

Ebenso wurden Themenwege implementiert:

Themenwege durch Bergwiesen und Heiden bei Winterberg

Mit zwei Bergwiesenpfaden lockt das LIFE Projekt Bergwiesen bei Winterberg Wanderer und Spaziergänger in die faszinierende Landschaft aus bunten Wiesen und Weiden bei Altastenberg und am Kreuzberg bei Winterberg.

Die auch für Familien und Kinder geeigneten Rundwege führen die Besucher durch artenreiche Goldhaferwiesen, landschaftlich reizvolle Zwergstrauchheiden und Magerweiden – aber auch an Stellen, wo solche Lebensräume durch Maßnahmen des LIFE Projekts wieder neu entstehen. An jeweils 7 Stationen bieten pultförmige Tafeln reich bebilderte Informationen zur Entstehungs-geschichte, historischen Landwirtschaft, heutigen Nutzung und zu den oft farbenprächtigen Pflanzen und Schmetterlingen der montanen Wiesen.

Der 5 km lange Bergwiesenpfad bei Altastenberg startet am zentralen Parkplatz des Skigebiets südwestlich des Ortes (bei Sportplatz und Kapelle). Der Taleinschnitt, der in der kalten Jahreszeit ein vielseitiges Wintersportangebot bietet, legt sich im Sommer ein farbenprächtiges Kleid aus Wiesen, Borstgrasrasen und Heiden an. Teilweise abseits befestigter Wege führt der Pfad auch über Weiden mit Weidevieh. Der Weg soll im Uhrzeigersinn begangen werden. Besonders bei feuchtem Wetter ist hier deshalb festes Schuhwerk erforderlich.

Startpunkt des 3 km langen Bergwiesenpfads am Kreuzberg ist der Wanderparkplatz am Funkturm (Straßenecke Kreuzbergweg /Am Rad oberhalb des Krankenhauses /Polizei). Er ist aus der Stadtmitte oder für Bahnreisende vom Bahnhof aus in ca. 15 Minuten auch fußläufig gut zu erreichen. Der Naturweg führt über Teile des bekannten Schmantel-Rundwegs durch eine Bergwiesen-Landschaft, die noch bis in die 1960er Jahre überwiegend als kleinteilig parzelliertes Ackerland genutzt war und heute von Bergwiesen und artenreichen Magerweiden geprägt ist. In Zusammenarbeit mit dem LIFE-Projekt bewirtschaftet der Winterberger Reitverein viele Flächen nun wieder extensiv als Mähweiden. So können der Erhalt wertvoller Goldhaferwiesen und die Produktion kräuterreichen Heus als gutes Pferdefutter miteinander verbunden werden. Daneben werden an mageren Kuppen Magerweiden und Borstgrasrasen mit Pferden beweidet. Der Weg soll im Uhrzeigersinn begangen werden.

Zusammen mit zwei Audio-Wege des Rothaarsteigs (Ruhrquelle und Bergwiesen bei Lenneplätze) sind mit den neuen LIFE Bergwiesen-Pfaden inzwischen vier Bergwiesengebiete auf der Winterberger Hochfläche mit interessanten Themenwegen ausgestattet. Sie ergänzen das Informations- und Erlebnisangebot in der Ferienwelt Winterberg und bieten die Gelegenheit, Charakterstücke sauerländer Kulturlandschaft zu erleben – oder Natur und Landschaft auf ausgesucht schönen Routen einfach nur zu genießen.

Produkte und Angebote unter einem Zeichen:

Ausgezeichnete Produkte und Angebote der Sauerländer Bergwiesen

Bergwiesen-Honig, der nach blumenreichen Sommern schmeckt, Heusäckchen für ein wohltuendes Bad, duftende Heukissen, eine Bergwiesen-Erlebnistour mit dem GPS-Gerät oder kräuterreiches Kleintierheu - Bergwiesen bieten viel Gutes: Genuss, Natürlichkeit, Regionalität.

Geprüfte Produkte und Angebote aus der Bergwiesenlandschaft erkennen Sie an diesem Zeichen:

Seit 2015 verleiht die Biologische Station im Hochsauerlandkreis dieses Gütesiegel.

Es kennzeichnet wertvolle Erzeugnisse traditioneller Heuwirtschaft und altbewehrten Handwerks ebenso wie neue Wege, sich die bunte Welt der Wiesen fürs Entdecken, Genießen oder Entspannen zu erschließen.

So will das Siegel Achtung und Wertschätzung fördern – für die einzigartigen Lebensräume im Hochsauerland und für die Menschen, die sie durch eine naturschutzgerechte Nutzung erhalten. Im LIFE Projekt Bergwiesen bei Winterberg wurden inzwischen viele dieser wertvollen Lebensräume wiederhergestellt.

Nur mit unserer gemeinsamen Wertschätzung für beide – Bergwiesen und Landwirte – haben beide eine Zukunft. Was wird ausgezeichnet?

Bergwiesen – Erlebnis:

- Entdecker-Spiele mit dem GPS-Gerät (Nature Cache)
- Geführte Touren
- Heu- und Mittsommerfeste
- Übernachten im Heu

Bergwiesen – Vital:

Angebote rund um Wellness, Wohlbefinden und Gesundheit

- Bergwiesen-Yoga
- Heu-Sauna
- Heustempel-Massagen
- Heubäder
- Kosmetik aus Heu und Kräutern

Bergwiesen – Delikat:

Imkerei-Produkte (Bergwiesen-Honig, Honig-Liköre und Met)
Kräuter- und Heu-Menüs in den Restaurants

Bergwiese zum Mitnehmen und Verschenken:

- Duftikus - das dekorative Heukissen
- HeuHupferl - das Heu-Badekissen
- Bergwiesen-Memory
- Postkarten, Bierdeckel und Vieles mehr

Seit 2015 engagieren sich auch verschiedene Hotels für die Bergwiesen.

Diese Projekte zeigen, dass im Rahmen der Projektarbeit oftmals Fokus auf eine sachliche Darstellung der Thematik gelegt wird. Hier wird sich die Kommunikationsstrategie im Naturpark Thüringer Wald und Zuge des Projektes OPTIGREEN unterscheiden.

"Es war, als hätte der Himmel die Erde still geküsst, dass sie im Blütenschimmer von ihm träumen müsst"

J. Freiherr von Eichendorff

Ein weiteres Projekt, welches im Rahmen der Analysephase aufgearbeitet wurde, stellt sich auf der Website bergwiesn.at vor.

2.6.3 Bergwiesn.at

„Jahrhunderte lang prägte die Bewirtschaftung und Pflege der Naturlandschaft das Mollner Landschaftsbild, auf das wir Einheimische so stolz sind und für das wir bei Touristen so beliebt sind. Unsere Landwirte unterhielten schon immer mit ihrer schweißtreibenden Tätigkeit nicht nur ihren Lebensunterhalt, sondern sorgten mit ihrem Einsatz auch gleichzeitig für den Erhalt der Kulturlandschaft und ökologisch vielfältigen Lebensräumen.“ Mit diesem ersten Satz, beschreibt der Verein „Bergwiesn“ in Österreich (Austraße 61, 4591 Molln) die Herausforderungen, die sich in der heutigen Bewirtschaftung der Bergwiesen in der Region Molln ergeben und geht in einleitenden Zeilen auf der Website www.bergwiesn.at auf die verändernden Bewirtschaftungs- und Nutzungskonzepte ein.

Die Website www.bergwiesn.at stellt ein überzeugendes Beispiel der kommunikativen Aufarbeitung des Themas „Erhaltung der Bergwiesen“ dar und zeigt übersichtlich und sowohl sachlich / fachlich als auch emotional, wie gemeinsam und durch die Umsetzung zahlreicher Aktivitäten für den Erhalt der heimischen Bergwiesen gekämpft wird.

Deutlich wird auch, dass die Herausforderungen für die Erhaltung der Thüringer Bergwiesen (auch Mitteldeutscher Bergwiesen) keine exklusive auf Mittelgebirgsregionen bezogene Herausforderungen darstellen, sondern auch in Österreich eine hohe Aktualität hat.

„Hier setzt die Tätigkeit des Vereins „Bergwiesn.at“ an. Jede/r von uns würde sich in seinem privaten Unternehmen an Dingen orientieren, die seine Lebensgrundlage sichern. Jede/r von uns würde daher auch Dinge unterlassen, die viel Arbeit und wenig Einkommen generieren. In einem ehrgeizigen Projekt wollen wir daher

Verständnis dafür schaffen, dass der Erhalt unserer wertvollen Kulturlandschaft keine Selbstverständlichkeit ist. Mit der Wiederaufnahme der Bewirtschaftung solcher Steiflächen durch den Verein (Bergwiesen-Heu-Verwertung), wollen wir Bewusstsein dafür schaffen, dass die Pflege und Erhaltung unserer Kulturlandschaft nicht nur mehr Aufgabe unserer Landwirt/innen sein kann, sondern, dass es damals wie heute die Hilfe vieler fleißigen Hände erfordert um Kulturlandschaft und Artenvielfalt zu erhalten! Ein wesentlicher Faktor und Motivation für diese Arbeit sind unsere Heimatverbundenheit, unser Traditionsbewusstsein und unser Engagement für Natur- und Artenschutz.“, so beschreibt der Verein „Bergwiesn.at“ sein Engagement weiter.

Ebenso beschreibt der Verein, dass die Pflegeausgleichszahlungen der Abteilung Naturschutz des Landes Oberösterreich für den Erhalt ökologisch wertvoller Flächen dazu genutzt werden, das Anschaffen und Warten moderner Maschinen und sichern den jungen Helfern ein Taschengeld.

Ein Ziel, welches der Verein verfolgt, ist die Bewusstseinsentwicklung für die Notwendigkeit aller Tätigkeiten und Maßnahmen zum Erhalt der Kulturlandschaft in der Region.

Eine anfängliche Skepsis der Landwirte in der Region wandelte sich in den letzten Jahren dahingehend, dass der Verein mit all seinen Tätigkeiten als Unterstützer und Kooperationspartner angesehen wird.

Der kooperative Gedanke, etwas gemeinsam für dein heimischen Lebensraum zu tun, sollte hier herausgestellt werden.

Eindrucksvoll stellt der Verein, zahlreiche Projekte und Aktivitäten dar. So werden unter anderem auf der Website Bilder der Bergwiesen gezeigt, wie sie sich im Laufe der Zeit veränderten und wie man diese nun offenhält und vor Verbuschung schützt. Strategische Maßnahmen gibt es zu:

- Bergwiesen-Heu-Verwertung
- Die Beschreibung der Projekte der einzelnen Wiesen
- Schulprojekt

Alles in allem stellt der Verein „Bergwiesn.at“ ein hervorragendes Beispiel an heimatverbundener Initiative dar, welche für den strategischen Erhalt der Thüringer Bergwiesen durchaus beispielhaft genutzt werden kann.

2.7 Zielgruppen

Aus der Tiefenanalyse der aktuellen Situation in Bezug auf die Eigenwahrnehmung der mit Thüringer Bergwiese in direktem und indirektem Zusammenhang stehenden Beteiligtegruppen wurde ein tief implementiertes Spannungsfeld zwischen den „Zielgruppen“ deutlich.

Nach dem Motto „Wir wollen nur das Beste für die Bergwiese“ wird deutlich, dass die einzelnen Perspektiven auf die Thematik sehr individuell und wenig objektiv betrachtet werden. Die Zielgruppen selbst haben jeweils oftmals eine deutlich eingeschränkte Perspektive auf die Thematik und die jeweiligen Prioritäten.

Sehr deutlich gewordene Spannungsfelder sind zum Beispiel:

- • Landwirtschaft vs. Naturschutz
- • Naturschutz vs. Tourismus
- • Einheimische vs. Landwirtschaft
- • Landwirtschaft vs. Politik
- • Naturschutz vs. Tourismuspolitik
- • ...

Zahlreiche Studien belegen, dass ein Grundverständnis für die Wichtigkeit einer intakten Natur und die Selbstverständlichkeit einer erwarteten Ästhetik der Kulturlandschaft vorausgesetzt und erwartet wird. Als ästhetisch wird für eine deutsche Mittelgebirgsregion ein intakter Mix aus „Wald, Wiese, Bach, Dorf“ empfunden.

Grundsätzlich ist zu sagen, dass alle Personengruppen Bereitschaft für einen Dialog gezeigt haben und an der Lösungsentwicklung interessiert sind.

Als Zielgruppen für die Kommunikationsstrategie wurde Folgendes festgelegt:



- Landwirte und Kleinbauern
- Einheimische und Familien
- Thüringen Touristen (Speziell Wandertouristen)
- Kindergärten und Schulen
- Politik (Umwelt-, Landwirtschaft- und Bildungspolitik)
- Forstwirtschaft

Die Kommunikationsstrategie muss es schaffen, die relevanten Impulse auszulösen, eine für das Projekt positive (wünschenswert ist eine langfristige) Reaktion der einzelnen Zielgruppen zu erzeugen.

Quelle: Bilder fotolia.de

2.8 Fazit der Analyse der Ausgangssituation und Zielformulierung

Im Rahmen der durchgeführten analytischen Schritte ergeben sich zusammengefasst folgende Notwendigkeiten, welche im Rahmen des Kommunikationskonzeptes berücksichtigt werden müssen.

- Bedarf nach inhaltlicher Aufklärung (sachlich/fachlich & emotional)
- Großes bestehendes Spannungsfeld zwischen den Beteiligengruppen
- Aufmerksamkeit und Relevanz bei Einheimischen ist gering (Wucht der Wahrnehmung)
- Bündelung von unter anderem bereits bestehenden Einzelmaßnahmen zur effektiven Steigerung der Kommunikation (Visuell und sprachlich)
- Notwendigkeit eines „Emotionalen“ Kommunikationsansatzes
- „Bei der Bildung fängt es an“
- Neue Wege in der Kommunikation sind zu gehen (Social Media, Film, Website, Produktplatzierungen, Umweltsponsoring, ...)
- Verfolgung eines integrierten Kommunikationsansatzes
- Kommunikativer Know-how Transfer muss im Team implementiert werden
- Zielgruppenspezifische Aufbereitung der Kommunikationsstrategie notwendig
- Marketing- & Kommunikationsplan über Minimum 3 Jahre Plus notwendig (Weg vom Förderprojektdenken!)
- Andere Regionen befassen sich mit gleicher Thematik

Als definierte Ziele der Kommunikationsstrategie wird festgelegt:

- Inhaltliche Vermittlung zwischen den einzelnen Zielgruppen
- Zusammenbringen unterschiedlicher Perspektiven

- Steigerung der Aufmerksamkeit für die Wichtigkeit des Themas
- Relevanz in den Zielgruppen steigern
- Sachliche / fachliche Bildung langfristig sicherstellen
- Emotionale Bindung innerhalb der Zielgruppen zur Bergwiese ausbauen

Für die Erreichung der kommunikativen Ziele sind sowohl ausreichend finanzielle Mittel, als auch ein hohes Maß an professioneller und zeitgerechter Umsetzung notwendig.

3. Wege der zusätzlichen Mittelbeschaffung

Bei der Tiefenanalyse der anstehenden Herausforderungen im Rahmen der strategischen Arbeit für den Erhalt der Bergwiesen im Thüringer Wald und den Deutschen Mittelgebirgsregionen wird sehr deutlich, dass sich die Akteure nicht nur auf Förderung durch diverse Förderinstitutionen verlassen können und sollten. Die Suche nach alternativen Wegen der Mittelbeschaffung (z.B. Spenden durch Kooperationsmarketing, Tourismusabgaben, Fördervereine und Crowdfunding) sind unbedingt zu berücksichtigen und zu forcieren.

Bereits implementierte Wege der Mittelbeschaffung, wie zum Beispiel die Arnika Aktie müssen in der Strategie zwingend ausgebaut und strategisch eingebunden kommuniziert werden.

Um die kommunikativen Potentiale ausschöpfen zu können, müssen ausreichend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, die neben dem Einsatz für Kooperationsmarketing die Reichweite und Qualität der Umsetzung der Kommunikationsstrategie sicherstellen.

Besonders der Einsatz moderner Medien, wie Onlinemarketing, Social Media, Mobilmarketing und die Produktion von zielgruppenspezifischen Materialien (sachlich/fachlich & emotional & unterhaltend) bedarf entsprechender, ausreichender Budgets.

Das mit dem Thema direkt oder indirekt verbundene Einsammeln von finanziellen Mitteln kann nicht nur dazu führen, die Kommunikation auf eine solide finanzielle Basis zu stellen, sondern auch zur Steigerung der Reichweite und kommunikativer Ausstrahlung des Themas führen. Ein positiver Imagetransfer mit Marken, wie Thüringer Waldquell, Goldmännchen-Tee und Heu-Wellnessprodukten sowie den Spezialitäten der Thüringer Oligätenregion kann dazu beitragen, die Wertigkeit als ergänzende Imagekomponenten aufzubauen.

Der Fokus für die diese Strategie zur Mittelbeschaffung liegt mit regionalem Fokus auf das Bundesland Thüringen, ohne dabei die Potentiale einer nationalen Kooperation und Unterstützung außer Acht zu lassen.

Für den Fall einer gesamtdeutschen Initiative zum Erhalt der deutschen Wiesen und Dauergrünlandflächen, sollten kooperative Konzepte mit deutschlandweit agierenden Unternehmen, wie die Deutsche Bahn, Energieerzeuger, Lebensmittelkonzerne angestrebt und umgesetzt werden.

3.1 Projektunterstützende Mittelbeschaffung durch kooperatives Marketing

Im Folgenden werden Projekte beschrieben, die zurzeit in Deutschland umgesetzt werden. Sowohl allgemein ausgerichtet und nehmen direkten Bezug auf eine bestimmte Region. So macht z.B. die Deutsche Bahn in Ihren Publikationen auf diverse Spenden- und Naturschutzprojekte aufmerksam. Ein erfolgreiches Spenden- und Umweltprojekt ist zum Beispiel das „Bergwaldprojekt“. Im Folgenden finden Sie die Darstellung, welche auf der Website www.gruen.deutschebahn.com kommunikativ eingesetzt wird.

Bergwaldprojekt. 2.000-neue Bäume für den Erhalt der Wälder im Sauerland! So lautete das Motto der gemeinsamen Pflanzaktion von Deutscher Bahn und dem Verein Bergwaldprojekt. Am 17. April 2018 packten 20 freiwillige Mitarbeiter der DB und des Vereins in Werdohl mit an. Die Baumspende fand im Rahmen unserer #grünspotting-Aktion statt. Unter allen unseren Zügen hatten wir im März zwei ICE mit grünem Streifen versteckt und unsere Kunden aufgefordert, ein Foto vom Zug auf Instagram zu posten. Insgesamt über 3.000 Beiträge wurden eingereicht. Für die ersten 2.000 Fotoeinsendungen wurden nun neue Bäume im Sauerland gepflanzt.



Pflanzaktion in Werdohl © Bergwaldprojekt

Unsere Kooperation mit dem Bergwaldprojekt

Gemeinsam aktiv sein für den Schutz unserer Wälder – unter diesem Motto kooperiert die DB seit 2009 mit dem Verein Bergwaldprojekt e.V. in Sachen Naturschutz. Gemeinsam mit vielen freiwilligen Helfern pflanzen sie seitdem Bäume für einen stabilen Wald der Zukunft und ein gesundes Klima.

Neben freiwilligen Einsätzen der DB Mitarbeiter, wie dem in dem Werdohl, helfen auch unsere Kunden mit zahlreichen Spendenaktionen mit.

Reisende im bahn.bonus-Programm können beispielsweise ihre Punkte in Baumprämien einlösen und auch in unseren Bordrestaurants kann gespendet werden: für ausgesuchte Gerichte fließen 10 Cent an das Bergwaldprojekt. Insgesamt konnten so mehr als 270.000 Bäume gepflanzt werden.

Ein weiteres Projekt, welches Impulse für eine sinnvolle, projektbezogene Mittelbeschaffung geben kann, ist das Projekt „REWE und Nabu“, welches sowohl online als auch über Spots im Markt kommunikativ eingesetzt wird.

Im Rahmen der bei REWE bereits seit dem Jahr 2000 ausgeprägten Nachhaltigkeitsstrategie verfolgt man mit diesem Projekt das Ziel „Gemeinsam geben wir Bienen ein zuhause“ und stellt die Thematik auf der eigenen Website hervorragend dar.

„Wussten Sie, dass es 75% unserer Nahrungsmittel ohne die Biene nicht gäbe? Denn bis zu 90 Prozent der Wildpflanzen und 75 Prozent der Kulturpflanzen sind auf die Bestäubung der Bienen und anderer Insekten angewiesen. Von der Arbeit fleißiger Bienen und anderer bestäubenden Insekten hängt es auch ab, wie ertragreich unsere Ernten sind und wie vielfältig unser Tisch gedeckt ist. Das gilt für fast alle Obst- und Gemüsearten. Und auch für Futterpflanzen wie Klee oder Raps – und damit für jedes Stück Fleisch, das wir verzehren. 500 Milliarden Euro ist der geschätzte, weltweite wirtschaftliche Nutzen der Bestäubung von Kulturpflanzen durch Bienen und andere Insekten. So gesehen kein Wunder, dass der Überflieger nach Rind und Schwein das dritt wichtigste Nutztier ist.“

Doch Wildbienen und Co. brauchen Hilfe: Weltweit ist seit Jahren ein Rückgang der Populationen zu verzeichnen und auch in Deutschland ist das Bienensterben ein Problem. Von den rund 560 in Deutschland vorkommenden Wildbienen-Arten sind mehr als die Hälfte gefährdet oder bereits ausgestorben.

Alarmstufe ROT: Weltweites Bienensterben

Bienen sind ganzjährig auf ein reiches Angebot an blühenden Pflanzen angewiesen, um ihren Nahrungsbedarf zu decken. Doch z.B. Monokulturen in der konventionellen Landwirtschaft bedrohen ihre vielfältigen Lebensräume. Wenn alle Nektarquellen gleichzeitig und nur kurz (z.B. während der Apfelblüte) blühen, geraten die Bienen und andere bestäubende Insekten in Gefahr. Außerdem benötigen die Wildbienen ein zu Hause: Nistmöglichkeiten wie Totholzhaufen oder Insektenhotels sind aber bei Monokulturen in der Landwirtschaft Mangelware. Weitere Ursachen neben der Intensivierung der Landwirtschaft sind Parasiten / Krankheiten, Verlust der Lebensräume, monotone blütenarme Gärten und Pestizide.

Einkaufen und Bienen retten

Vom 13.–25.08. spendet REWE 2 Cent pro verkauftem REWE Regional Obst & Gemüse Produkt* an den NABU Insektenschutzfond.



Quelle: www.rewe.de

* Bei verpackter Ware und pro Stück abgerechneter loser Ware werden 2 Cent pro abgerechnetem Artikel gespendet. Bei loser Ware, die über Gewicht abgerechnet wird, werden 2 Cent pro Abrechnungsvorgang auf dem Kassenbon / Rechnung gespendet.

REWE zeigt im Weiteren auf, welche Ergebnisse beispielsweise im Rahmen des Projektes „PRO PLANET Apfelprojekt“ erzielt werden konnten.

Bereits seit 2010 setzt sich REWE in enger Zusammenarbeit mit dem Naturschutzbund, NABU, für den Schutz von Bienen und anderen bestäubenden Insekten ein z.B. im Rahmen unseres PRO PLANET Apfelprojekts. Besonders wichtig ist uns der Erhalt ihres Lebensraums, um die Artenvielfalt zu sichern.

Unsere bisherigen Erfolge:

- Insgesamt fast 300 Hektar Blühflächen angelegt. Das entspricht 420 Fußballfeldern.
- Über 2.000 Insekten-Nisthilfen aufgestellt.
- Über 5.500 blühende Büsche, Hecken, Sträucher und Bäume gepflanzt.
- Mehr als 250 Produzenten in 12 Anbauregionen unterstützen das PRO PLANET Apfelprojekt

Projekte wie diese zeigen, dass wir bei der Mittelbeschaffung nicht nur regional auf die Suche nach strategischen Partnern gehen sollten, sondern vielmehr auch nationale Kooperationen eingehen müssen. Die Aktualität und unternehmerische Notwendigkeit, sich für die Umwelt zu engagieren, sich nachhaltig zu verhalten und heimatverträglich zu agieren hat in den letzten Jahren für eine deutliche Verständnisverbesserung gesorgt.

Ein Teil der Kommunikationsarbeit im Rahmen des Projektes OPTIGREEN wird es daher sein, potentielle regionale und nationale Kooperationspartner auf die Herausforderungen beim Erhalt der Bergwiesen im Thüringer Wald und beim Erhalt der Bergwiesen der Deutschen Mittelgebirge, für die Thematik zu sensibilisieren und für eine gemeinsame Sache zu gewinnen.

Im Zuge dessen werden folgende Schritte gegangen:

- Repräsentative Aufbereitung der Thematik und Darstellung eines gemeinsamen Projektes zur Unterstützung des Erhalts der Bergwiesen (Text, Bild, Video, Projektwebsite, professionelle Präsentation in Print und Online)
- Ausarbeitung der Vorteile für den Kooperationspartner und entsprechende Darstellung (Was hat der Kooperationspartner davon, in diesem Projekt zu kooperieren?)
- Identifizierung potentieller regionaler und nationaler Kooperationspartner und Erstkontaktaufnahme
- Professionelle Konzeptvorstellung und Kooperationsverhandlung
- Öffentlichkeitswirksame Ankündigung der Kooperation (Pressekonferenz, Pressemitteilung, Fotos, Interviews, Social Networks, Youtube, beim Kooperationspartner)
- Umsetzung der Kooperation zur projektbezogenen Mittelbeschaffung

- Öffentlichkeitswirksame Darstellung der Umsetzung der Aktion sowohl durch den Projektträger selbst, als auch durch den Kooperationspartner
- Erarbeitung eines Kooperationsplans für die nächsten 3-5 Jahre mit Partnerschaften aus diversen Bereichen von Industrie, Gesellschaft, Dienstleistung und Handel

Eine professionelle Ausarbeitung der Strategie sowie die zielgerichtete Umsetzung dieser steht im Mittelpunkt und muss koordiniert bearbeitet und durchgeführt werden. Eine Betreuung durch spezialisierte Agenturen wird empfohlen.



Quelle: Adler

Folgende Partnerschaften könnten sich in der Detailplanung wiederfinden:

- Regionale und nationale Tageszeitungen
- Magazine
- Webportale
- Regionale und nationale Lebensmittelhersteller passenden Produktportfolio (z.B. Teeproduzent, Mineral- und Tafelwasser, Honig, Fleisch- und Wurst, Käse)
- Industrieunternehmen mit gelebter Nachhaltigkeitsstrategie
- Lokale und regionale Unternehmen mit sehr hohem regionalem Bezug
- Regionale Hotels und nationale Hotelketten
- Touristische Unternehmen
- ...

Thüringer Waldquell kommt aus strategischer Sicht als Kooperationspartner für das Projekt in Frage und der aus einer Zusammenarbeit resultierende Imagetransfer wäre, aus kommunikativer Sicht ein Gewinn für die Wertigkeit und Aufmerksamkeit auf die Thematik. Als Beispiel kann die Kooperation zweistufig aufgebaut werden.

Die Grafik zeigt ein Beispiel einer möglichen grafischen Umsetzung

- Call to Action „Gewinnspiel“ & „Intensive Auseinandersetzung mit dem Thema „Thüringer Wald Bergwiesen“
- Im Aktionszeitraum werden 0,0X € werden für das Projekt gespendet

Quelle: Bildmontage für den Zweck der Veranschaulichung auf Basis Grafik Thüringer Waldquell

Zum einen schärft Thüringer Waldquell ihr Profil als regionale Mineralwasserproduzent und stützt zum anderen seine Heimatverbundenheit. Durch den Fotowettbewerb, welcher durch massive kommunikativ flankierende Maßnahmen (Radio, Web, Kastenbeilage, Plakatkampagne, ...) unterstützt wird, generiert TWQ werbliche Präsenz und Aufmerksamkeit. Einheimische, die sich am Projekt z.B. „Fotografiert Thüringens schönste Bergwiesen und gewinnt...!“ beteiligen möchten, werden stärker an die Marke und die Marken-Identität herangeführt. Die Bergwiesen im Thüringer Wald werden in den Fokus gerückt und ausreichend Kommunikationsplatz wird geschaffen, um auf den Erhalt der Thüringer Wald Bergwiesen hinzuweisen. So kann z.B. auf einer Unterseite der Thüringer Waldquell Website der Fotowettbewerb, das Gewinnspiel, das Ziel des Erhalts der Thüringer Wald Bergwiesen und vieles mehr dargestellt und kommuniziert werden. Die Wettbewerbsumsetzung bietet für TWQ einen großen zielgruppenansprechenden Themenkomplex, welcher sich hervorragend für die Umsetzung auf den Social Medikanälen eignet. Ebenso kann im Rahmen der Social Media Kampagne sowohl von Seiten des Industriepartners, als auch von Seiten des Projektträgers sowie von inhaltlich beteiligen Institutionen zum Spendenaufruf animiert werden. Die Umsetzung einer über Facebook gesteuerten Spendenaktion ist zum heutigen Stand unproblematisch umzusetzen.

Auch der Thematische Bezug „Bergwiese und Reinheit des Wassers“ kann erklärend genutzt werden.

Ein wesentlicher Vorteil einer Kooperation mit einer bekannten und vertrauenswürdigen Marke für das Projekt besteht darin, dass die Zielgruppen der Kommunikation über eine glaubwürdige Marke an das Thema herangeführt werden. Ein weiterer Vorteil für das Projekt ist die kommunikative Reichweite, die durch den Industriepartner erzeugt werden kann. Der Zugriff auf die professionell durchgeführte Pressearbeit, die hohe Anzahl an Kontaktpunkten mit dem Thema (z.B. Thematische Darstellung auf der einzelnen Flasche, als

Neckholder oder Rückenetikett, Kastenbeileger, Websitereichweite,...) und die Präsenz der Aktion über Getränkehändler sind weitere Vorteile, die genutzt werden können.

Ein weiteres Beispiel kann die Kooperation mit einem regionalen Teepartner sein. Beispielsweise verkauft die Firma Goldmännchen-Tee mehrere Produkte mit Thüringer Kräutertee an. Hier kann eine On-Pack-Promotion der Thematik im Rahmen einer Verkaufsspendenaktion und/oder eines Gewinnspiels für Aufmerksamkeit für das Thema sorgen.



Abb. Quelle www.goldmaennchen-tee.de



Abb: Grafikidee Störer auf Teeverpackung (Verpackung bis 2018 noch im Handel)

Im Rahmen der Verpackungsgestaltung (außen mit Störer und Aktionsbeschreibung, Hinweis auf Website und Innenseite der Verpackung und bedrucktem Innendeckel des Produktes) kann die Kooperation „Bergwiesengeschichten“ platziert und für Kommunikationszwecke genutzt werden.

Während man bei einem Partner einen Fotowettbewerb zu den schönsten Bergwiesen des Thüringer Waldes einbezieht, so kann man / sollte man bei anderen Kooperationspartnern andere „Aufhänger-Ideen“ nutzen. So bieten sich beispielsweise im Rahmen der Goldmännchen-Tee Kooperation das Thema „Bergwiesengeschichten“ an. Einheimische jeder Generation sowie überregionale Konsumenten (ggf. waren diese Personen bereits im Zuge eines Wanderurlaubs im Thüringer Wald) sind aufgerufen, Ihre schönsten Erlebnisse auf und um Thüringer Bergwiesen in Geschichten zu verpacken und diese einzuschicken. Die besten 100 Thüringer Bergwiesengeschichten (von der Vergangenheit bis Heute) werden in einem an Ende der Aktion – inkl. Informationen rund um die Thematik zum Erhalt der Thüringer Bergwiesen, der Arnika-Aktie,... - in einem Booklet „Bergwiesengeschichten aus dem Thüringer Wald“ veröffentlicht. Eine hohe Emotionalität und eine entsprechende Thematische Bindung des Kooperationspartners ist hier gegeben. So stelle man sich vor, wie die

Eltern bei einer Tasse Goldmännchen-Tee den Kindern die „Bergwiesengeschichten aus dem Thüringer Wald“ vorlesen.

Für die Vorstellung der Kooperationsidee bietet sich ein ausführlicher, gut organisierter Präsentationstermin im Thüringer Ernährungsnetzwerk statt. Hier treffen sich Unternehmen der Thüringer Ernährungswirtschaft regelmäßig und gehen einen gemeinsamen Weg.

Für den Bereich Gastronomie und Hotellerie auf regionaler Ebene bietet sich ein intensiver Austausch mit dem DEHOGA Thüringen an. Auch hier kann man beispielsweise die Mitgliedsunternehmen des DEHOGA Landesverbandes Thüringen mit Informationen und einem Kooperationsangebot versorgen und Partner für die Sache gewinnen.

3.2 Tourismusabgabe - Bergwiesen Tax

Das ästhetische Empfinden einer Mittelgebirgslandschaft, wie dem Thüringer Wald, ist geprägt von Waldflächen, gepflegten Bergwiesen und Bächen. Neben den in der Region wohnenden Menschen profitiert besonders die Zielgruppe der Touristen von einer gepflegten und intakten Natur. In diesem Zusammenhang muss auch dieser Weg der zusätzlichen Mittelbeschaffung in Betracht gezogen werden. Sowohl Touristen, als auch touristische Anbieter müssen einen finanziellen Beitrag dazu leisten, die Natur und im Besonderen die Bergwiesen im Thüringer Wald zu erhalten. Ob Citytax, Kurtaxe oder Naturticket - in vielen Gebieten Deutschlands, ob in Regionen oder Städten und Gemeinden zahlen Touristen (teilweise auch die Einheimischen) einen Beitrag zur Deckung ihres Aufwandes für die Herstellung, Anschaffung, Erweiterung, Verbesserung, Erneuerung und Unterhaltung von Einrichtungen, die dem Tourismus dienen. Eine Kurabgabe für Landschaftspflege und deren aktive und offene Kommunikation kann in der touristischen Vermarktung der Region „Thüringer Wald“ dienlich sein.

„Ein Beispiel für die direkte Finanzierung von Landschaftspflegemaßnahmen zum Erhalt bäuerlicher Kulturlandschaften liefert seit 15 Jahren die Gemeinde Münstertal im Naturpark Südschwarzwald u.a. durch die sogenannte Ziegenprämie aus der Kurtaxe. Die offene Kommunikation der Verwendung der Kurtaxe für die Landschaftspflege u.a. durch Ziegen ist dabei ein wichtiger Bestandteil der touristischen Vermarktung und stößt bei Touristen auf positive Resonanz.“ *Quelle: nul-online.de*

So ist es denkbar, einen Teil der im Raum Thüringer Wald erhobenen Kur- und Tourismustaxen für den Erhalt der Thüringer Bergwiesen aufzuwenden. Es muss ein Zusammenspiel im System „Regionalentwicklung geben, welches zielgesteuert den Erhalt der Thüringer Wald Bergwiesen fördert und unterstützt. Ein ganzheitlicher Ansatz, der auch auf einen zeitliche längerfristigen Umsetzungszeitraum ausgelegt ist, muss verfolgt werden. Das Zusammenspiel aller direkt und indirekt beteiligten Ziel- und Akteursgruppen muss entwickelt werden, damit langfristig und fundamental mit einer Verbesserung der Situation zu rechnen ist. Das System darf nicht in Konkurrenz zur Landwirtschaftsförderung gesehen, sondern vielmehr als ein neuer ganzheitlicher Ansatz der Regional- und Heimatentwicklung verstanden werden.

Auch Firmen, wie Hotels, Restaurants und Unternehmen, die indirekt vom Tourismus (Einzelhandel, Dienstleistung, wie Personenbeförderungsunternehmen) profitieren, werden in vielen Regionen zu einer Tourismusabgabe verpflichtet. Die Tourismuskonzeption 2015 des Thüringer Waldes geht auf diese Thematik deutlich ein. Das Instrument der Kurtaxe oder Fremdenverkehrsabgabe trägt auch in vielen Orten Thüringens und dem Thüringer Wald schon jetzt maßgeblich dazu bei, die lokale Infrastruktur zu verbessern. Hiervon profitieren sowohl Touristen, als auch Einheimische und ansässige Unternehmen. Durch eine geplante Änderung des Kommunalabgabegesetzes sollen alle Thüringer Kommunen zukünftig eine Tourismus-Abgabe erheben dürfen, wenn Touristen übernachten oder in Restaurants einkehren.

Die Einführung einer ausschließlich für den Erhalt der Thüringer Bergwiesen zu nutzenden Tax kann an dieser Stelle nicht empfohlen werden und ist nur schwer vorstellbar. Eine, wie am Beispiel der Ziegenprämie dargestellten Teilabgabe wäre eine hervorragende Option, welche durch eine intensive Lobbyarbeit kommunikativ platziert und auch öffentlich diskutiert werden muss. Eine anteilige Abgabe der einzelnen Kommunen für den Erhalt der Region und der Heimat sollte in Betracht gezogen werden.

An dieser Stelle wird nicht explizit auf die notwendige Diversifizierung und Spezialisierung der Landwirtschaftlichen Betriebe, die mit dem Erhalt der Thüringer Bergwiesen betraut sind, eingegangen, da hier ein breites Spektrum an Finanzierungsmöglichkeiten gegeben ist.

3.3 Crowdfunding als Weg der Mittelbeschaffung

Der Begriff Crowdfunding setzt sich aus den beiden englischen Wörtern Crowd („Menschen“ Menge) und Funding (Finanzierung) zusammen. Nicht nur Firmen, Startups oder Gemeinden nutzen die Möglichkeit dieser Finanzierung. Auch zahlreiche Projekte aus dem Bereich Umwelt werden mittlerweile über diese Art der Mittelbeschaffung mitfinanziert. Auf Plattformen, wie ECOCrowd.de, wird für Projekte geworben, die man als umweltbewusster und nachhaltigkeitsorientierter Interessent durch eine Spende unterstützen kann.

Ein klassisches Crowdfunding sollte im Rahmen der Projektumsetzung zwingend in Betracht gezogen und flächendeckend kommuniziert werden. Folgende kommunikative Mittel und Wege werden für ein umzusetzendes Crowdfunding-Projekt empfohlen:

- Großflächenplakatkampagne
- Herausragende Darstellung auf der Website thueringer-wald-bergwiesen
- Google Ad Kampagne
- Social Media Darstellung und Werbekampagne Bsp. #thüringer-bergwiesen
- Youtube Videos als begleitendes Element der Kommunikation
- Regionale und nationale Pressearbeit
- Durchführung von attraktiv gestalteten Informationsveranstaltungen „Wir treffen uns auf der Wiese“

Wie ein hervorragendes Beispiel aus dem Erzgebirge zeigt, dass man die Idee des Crowfundings nicht nur zur direkten Beschaffung finanzieller Mittel nutzen, sondern auch für die Gewinnung von temporären Arbeitskräften nutzen kann. Die Form der „Freiwilligenarbeit“ wird auch in Gebieten Österreichs umgesetzt und beispielsweise bei der Heuernte eingesetzt.

Diese Form ist besonders gut geeignet, kommunikativ für Erreichung der Ziele eingesetzt zu werden. Das direkte ansprechen und involvieren der Zielgruppen und somit das direkte und indirekte Binden der am Projekt beteiligten Personen sorgt dafür, dass das Projekt von einer breiten Masse verstanden und getragen wird.

Im Folgenden wird ein kurzer Artikel aus der „Freien Presse“ dargestellt, der das Projekt aus dem Erzgebirge erläutert.

„Arbeiten auf der Bergwiese - Filmgucken im Heu“, erschienen am 22.08.2018

Die jungen Leute haben Rechen in der Hand und arbeiten auf der Wiese in Rübenau, die sich gerade noch auf deutschem Gebiet befindet. Gleich dahinter fließt die Natzschung und markiert die Grenze zu Tschechien. Zehn Frauen und Männer sind es, die an diesem Tag die Bergwiese mit Sensen mähen, das gemähte Gras zusammenrechen und es dann auf ein Auto laden. Sie haben Spaß dabei, ab und zu sind Wortfetzen zu vernehmen, die ganz und gar nicht erzgebirgisch klingen. Es sind junge Briten, die für einen Tag ins Erzgebirge gekommen sind, nicht direkt von der Insel, sondern aus der Dübener Heide, in der sie vier Wochen lang an einem besonderen Projekt arbeiten.

Das Netzwerk Umweltbildung Sachsen hat gemeinsam mit der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt neun sächsische Regionen unter der Plattform Regio-Crowd vereinigt, darunter die Dübener Heide, die Oberlausitz und die Sächsische Schweiz. "Für jede Region gibt es einen Verantwortlichen, der die verschiedenen Projekte bündelt", erzählt Katrin Weiner, die die Plattform Regio-Crowd koordiniert. Ausgangspunkt war der Verein Dübener Heide mit seinem Vorsitzenden Axel Mitzka, für das Erzgebirge ist der Rübenauer Kay Meister zuständig.

In der Dübener Heide wurden in den vergangenen Jahren gute Erfahrungen mit dem Crowdfunding gemacht. Dabei handelt es sich um eine Finanzierungsmethode unter anderem für Projekte und Geschäftsideen, die meist über das Internet läuft. Das Wort kommt aus dem Englischen, crowd steht für (Menschen-)Menge und funding

für Finanzierung. Derzeit läuft noch das Projekt "Ein sicheres Nest für Adebar in der Pretzscher Elbaue", bei dem Geld für ein neues Storchennest gesammelt wird. "Sturm Friederike hatte das Nest beschädigt, wir haben ein Crowdfunding-Projekt gestartet, mit dessen Hilfe wir ein Storchennest erneuern. Mit einem ähnlichen Projekt vor einigen Jahren hatten wir schon einen großen Erfolg", erzählt Koordinator Axel Mitzka. Crowdfunding funktioniert nicht nur in eine Richtung, die Geldgeber, die ab 100 Euro gegeben hatten, erhielten einen besonderen Gegenwert: Sie durften die jungen Störche mit beringen.

Nun ist das Erzgebirge nicht als Storchennest bekannt, die Geldgeber erhalten aber auch einen Gegenwert für gegebenes Geld oder geleistete Arbeitszeit. "Unser Projekt heißt Bergwiesen-Begegnungen. Es kann jeder teilnehmen, der Interesse und Freude an und in der Natur hat und motiviert ist, bei der körperlich teils anstrengenden Arbeit auf der Wiese mit anzupacken. Jeder kann selbst entscheiden, wie viele Tage er mithilft. Gearbeitet wird bei jedem Wetter", erläutert Kay Meister. Die Mindestteilnahmedauer ist ein Tag, geboten werden den Teilnehmern freie Kost und Logis im Haus der Kammbegegnungen in Rübenau. Besondere Höhepunkte sind Moorwanderungen und Badeausflüge zum Lehmheidner Teich. "Wir hatten diese Woche ein Heukino, wir lagen im Heu und haben auf der Leinwand einen Film angesehen", erzählt Kay Meister.

Katrin Weiner von der Plattform Regio-Crowd hofft, dass sich die einzelnen Regionen bald finanziell selbst tragen können, ein weiterer Austausch wie zwischen Dübener Heide und Erzgebirge mit den jungen Briten sei wünschenswert.

Die jungen Studenten aus Leeds und Newcastle haben den Tag in Rübenau genossen und einen großen Unterschied zur Dübener Heide festgestellt. "Die biologische Vielfalt auf den Wiesen im Erzgebirge ist ungleich größer", sagte Sophie Vickress."

Quelle: <https://www.freiepresse.de/erzgebirge/marienberg/arbeiten-auf-der-bergwiese-filmgucken-im-heu-artikel10291709>

Ein weiteres Modell der Mittelbeschaffung über eine breite Masse, ist der Weg über Spendenaufrufe. Wie bereits geschildert, ist dieser Weg sowohl im Rahmen einer Kooperation, als auch vom Projektträger koordiniert umsetzbar. Eine Spendenaktion für den Erhalt der Bergwiesen im Thüringer Wald kann über folgende Wege angeschoben und kommunikativ (Presse, Website, ...) genutzt werden:

- Spenden SMS (zum Beispiel integriert in die geordnete Pressearbeit)
- Spendenaktion über Facebook Kampagne
- Spendenaktion über Produktkooperation (Beim Kauf des Produktes X, gehen X Cent an die Thüringer Wald Bergwiesen)
- Arnika-Aktie und die Platzierung der darin enthaltenen Umweltsponsoring-Möglichkeiten bei regionalen Firmen

Auch bei diesem Weg der Mittelbeschaffung muss ein mittelfristiger Zeithorizont angesetzt werden. Eine professionelle Koordination und Kommunikation muss durch das Projektteam (ggf. mit Unterstützung durch externe Agentur) gewährleistet sein.

4. Grundpfeiler der Kommunikationsstrategie

4.1 Corporate Identity – „Thüringer Wald Bergwiesen“

Eine gemeinsame „Sache“ lässt sich am besten durch eine einheitliche Corporate Identity verdeutlichen. Im Zuge dessen ist es im Rahmen der Kommunikationsstrategie notwendig, einheitliche Gestaltungsrichtlinien zu formulieren und festzulegen. Diese Grundlagen werden in einem „Brandbook“ festgeschrieben und dienen allen beteiligten Personen zwingend bei der Umsetzung von kommunikativen Aufgaben.

Besonders das Corporate Design spielt hier eine große Rolle. Aus der Analyse der bestehenden Projekte wurde deutlich, dass hier ein großer Handlungsbedarf besteht. Die einzelnen Maßnahmen und Projekte, wie die Arnika Aktie und der Mahdwettbewerb müssen eine gleiche Sprache sprechen und unter einem gemeinsamen Dach/Mantel kommuniziert werden. Nur so ist es zu schaffen, dass Menschen den Zusammenhang offensichtlich verstehen und zuordnen können. Folgende Parameter müssen festgelegt werden (Hier wird ein

„Markenworkshop“ durchgeführt, der als Basis für das Corporate Design von einer professionellen Designagentur aufbereite wird):

- Logo
- Bilderwelt (Anmutung, Farben, Emotionalität...)
- Schrift
- Farbwelt
- Material (z.B. Ökopapier bei Drucksachen)
- Zusätzliche Logos, die berücksichtigt werden müssen
- Weiterführende Elemente und Bausteine für Social-Media-Kanäle (Bsp. Einbindung eines # Hashtags)
- Emotionale kampagnenbegleitender Slogans

Als Entwurf wurde im Rahmen der Entwicklung der Kommunikationsstrategie ein Logo vorgestellt, welches die Landschaft einer Mittelgebirgsregion andeutet und das Leben auf einer Bergwiese darstellt. Ebenso enthält es den Schriftzug „Thüringer Wald Bergwiesen“. Bei der Farbgestaltung hat man sich hier auf einen natürlichen, grünen Farbraum konzentriert.

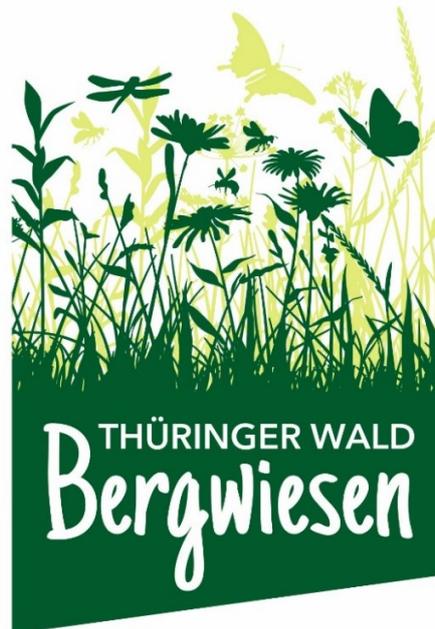


Abb. Logoentwurf (Stand: August 2018), Entwurfsphase

Das Ziel muss es sein, jegliche Form von projektbezogener Kommunikation zum Thema „Thüringer Wald Bergwiesen“ mit diesem Zeichen zu versehen und einheitlich und zielführend für den Transport der Kernbotschaften einzusetzen. Die Einhaltung der kommunikativen Vorgaben aus dem „Brandbook“ sind zwingend einzuhalten.

4.2 Wesentliche Bestandteile der Kommunikationsstrategie

Für die Kommunikation stehen zahlreiche, sinnvoll einsetzbare Instrumente zur Verfügung. Für die definierten Kommunikationsziele wird ein integrierter, Marketing Disziplinen übergreifender Ansatz empfohlen. Bei der Umsetzung einer Kommunikationsstrategie muss berücksichtigt werden, dass der Zeitraum nicht zu kurz gefasst sein darf. Ein Mindestzeitraum für die Umsetzung von 4-5 Jahren wird empfohlen (bei ausreichend finanziellen Mitteln und einer professionellen Umsetzung der einzelnen Maßnahmen nach dem ausgearbeiteten und jährlich angepassten Marketingplans). Der jeweilige Einsatz wird im Marketingplan festgeschrieben und muss zeitlich geplant abgearbeitet werden. Ein personeller Einsatz bei der erfolgreichen Umsetzung der Kommunikationsstrategie ist zwingend erforderlich.

Folgende Kommunikationsinstrumente wurden für das Projekt identifiziert. In den folgenden Abschnitten werden die wichtigsten Elemente erläutert.

- Flyer (8seitig DIN lang)
- Projektflyer (2 seitig DIN lang)
- Lehrermaterial und Schülermaterial
- Fachbroschüre
- Großflächenplakate und DIN Plakate
- Website
- Social Media
- Filme
- Kooperationsmarketing inkl. Onpack und Instore Promotion des Themas
- Veranstaltungskalender
- Arnika-Aktie
- Mahdwettbewerb
- Jährlicher Thüringer Wald Bergwiesengipfel (Familienfest und Fachtagung)
- Mittelgebirgskonferenz
- Öffentliche Informationsveranstaltungen

4.3 Großflächenplakatkampagne

Besonders im ländlichen Raum und zur Darstellung emotional aufgeladener Motive und Botschaften, eignet sich der Einsatz von Großflächenplakaten, welche in geplanten Dekaden platziert werden können. Im Zuge der Layoutentwicklung entstehen Grundlayouts für alle planmäßig umzusetzenden kommunikativen Schritte. Zum Beispiel wird ein Grundlayout für eine umsetzbare Großflächenkampagne (emotional) festgelegt.



Bergwiesenmomente

...sind traumhaft

www.thueringer-wald-bergwiesen.de



Höchste Qualität

...entsteht auf Thüringer Wald Bergwiesen

www.thueringer-wald-bergwiesen.de



Ohne Landschaftspflege

Natürlich geht es auch
ohne Landschaftspflege.
Aber wer will das schon?

www.thueringer-wald-bergwiesen.de



Bergwiesenpfleger

...erstes Lehrjahr

www.thueringer-wald-bergwiesen.de



Sensenmann

...auf Thüringer Wald Bergwiesen

www.thueringer-wald-bergwiesen.de





Abb: Entwürfe „Plakatkampagne Emotional“ (Bilder Bilddatenbanken)

Bei der Gestaltung und Aussteuerung der besonders auf die Zielgruppe der Einheimischen ausgerichteten Kampagne muss viel Wert auf ein hohes Maß an Emotionalität gelegt werden. Die Platzierung der einzelnen Botschaftsteile unterliegt einem festen Raster, welches sich im „Brandbook“ wiederfindet. Besonders in dieser Zielgruppe wird die kommunikative Ansprache deutlich erfolgreicher sein, wenn die Motive eine emotionale Reaktion auslösen. Der Einsatz von Plakaten für die Kommunikation bietet sich besonders im ländlichen Raum an. Hier muss bei der Ausgestaltung der Motive Wert daraufgelegt werden, dass die Inhalte schnell zu erfassen sind. Bei der Platzierung an viel befahrenen Straßen im Bereich Thüringer Wald sollte zudem Wert auf eine auf die Entfernung bezogene Wiederholung des Plakatmotives gelegt werden. So lassen sich die Inhalte beim Vorbeifahren leichter erfassen.

4.4 Die Website

Die Basis und der Grundpfeiler der gesamten Kommunikationsstrategie ist die Website, welche alle Informationen sachlich und fachlich korrekt, sowie emotional ansprechend transportiert. Diese Website, welche unter der Domain „www.thueringer-wald-bergwiesen“ aufzurufen sein wird, muss stets aktuell gehalten und professionell eingesetzt werden. Jedes Printmaterial (Flyer, Fachbericht, Plakatkampagne, ...) muss durch das Abdrucken der Domain auf die Website führen. Zusätzlich sollten für die jüngere Zielgruppe QR Codes verwendet werden, die ein Tracking ermöglichen. (Erfolgskontrolle einzelner Werbematerialien und Kampagnen)

Aus der Notwendigkeit, tagtäglich mit dieser Website aktiv zu arbeiten, ergibt sich, dass es sich um ein Content Management System handeln muss.:

- CMS basierende auf einem OpenSource Model (wie Joomla oder Wordpress) werden empfohlen
- Responsive Programmierung (Automatische Darstellungsanpassung bei Desktop, Tablet und Mobiltelefon)
- Hervorragend geplante und erweiterbare Menüstruktur
- Einbindung von Videos, Bilder,...

- Blogs
- Leicht einzurichtende Verlinkungen
- Stetige google Optimierungsmaßnahmen
- Regelmäßiger Contentaufbau
- Geschlossener Bereich
- Pressebereich
- Einbindung von externen Tool (z.B. Spenden einsammeln, Personalisieren der Arnika Aktie)
- Online Shop
- Abrufen von Schulmaterial
- 360°Grad Ansichten der Thüringer Wald Bergwiesen
- Touristische Informationen und Downloads
- ...

Ein erster Entwurf der Website stellt sich wie folgt dar. Im Rahmen des Markenworkshops sollten die top drei Entwürfe vorgestellt und entschieden werden.



Abb: Entwurf Website

Die Website spielt in der gesamten Kommunikationsstrategie eine elementare Rolle und sollte sehr gut geplant sein. Das Contentmanagementsystem wird Rechte zur Pflege der Website an unterschiedliche beteiligte Personen und Institutionen vergeben. So kümmern sich beispielsweise die Mitarbeiter der Natura 2000 Station um die Aktualität Ihres Bereiches und schreiben eigene Blogbeiträge. So werden Schwerpunkte und Verantwortlichkeiten entsprechend geschulten Personen zugeordnet. Ein Masteradministrator trägt die Gesamtverantwortung.

4.5 Bei der Bildung fängt es an

Bei der Arbeit im Rahmen des OPTIGREEN Projektes und besonders im Zuge der Planung und Umsetzung der Kommunikation ist die Berücksichtigung der unterschiedlichen Zielgruppen von enormer Bedeutung.

Die Analysephase ergab, dass in fast jeder Zielgruppe, die mit dem Thema „Thüringer Wald Bergwiesen“ in Verbindung steht oder in Verbindung gebracht werden soll, Bedarf an Aufklärung und Bildung besteht.

Um für dieses Thema einen gesellschaftlichen Wandel zu fördern und zu implementieren ist es notwendig, dass die Menschen bereits in jungen Jahren offensiv auf die Bedeutung der Bergwiesen für unsere Kulturlandschaft

hingewiesen und gelehrt werden. Somit ist ein Ansatz der Kommunikationsstrategie, einen aktiven – deutlich bedeutenderen – Stellenwert der Thematik in der frühkindlichen Erziehung und Bildung sowie in der Grundschule zu erzielen.

Die Kommunikationsstrategie setzt hier sowohl bei der bildungspolitischen Lobbyarbeit, als auch beim Bereitstellen von leicht zugänglichen, den Altersgruppen entsprechend aufgearbeiteten Lehrmaterialien an.

Entscheidungsträger der Bildungspolitik müssen auf die Notwendigkeit sachlich/fachlich hingewiesen werden. Fertige Konzepte, wie man die Thematik „Thüringer Wald Bergwiesen / Bergwiesen im Mittelgebirge“ sinnvoll in den Lehrplan und die praxisorientierte Bildung einbinden kann, müssen erarbeitet und kommuniziert werden.

Einzelgespräche, Informationsveranstaltungen und ein aktives Arbeiten in gemeinsamen Projektgruppen sollte die Basis der bildungspolitischen Lobbyarbeit sein. Entscheidungsträger müssen frühzeitig eingebunden werden, um eine breite Trägerschaft der Idee zu erzielen.

Lehrmaterialien sollen professionell aufgearbeitet und altersgerecht (Lehrplan Schuljahr) dargestellt werden. Der Einsatz von modernen Medien ist hierbei ebenso wichtig, wie Lehrhefte, Schülermaterial („Mama, Papa – ich erkläre euch die Bergwiese – Eine kindgerechte Anleitung für den Besuch einer Bergwiese“) und Projekttage auf Thüringer Wald Bergwiesen, Bergwiesenlehrpfade und Filme (z.B. <https://www.planet-schule.de/sf/filme-online.php?film=8297>), die für Unterrichtszwecke eingesetzt werden können.



Abb. Entwurf Cover „Lehrmaterial“

Flankiert werden kann der bildungspolitische Ansatz durch die direkte emotionale Ansprache der Eltern mit entsprechendem Material, welches die Eltern in Form von privaten Entdeckertouren durch die Natur für die Bildung Ihrer Kinder einsetzen können.

Der beratende und bildende Ansatz geht in diesem Zusammenhang weiter und betrifft auch die direkte Aus- und Weiterbildung der Landwirte. Um neue bergwiesenorientierte Nutzungs- und Vermarktungskonzepte für den eigenen landwirtschaftlichen Betrieb nutzbar zu machen, bedarf es der Beratung und Bildung. Im Punkt 3.6 wird zusätzlich auf diesen Aspekt eingegangen. Die Landwirte und Bauern benötigen in diesem Zusammenhang Unterstützung in folgenden Bereichen:

- Wissenstransfer (Übertragung aus Best Practice Beispielen)
- Bildung
- Förderung und Finanzierung (Bergbauernprogramm als Einzelförderstrategie und Bergwiesenprogramm als Naturschutzaufgabe)
- Beratung (Heutrocknung, Heuvermarktung, neue Heuprodukte, ...)
- Intensive, aktive Projektbegleitung

Diese Punkte eignen sich sehr gut kommunikativ in Szene zu setzen. Um Landwirte und Bauern für diesen Ansatz zu begeistern sind folgende kommunikative Schritte vorzubereiten und umzusetzen:

- Entwicklung von fachlichem Informationsmaterial
- Individuelle Informations- und Beratungsgespräche
- Begleitende Pressearbeit (z.B. bei den ersten Erfolgen wird beim Landwirt ein Pressefrühstück inkl. Pressegespräch durchgeführt)
- Kommunikation der Konzeptumsetzung und der dahinterstehenden Beratung auf der Website

4.6 Die Menschen dahinter - Personifizieren

Die Kommunikationsstrategie verfolgt besonders das Ziel, die Öffentlichkeit auf das Thema aufmerksam zu machen und Landwirte für neue Wege der Nutzbarkeit der Thüringer Wald Bergwiesen zu begeistern. Die Intension, Wissen auf der einen Seite emotional und auf der anderen Seite fachlich fundiert zu transportieren, lässt sich hervorragend über die Personifizierung erreichen.

Wer sind die Menschen dahinter? Gibt es Landwirte, die sich erfolgreich mit neuen Wegen der Nutzung der Bergwiesen beschäftigen und wie sieht das Wirtschaftsmodell hinter einen Best Practice Beispiel aus?

Bei der Kommunikation sollte man versuchen, geeignete Landwirte und Unternehmen zu finden, die wirtschaftlich erfolgreich sind zu gewinnen, selbst über die Wege und Erfolge zu sprechen. Der Landwirt, zum Beispiel, sollte als Person für die Sache stehen und mit stolz über die Erfolge berichten. Ein Imagefilm hierfür bietet sich an. Interviews auf der Website, eine Social Media Kampagne und der Auftritt bei öffentlichen Informationsveranstaltungen wären kommunikativ hervorragend einsetzbar. Die Entwürfe der Plakatkampagne gehen auf diese Thematik ein.

Das Personifizieren dient neben der Glaubhaftmachung auch der Inspiration der Landwirte und Kleinbauern. Modelle, die im Rahmen des Projektes OPTIGREEN erarbeitet werden und als wirtschaftliches Zukunftsmodell adaptiert werden können, müssen sowohl in Printform, als auch auf der Website angeboten werden.

Ein beratendes Team, welches eine ausbildende und unterstützende Funktion hat und das „Businessmodell Thüringer Wald Bergwiesen“ den Landwirten und Kleinbauern nahe bringt, sollte aus erfahrenen Spezialisten bestehen und ein grundlegender Teil der Kommunikationsstrategie werden. Dieses Team sollte mit den entsprechend aufgearbeiteten Modellen, Best Practice Beispielen, Kontakten und Hilfestellungen aktive in den direkten Austausch mit den Landwirten und den Kommunen gehen. Koordiniert im Projekt OPTIGREEN und durch die Landschaftspflegeverbände umgesetzt, wird dieses fachliche Kompetenzteam unter anderem die Koordination bildender und beratender Maßnahmen übernehmen. Besonders in diesem Teilbereich des Projektes macht eine Ausweitung der Sichtweise auf die gesamten deutschen Mittelgebirge Sinn. Einzelprojekte, wie landwirtschaftliche Erzeugergemeinschaften, Vermarktungskonzepte und neue Nutzungskonzepte der

Bergwiesen, können so für die eigene Region adaptiert und auf die Besonderheiten angepasst und vermittelt werden. Besonders die beratende und bildende Funktion muss finanziert werden und ist als Stützpfeiler der Produkt- und Projektentwicklung, die Grundlage für kommunizierbare und Imagebildende Elemente der Marketingstrategie.

Die sich daraus ergebenden Praxisprojekte müssen kommunikativ begleitet (Website Beitrag, Zeitungsbericht, Social Media Beitrag, Instagram, Youtube Film, ... und für Kommunikationszwecke genutzt werden.

Auch die bereits erfolgreich umgesetzte Wahl einer Bergwiesenkönigin und ihre Nutzung bei öffentlichen Auftritten und Präsentationen, soll im Zuge der Kommunikationsstrategie zwingend beibehalten werden.

4.7 Social Media – Thüringer Wald Bergwiesen sind von öffentlichem Interesse

Auf der Suche nach den entsprechenden Zielgruppen führt in der heutigen Zeit und zukünftig kein Weg mehr an Sozialen Netzwerken vorbei. Eine stets aktuell gehaltene und durch einen Contentplan organisierte Präsentation auf facebook, Instagram, Youtube und Twitter muss umgesetzt werden. Sie bietet alles einzelnen Projektschritten, Veranstaltungen, Spendenaufrufen, Kooperationen... eine Plattform, um die Zielgruppen zu informieren und zu involvieren.

4.8 Thüringer Wald Bergwiesengipfel

Ob im Rahmen der Mittelgebirgskonferenz oder beim Deutschen Landschaftspflege- oder Grünlandtag, das Thema Bergwiesen wird auch zukünftig eine entscheidende Rolle spielen. Da eine spezifische Fachtagung nur bedingt Aufmerksamkeit der Presse auf sich zieht, empfehlen wir die Umstrukturierung / Erweiterung bestehender Veranstaltungen um einen „Öffentlichen Teil“, der als Heimat-Familien-Schulausflug-Bergwiesen-Fest ausgestaltet ist. Das bereits erfolgreich stattfindende Bergwiesenfest (inkl. Mahdwettbewerb und Wahl der Bergwiesenkönigin) ist ideal geeignet, diese Veranstaltung auszubauen und mit neuen attraktiven Aktivitäten zu erweitern.

Bei einem Thüringer Wald Bergwiesengipfel kann so auf der einen Seite ein fachbezogenes Forum mit entsprechenden Workshops und auf der anderen Seite ein Bergwiesenfest mit zahlreichen Aktivitäten stattfinden.

4.9 Pressearbeit

Ein wesentliches Instrument der Kommunikation stellt die Pressearbeit dar. Die Betreuung durch eine professionelle PR Agentur wird dringend empfohlen. Die inhaltliche Zuarbeit der einzelnen Themen und Projekte muss aus den am Projekt beteiligten Personen kommen.

Ein direkter Kontrakt zu lokalen und regionalen Pressevertretern ist bereits gegeben und muss weiterentwickelt werden.



Abb. Beispiele für bereits erfolgreich umgesetzte Pressearbeit

Die professionell gesteuerte Pressearbeit ist eine wesentliche, in allen Maßnahmen flankierende Marketingdisziplin, die ein hohes Maß an Manpower bedarf. Sowohl die breit gestreute Pressemitteilung, als auch die exklusive Story, welche nur mit einem Pressepartner umgesetzt werden soll, muss von der Konzeption bis zur Ermittlung der PR Reichweite betreut werden.

5. Fazit und Hinweis auf Marketingplan

Das hier dargestellte Kommunikationskonzept hat bei einer aktiven und strategisch ausgerichteten Umsetzung nachhaltig die Chance, einen wesentlichen Teil dazu beizutragen, dass die beteiligten Zielgruppen ein deutlich größeres Verständnis für die Notwendigkeit des Erhalts der Bergwiesen im Thüringer Wald entwickeln. Ebenso soll die Umsetzung des Konzeptes helfen, in der Öffentlichkeit für Aufmerksamkeit und Relevanz zu sorgen. Es handelt sich um Handlungsempfehlungen, die vor der professionellen Umsetzung intensive Arbeit erfordern.

Die personelle Betreuung der Umsetzung des Projektes über einen mittel- bis langfristigen Zeitraum halten wir für sinnvoll und notwendig. Ebenso sind stets die beteiligten Partner zu integrieren.

Als Leitfaden und zur Unterstützung während der Umsetzung, wurde ein umfassender (lebendiger – regelmäßig werden hier alle neuen Entwicklungen, Ziele und Maßnahmen inkl. Verantwortlichkeiten und Kosten sowie Zeithorizonte erfasst Marketingplan entwickelt. Dieser soll helfen, eine planmäßige Umsetzung unter stetiger Berücksichtigung der Kommunikationsziele zu gewährleisten.

Anhang: Marketingplan (Empfehlung und noch nicht vollständig erfasst)

Tobias Rögner
GUERways e.K., Turmstraße 17, 98701 Herschdorf